

AB

153481

W. Ras. 010 No.

Lamperti Gardicus von dem Refor-
 mation. W. Ras. 010 No. 1718
 M. Aldan lbr. Müllers Kunstbuch aus dem
 Job Eulhauffen von Luffen Jan. 1728
 W. Ras. 010 No. 1719
 W. Ras. 010 No. 1720
 W. Ras. 010 No. 1721
 W. Ras. 010 No. 1722
 W. Ras. 010 No. 1723
 W. Ras. 010 No. 1724
 W. Ras. 010 No. 1725
 W. Ras. 010 No. 1726
 W. Ras. 010 No. 1727
 W. Ras. 010 No. 1728
 W. Ras. 010 No. 1729
 W. Ras. 010 No. 1730
 W. Ras. 010 No. 1731
 W. Ras. 010 No. 1732
 W. Ras. 010 No. 1733
 W. Ras. 010 No. 1734
 W. Ras. 010 No. 1735
 W. Ras. 010 No. 1736
 W. Ras. 010 No. 1737
 W. Ras. 010 No. 1738
 W. Ras. 010 No. 1739
 W. Ras. 010 No. 1740
 W. Ras. 010 No. 1741
 W. Ras. 010 No. 1742
 W. Ras. 010 No. 1743
 W. Ras. 010 No. 1744
 W. Ras. 010 No. 1745
 W. Ras. 010 No. 1746
 W. Ras. 010 No. 1747
 W. Ras. 010 No. 1748
 W. Ras. 010 No. 1749
 W. Ras. 010 No. 1750
 W. Ras. 010 No. 1751
 W. Ras. 010 No. 1752
 W. Ras. 010 No. 1753
 W. Ras. 010 No. 1754
 W. Ras. 010 No. 1755
 W. Ras. 010 No. 1756
 W. Ras. 010 No. 1757
 W. Ras. 010 No. 1758
 W. Ras. 010 No. 1759
 W. Ras. 010 No. 1760
 W. Ras. 010 No. 1761
 W. Ras. 010 No. 1762
 W. Ras. 010 No. 1763
 W. Ras. 010 No. 1764
 W. Ras. 010 No. 1765
 W. Ras. 010 No. 1766
 W. Ras. 010 No. 1767
 W. Ras. 010 No. 1768
 W. Ras. 010 No. 1769
 W. Ras. 010 No. 1770
 W. Ras. 010 No. 1771
 W. Ras. 010 No. 1772
 W. Ras. 010 No. 1773
 W. Ras. 010 No. 1774
 W. Ras. 010 No. 1775
 W. Ras. 010 No. 1776
 W. Ras. 010 No. 1777
 W. Ras. 010 No. 1778
 W. Ras. 010 No. 1779
 W. Ras. 010 No. 1780
 W. Ras. 010 No. 1781
 W. Ras. 010 No. 1782
 W. Ras. 010 No. 1783
 W. Ras. 010 No. 1784
 W. Ras. 010 No. 1785
 W. Ras. 010 No. 1786
 W. Ras. 010 No. 1787
 W. Ras. 010 No. 1788
 W. Ras. 010 No. 1789
 W. Ras. 010 No. 1790
 W. Ras. 010 No. 1791
 W. Ras. 010 No. 1792
 W. Ras. 010 No. 1793
 W. Ras. 010 No. 1794
 W. Ras. 010 No. 1795
 W. Ras. 010 No. 1796
 W. Ras. 010 No. 1797
 W. Ras. 010 No. 1798
 W. Ras. 010 No. 1799
 W. Ras. 010 No. 1800

Th. hist. R VIII, 179.

4
Eines
Vornehmen THEOLOGI
Wahrhaftige und gründliche
Historische Erzählung

Alles dessen/
was zwischen denen heute zu Tage so
genannten

Wiefisten/

geschehen und vorgegangen
ist.

Dritte Auflage /
darinn den Fehlern der ersten beyden
Editionen abgeholfen / die Erzäh-
lung selbst aber bis auf das 1714.
Jahr continuiret ist.

Gedruckt zu Lichtenberg /
bey Gottlieb Wahrheit.
Anno 1723.

12.

Ein
Theologi
Abhandlung und gründliche
historische Beschreibung
des
was sich in dem Jahre 1700
begeben

Historien

des
Zweite Stück
Darin den Jahren der ersten beiden
Eckern abgehandelt die Geschichte
im Jahr 1700 und das Jahr
1701

Erwähnt in
des
1700





Vorbericht an den Leser.



Nachdem der vorige Abdruck dieser wahrhaften und gründlichen Erzählung dergestalt diftrahirt, daß davon kein Exemplar mehr bey dem Verleger zu haben gewesen / so hat man für gut und nöthig geachtet / auf einen neuen Druck zu gedenden. Derselbe wird denn hiemit dem Publico überlieffert / und zwar also / daß er vor der vorigen Edition einen gedoppelten reellen Vorzug hat. Denn erstlich sind alle diejenigen Fehler / die der Hochberühmte Herr Autor von der Wichtigkeit zu seyn gehalten / daß Er um derselben willen dieses Werk für das Seinige nicht erkennen wollen / ausgebessert: Fürs andere ist diese Erzählung bis auf das 1714te Jahr / so

wie sie in erwehntem 1714ten Jahre ein geschickter Auditor aus dem Munde des Hochgelahrten Autoris aufgefasst hat / continuiert. In welche Continuation also auch hoffentlich nichts eingeflossen ist / so wieder den Sinn des fürnehmen Herrn Autoris seyn wird. Eine einzige passage, so einen gewissen Studiosum in Helmstädt betrifft / der die Worte des XLV. Psalms auf eine leichtfertige Weise in einer gedruckten charteque gemißbraucht und verdrehet / hat man mit Fleiß ausgelassen; weil man disseits von solchen Studioso mehr als zu viel versichert ist / daß er auf keine Weise in die Historiam Pietisticam gehöre. Diejenige / die ihn zu Helmstädt gekannt / wissen mehr als wohl / daß dieser Mensch für nichts weniger angesehen worden / oder auch angesehen seyn wollen / als für einen / der mit denen so genannten Pietisten / oder auch wieder dieselbe Parthey machte. Dessen hat man also nicht gedencken wollen. Alles übrige aber hat man so gedruckt / wie mans in einem mit großen Fleiß abgeschriebenen und sehr complet scheinenden Discourse gefunden hat. Der geneigte Leser lebe wohl / und sey hiemit Gott empfohlen. den 3. Jun. 1723. J. I.



S. 1.



S könnte zwar mit gutem Fug und Recht nach glücklich vollendeter Erzählung der vornehmsten Personen und wichtigsten Kirchen-Begebenheiten des 17. Seculi auch unsere tractation hierbey ihre Endschafft nehmen; dieweil wir aber versprochen, per modum appendicis auch von denen neuen Streitigkeiten, so leider in unserer Kirchen entstanden, eine besondere ausführliche Erzählung zu thun, als haben wir uns resolviret mit Gottes Hülffe dieses zu erfüllen, und damit die ganze Kirchen-Historie zu beschliessen.

S. 2

Zwar scheint es, wir könnten dieser Arbeit wohl überhoben seyn, sintemahl ja sonst die Gewohnheit nicht ist, von Controversiis, so noch zu keinem Ende kommen, eine Historische Nachricht zu geben. Es ist auch über dem sehr bedenclich, etwas zu reden von solchen Streitigkeiten, davon die vornehmsten Häupter noch am Leben sind, als Iermassen auch Tacitus wohl erkant hat, es sey gar schwer Viventium historiam zu schreiben. In

Betrachtung dessen wir auch mit allem Recht von diesen Sachen hätten schweigen mögen, zumahl da leider auff beyden Seiten grosse Heftigkeit gebraucht wird. Wir wollen aber gleichwohl diese und andere Ursachen uns nicht abhalten lassen die Haupt-Summa dieser Historie zu repräsentiren, wozu uns kräftig beweget, daß es doch ein nöthig Stück ist zur Ergänzung der Kirchen-Historie, und also allen Studiosis Theologiae zu wissen höchst nöthig.

S. 3.

Wir leben ja zu einer solchen Zeit, da man sich nicht entbrechen kan, dann und wann sich in dieser Sache zu erkundigen, oder an seinem Orth davon zu reden. Nun ist allezeit in Polemicis das vornehmste, zu erst von derselben Historie gründlich informirt zu werden, daneben haben wir befunden, daß hierbey weder Gefahr noch Schwierigkeit zu scheuen seyn wird, indem wir zwey Wegleiterinnen, die Wahrheit und Liebe, erwehlet haben. Werden diese uns stets für Augen seyn, so hoffen wir des rechten Weges nicht zu verfehlen. Ueberdem sind wir willens nur anzuführen, was notorisch, und alles was wir sagen, soll mit allegatis bewähret werden. Aber occulta und solche Dinge, so nur auff conjecturen ankommen, warum diß oder das von diesen oder jenen geschehen, davon werden wir ganz abstrahiren. Denn hier gilt die Regul: de Occultis non judicat Ecclesia. Wir werden alle und jede einmahl für dem Richter, Stuhl Jesu Christi erscheinen müssen, der zu rechter

rechter Zeit an den Tag bringen wird, was im finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenkundig machen.

S. 4.

Ubrigens ist die kleine Erinnerung zu thun, man wolle ja nicht diesen Endzweck sich vorsetzend nur seine curiosität zu speisen/ oder diß und jenes auff eine odieuse Weise zu carpiren, davon würde man gewiß schlechten Nutzen haben. Nein das soll nicht geschehen; Man hat sich vielmehr herzlich zu betrüben, und Gottes schwere Gerichte in Demuth zu erkennen. Denn wir haben nun zwar die ganze Historie absolviret, aber wenn man alles bedencket, ist warhafftig noch keine Zeit auff dieser Zeit gefährlicher gewesen als diese gegenwärtige. Der Satan hat es nunmehr so weit gebracht, daß diese beyde Grund-Steulen von der Religion, Veritas & Pietas, fast zum Spott und Gelächter worden. Denn indem etliche unter dem pretext der Orthodoxie etwa den affecten zu weit den Zügel schiessen lassen, hat es auch nicht gefehlet an bösen Leuten, so mit der Orthodoxie nur ihren Spott getrieben. Im Gegentheil da etliche sub pretextu pietatis wohl auch Irrthümer haben wollen austreuen, oder damit alle ihre Schande und Bosheit verdecken, ist es geschehen, daß der theure Name der Pietät verlästert wird. Dergestalt ist es dahin kommen, daß man den rechten Eyffer vor die Wahrheit fast verlacht, andern theils wo man nur den Schein eines gottseeligen Wesens siehet, dasselbe verspottet. Hätte es der Teufel

fel wohl ärger machen können? Diß Elend soll uns nun tieff zu Herzen dringen, ja wir sollen uns demüthigen, und schmerzlich über solchen Zustand betrübt werden/ aber uns auch kräftig dagegen waffnen lassen, **GOTT** brünstig ansehn, daß er nach seiner Macht und Weißheit der Lügen steure, die Wahrheit erhalte, und die Gottseligkeit ans Licht stelle.

S. 5.

Wird ein jeder die Sache also ansehen, da wird reicher Seegen auch aus dieser Arbeit entspriessen. In dieser Absicht wollen wir nun alles kürzlich und bona fide erzehlen, und zwar werden wir uns bedienen der Ordnung der Zeit/ daß wir am ersten den eigentlichen Ursprung dieser Controvers berühren, und das was sich von Jahr zu Jahr bis auf den heutigen Tag merckwürdiges zugetragen, historicè referiren. Diesem nach werden wir eine Zeit von zwanzig Jahren durchgehen, zu erfahren, was sich insonderheit von Anno 1686. bis auf die Zeit 1707. remarquables bey diesen Händeln begeben hat.

S. 6.

Was erstlich den Ursprung dieser Controvers. belanget, halten wir davor, daß es nicht unrecht gethan seyn würde, wenn wir denselben etwas weiter und tieffer herböhlen: nemlich es ist nun allseits bekannt, daß als unser theurer **Lutherus** die reine Lehre des Evangelii durch **Gottes** Gnade wieder hervor brachte/ haben sich alsobald Leute genug gefunden, die zwar euserlich zum Evange-

lis sich bekantten, doch aber ihre Herzen durch das Evangelium nicht wolten ändern lassen. Ja es kam darzu / daß etliche boshaftiger Weise die Lehre des Evangelii mißbrauchten, und unter dem Deckmantel der Evangelischen Freyheit, alle Schande und Bosheit ausübeten, die theure und heilsame Lehre de justificatione hominis coram Deo, und wie sie allein durch den Glauben geschähe, wurde auch von etlichen auf Muthwillen gezogen, und boshaftiger Weise ausgedeutet/ als ob ein frommes und heiliges Leben nicht nöthig wäre.

S. 7.

Dazu kamen bald die größten Mängel und Verderbnuß in allen Ständen, der Eysfer und Gottseligkeit der ersten Evangelischen Fürsten begunte zu erkalten, an den Höffen behielten aller Pracht, Uebermuth und Uppigkeit den Platz, die Religion wurde wenig geachtet/ auf Universitäten præstirte man auch nicht das man solte, und den größten Excessen und Lastern wurde Thür und Thor geöffnet / man führte die Jugend an, mehr zu unnützen Orillen, Disputationen &c. als zur gründlichen Erkänntniß der Wahrheit, nach der wahren Gottseligkeit aus der Heil. Schrift. Solch miserabler Zustand unserer Kirchen verursachte, daß bereits der seel. Lutherus hefftig und vielfältig sich darob betrübet, und die bitterste Klage über die größte Undanckbarkeit der Menschen geführt, daß sie diese theure und unaussprechliche Wohlthat nicht annehmen, als sichs gebühret: dergleichen
 A 5 man

man auch in den Schriften der redlichen Theologorum des 16. Seculi, des Hieronymi Welleri, Johannis Matthesii, und anderer häufig findet. Doch blieb es leider so dabey, und nahm dem ungeachtet die Bosheit des Lebens in allen Ständen mächtig überhand, wiewohl doch Gott allezeit rechtschaffene Theologos erwecket, so dem Irrthum und Bosheit der Welt sich kräftig widersetzet, wobey sie alle über dem verderbten Zustand, quamores, sehr geklagt, wie wir zum Theil schon in der Historie des 17ten Seculi gehöret, da des berühmten Wittend. Theologi Pauli Röberi besondere Dissertation recommendiret worden.

S. 8.

An statt aber daß man diesen heilsamen monitionibus solcher redlichen Theologorum Platz und Raum hätte geben sollen, geschah vielmehr, daß man schon damahls anfang die Theologos hefftig zu blamiren. Nichts desto weniger sind doch allezeit treffliche Theologi auffgestanden, so das thätige Christenthum mächtig urgiret. Solche waren unter andern Joh. Arnd und Johannes Gerhardus, welcher sich in den bekanten Distichis beklaget: So bald jemand das Werck der Gottseligkeit triebe, würde er vor einen Weigelianer, Rosenkränker u. ausgeschrien: ferner Balthasar Meisnerus, Andreas Keslerus, Arnoldus Mengeringius, item der gottselige Theologus zu Erfurth / Joh. Matth. Meyfarth, Joh. Schmidt, Justus Gesenius, Salomon Glasius, Joh. Saubertus, der Sinnsreiche Joh. Valentinus Andreae, und andere. Diese

se

Te haben hauffenweise folche Klagen ausgeschüttet, sind aber meistens also bezahlet worden, daß man sie vor verdächtig angegeben, als die in der Lehre nicht richtig wären.

§. 9.

Nachdem es nun gleichwohl im alten Wesen so fortging, folgte endlich dem Exempel dieser Theologorum der bekannte und berühmte D. Philipp Jacob Spener / der auch mit hellen Augen das Verderben unserer Kirche qua mores & vitam sahe, und sich bemühet, so viel er seines Orths thun konnte, diesem verderbten Wesen abzuhelffen, und das thätige Christenthum fortzusetzen. Man wolte sich nicht wundern, daß wir den Anfang dieser Controversi. so weit herhohlen, denn wir haben einiger massen zum Vorgänger den Gerhardum Cræsum, der in seiner Historia Quacker. lib. 3. pag. 540. auch etwas von der Historia pietistica hinzugefüget, woselbst er den Anfang dieser Streitigkeiten auch daher hohlet, daß er in specie vermeinte, es könne der erste Ursprung dieses Haders von Theophilo Großgebauer, und Henrico Müllero, hergeleitet werden, wovon wir auch kürzlich gedencken wollen. Obiter ist zu mercken, daß Cræsus per errorem satis crassum hat loco citato zweymahl gesetzt Grosgebandus für Großgebauer, und was noch mehr ist, so ist der Herr Joh. Dan. Cramerus, in supplem. Hist. Eccles. Hornii p. 861. da er auch etwas von diesen Sachen gedencket, dem Cræso hierin gefolget, daß er eben diesen Irrthum behalten und Grosgeband gesetzt.

Es verhält sich aber damit also: Theophilus Großgebauer war Prediger und Diaconus zu Rostock, der sich unter andern die Beförderung des wahren Christenthums angelegen seyn ließ, und zu diesem Ende allerhand seine Schrifften und Vorschläge publicirte. Sonderlich trieb er dieses mit grossem Ernst in seinem sehr schönen Tractat: **Wächter-Stimme aus dem verwüsteten Zion**, so Anno 1661. da er auch gestorben, ans Licht kam. Die ganze Theologische Facultät zu Rostock hat dazu eine Vorrede gemacht, und dieses Buch trefflich heraus gestrichen. Sonst hat dieser Mann auch einen Tractat geschrieben: **Unterricht von der Wiedergeburt**; aber darin ist nicht alles richtig / und ist diß ein Irthum, da er gemeinet, die Kinder werden durch die Tauffe nicht wiedergeboren, welches Irthums selbst ihn bestraffet hat D. Phil. Jac. Spener, in Respons. Theol. part. 1. p. 164. Im übrigen hat er die Schrifft hoch ælimiret, ut patet ex Respons. Theol. part. 3. P. 554.

S. 11.

Der andere, nemlich Henricus Müllerus, hat sich gleichfals berühmt gemacht durch Gottselige Schrifften / seine **Evangelische und Apostolische Schluß-Kette / Himmlischen Liebes-Kuß / geistliche Erquickstunden**: er bekam aber schon zu seiner Zeit Widerspruch, weil er sagte unter andern: **Die Lutheraner (falschen) hätten vier stumme Götzen / den Tauffstein / Altar /**

Altar / Predigt = Stuhl, und Beicht = Stuhl.
 Dieses aber hat er so verstanden, daß nemlich
 sich gar zu viel verleiten lieffen, daß sie bloß an dem
 äußerlichen hingen, und sich nicht wolten zur rech-
 ten Erkenntnuß der Wahrheit des Evangelii brin-
 gen lassen. Also war seine Meynung nicht, daß
 er den äußerlichen Gottes = Dienst verdammen wol-
 te, nein/ sondern er redete wieder den abusum, das
 war der Sensus hiervon. Wiewohl freylich die
 expression etwas hart lautete, so aber seinem bes-
 ondern genio und Schreibarth zuzumessen. Er
 wurde deßfalls angefochten von Johanne Müllero,
 Pastore zu Hamburg, aber auch von denen vor-
 trefflichsten Theologis entschuldiget. Merckwür-
 dig ist das judicium, so der berühmte Rector Mül-
 ler, in seiner Isagoge ad Historiam Chersonesi Cim-
 bricæ part. 2. p. 162. von diesem Hamburgischen The-
 ologo gegeben, so von allen verdienet erwogen zu
 werden.

§. 12.

In so weit nun hat zwar Cræsus recht, daß
 er die beyde Großgebauer und Müllern, davor
 ausgiebet, daß sie das Werck der Gottseligkeit
 getrieben, und darüber Verfolgung gelitten, wor-
 auf bald andere redliche Männer in ihre Fußstap-
 fen getreten, und sich gar wegen der Pietät Zancf
 erhoben. Aber diß ist noch nicht genug, sondern
 man kan, wie wir schon gezeuget, noch weiter ge-
 hen, und den Ursprung dieser Händel von dem
 Zustande der Kirchen und Undancfbarkeit der Men-
 schen gegen die Lehre des Evangelii bereits selbstern
 von

von Lutheri Zeiten her deriviren. So viel möchte de Occasione remota zu wissen dienen. Damit wir aber näher zum Zweck gelangen, und die Occasionem proximam der neuen Streitigkeiten einmahl anzeigen, so ist dieselbe gegeben worden durch den sehr berühmten Theologum, den seel. Phil. Jac. Spenerum. Da wollen denn die leges historicae erfordern, daß wir/ ehe wir weiter fortfahren, zu besserer Erleuterung alle Begebenheiten seines Lebens kürzlich referiren.

S. 13.

Es ist aber dieser Phillip Jacob Spener an dieses Tages-Licht geböhren worden zu Kappoltsweiler in dem Ober-Elfas, so den Graffen von Kappoltsstein zugehöret, Anno 1635. den 23. Jan. (13.) Sein Vater war Johann Wilhelm Spener, Gräfl. Rath, und Registrator bey selbigem Graffen. Dieser ließ seinen Sohn in guten Künsten und anständigen Wissenschaften informiren. Er hatte das Glück, daß er in seiner Jugend bey Zeiten zur herzlichen Gottesfurcht angeführet wurde, dazu auch selbst die Gräffin Agatha und derselben Hoff-Prediger Joachim Stollius, ein großes beytragen. Dieser Stollius wurde nachgehends des Speneri Schwager, dessen Treu und Redlichkeit er an vielen Orthen sehr rühmet. Er bekennet auch, daß er nebst der Heil. Schrift von seiner Jugend an fleißig andere Bücher, so zum Christenthum anführen, gelesen: Als Arndts Wahres Christenthum/ Immanuel Sonthoms güldenes Kleinodt/ *Bailii Praxis Pietatis,*

wo

wodurch er mehr und mehr erwecket worden ei-
 nes Christlichen Lebens sich zu befeißigen. Anno
 1650. wurde er nach Colmar geschickt/ alda in dem
 Gymnasio weiter sich zu exerciren, und als er sich
 1. Jahr daseibst auffgehalten, zog er Anno 1651.
 nach Straßburg, da er in das Hauß und an den
 Tisch von dem berühmten Jcto Rebhanio, dessen
 Frau Speneri Vaters Schwester war, genom-
 men wurde. Zu Straßburg legte er sich auffß
 Griechische und Hebräische, und bediente sich son-
 derlich des Unterrichts des berühmten Balth. Schei-
 dii. Er hielt auch Anno 1653. eine Disputation
 unter dem berühmten Philosopho Schallero de
 Conformatione naturæ rationalis ad Creatorem,
 und erhielt darauff den Tit. eines Magistri. Hier-
 nechst gieng er etliche Monat auf Nappolts-Wei-
 ler; um sich des Unterrichts eines Juden in Rab-
 binicis & Talmudicis zu bedienen. Sonst ist nicht
 vorbey zu lassen, daß der Autor des so genannten
 Unfugs der Pietisten dem Spenero in seinem cur-
 riculo Academico vorwirfft, er sey gleich in sei-
 ner Jugend so singular gewesen. Allein Spe-
 ner hat sich erkläret in der gründlichen Beantwor-
 tung des Unfugs cap. 1. §. 32. Er wüßte gar nicht,
 worinne seine Singularität müsse bestanden haben,
 auffer daß er nicht mit fressen und sauffen/huren
 und buben wollen, sondern in Einsamkeit geblie-
 ben und sich auff die Studia appliciret. Daß sich
 nun ein Studiosus entziehet von böser Gesellschaft,
 ist ja nichts böses, und nimmt einen Wunder,
 wie man ihn das hat vorwerffen können: doch
 wir

wir fahren fort in der Historie. Er fing nach diesem bald an auff Einrathen des Herrn Rebhans die Geographie zu dociren, darauf Anno 1654. legte er sich unter Anleitung Seb. Schmidii, mit Ernst auf das Studium Theologicum, welches er auch unter ihm und Dannhauero und andern continuirte. Es fügte sich aber bald, daß er zum Informatore verlanget wurde bey denen zweyen Pfalz-Graffen, Herzog Christian, und Johann Carl, mit welchen er auch 2. Jahr zu Straßburg lebete, bis diese Anno 1656. eine Reise nach Francreich gethan. Er hätte diese Reise mit thun können, aber er befand es dienlicher zu seyn sich loß zu machen/ um das Studium Theologicum desto besser fortzusetzen, so er auch that, doch, daß er dabey Docendo mit einer ziemlichen frequenz Collegia, erstlich Logica, Metaphysica, nachmahls meistens Geographico- Genealogico- Historica hielte, wie er denn, in Genealogicis, Historicis & Heraldicis eine vortreffliche Gabe hatte, auf welches Studium sich besonders zu legen ihm die Information dieser hohen Standes-Personen Occasion gab, worinn er auch unter den Teutschen es so weit gebracht, daß ihn nicht leicht jemand übertreffen wird. Davon seine herrliche Schriften in hoc genere gnugsam zeugen.

S. 14.

Er blieb also in diesem Zustande bis ad annum, 1659. da hielt er unter dem Präsidio des berühmten Dannhaueri eine Disp. de Clave ligante. Das war die erste von einem grossen Werck, so
Dann-

Dannhauerus ediren wolte, so aber unterblieb. Darauff reisete er nach Hause, und bald zog er nach Basel um der Unterrichtung des berühmten Buxdorffii in Rabbinicis und Talmudicis sich zu bedienen. Es fing auch Herr Spener an in Basel zu dociren, und weil Anno 1660. das Jubiläum der Universität Basel war, hielt er bey dieser Gelegenheit 3. Disputationes, 2. Geographicas und 1. Historicam, und welches curieux, war dieses die erste Disputatio Historica; so auff der alten Universität Basel gehalten worden. Ist hoch zu verwundern. Doch man siehet daraus, wie das herrliche Studium Historicum sonst auff Universitäten so sehr darnieder gelegen, heutiges Tages ist man doch, Gott lob! klüger worden. Er that auch hiernechst eine Reise nach Freyburg, dieselbe Universität zu besuchen, und wieder nach Mompelgard, da er den berühmten Politicum Forstnerum, dessen unvergleichliche notæ in Tacitum von allen und jeden höchst æstimiret werden, zu sprechen bekam, nechst diesen war er willens eine Reise nach Frankreich zu thun, ging also wieder nach Basel, und von dar durch die Schweiz nach Genff, woselbst er bey dem Antonio Legero, Professore Theologiæ und Italiänischen Prediger eine zeitlang subskirte. Dieser Leger war sonst ein gebohrner Waldenser, und hatte einige Jahr vorher zu Constantinopel als Reformirter Prediger bey Cornelio Haga, dem Holländischen Residenten sich auffgehalten, bey welchem also Spener Gelegenheit hatte von dem Zustande der Waldenser,

B

ser,

fer, auch von der heutigen Griechischen Kirchen, sonderlich dem Patriarchen Cyrillo Lucano, und dergleichen viele ungemeyne Dinge zu erfahren. Darnach hõrete er zu Genff den berühmten Jean de Labadie öffters predigen, eben denjenigen wo von die Labadisten benennet sind. Er nahm auch Anlaß ein einzig mahl mit ihm zu sprechen. Dieser Umstand ist wohl zu notiren, weil der Autor des Unfugs der Pietisten weis nicht was daraus machen will, als ob sich Spener mit dem Labadie nicht umsonst bekant gemacht. Alleine Spener hat in der gründlichen Beantwortung Cap. 1. S. 4. bezeuget, daß er nicht mehr als einmahl mit diesem Mann gesprochen, und darff man ja wohl mit Juden und Türcken ohn Verdacht umgehen und kan niemand nichts daraus machen. Spener hat keines wegs des Labadie Separatismum approbiret, sondern vielmehr es höchst gemißbilliget, wie aus seinen Respons. Theol. part. 1. p. 224. p. 2. p. 5. p. 3. p. 1293. zu ersehen. Hieselbst aber zu Genff wurde Spener mit einer Kranckheit arthritide vaga, Zipperlein, morbo nervos quassante, bis in den 2ten Monath befallen, so daß ihm seine Mutter nicht gestatten wollen die Reise nach Franckreich zu continuiren. Daher als er nur noch Lyon besehen, lehrte er wieder nach Genff und wieder nach Basel, von wannen er eine Reise nach Rompelgard that, und in der Congregation der Prediger opponirte. Als er nach diesen wieder zu Strassburg ankommen, fing er auffß neue an Collegia zu halten.

Er reisete aber Anno 1662. mit den Grafen von Rappoltstein nach Stuttgardt, da ihm viele Gnade von Herzog Eberhard, und von Standts-Persohnen viele Huld und Liebe erzeiget worden. Bey dieser Gelegenheit kam er wieder nach Tübingen, hielt sich in die vier Monath daselbst auf, und genoss von den damaligen Theologis Wagnero, Oslandro, &c. grosse Freundschaft und Liebe. Ja man suchte ihn gar im Würtembergischen zu befördern, so doch verhindert wurde, weil man ihn wegen eines gewissen Vorschlags nacher Straßburg, abgefordert. Als dieses auch seinen Fortgang nicht gewan, und er auff's neue Collegia eröffnet hatte, wurde ihm Anno 1663. zu Straßburg, die andere Prediger-Stelle angetragen und folglich durch Solehne Vocation conferiret. Hier durffte er nur predigen, und war der curæ animarum überhoben, daher ihm dieser Dienst sehr bequem fiel, seine Studia fleißig zu continuiren. Noch selbiges Jahr wurde er pro gradu examiniret und hielt bald darauff aus Gal. IV, 19. seine Lectiones curatorias und darauff Anno 1664. in Majo seine Disp. von der 8ten Posaunen Apoc. 9. nach welcher er den 23. Junii (eben an dem Tage als er auch Hochzeit hatte) den Gradum Doctoratus von Sebast. Schmidio solenniter empfingen.

Nachdem er eine Zeitlang an diesem Orte bemeldtem Amte treulich vorgestanden, wurde er

Anno 1666. nach Franckfurt am Mayn/ zum Pastor und Senior vociret, welchem Beruff er auch statt gegeben und dieses Amt mit aller Treu angefangen, und fortgeföhret. Was er allhier gethan, so fern es betrifft Statum publicum Ecclesiaz, davon, weil es zur Haupt Sache gehöret, werden wir in seqq. gedencfen. Er blieb daselbst bis ins 1686. Jahr, da er nach reiffer Prüfung und Erforschung des Willens Gottes zu der Stelle eines Ober-Hoff-Predigers in Dresden/ beruffen worden. Hier fand er zwar viel Mühe und Arbeit, denn da gieng eben der Krieg recht an, doch weil dieses auch zur Haupt-Sache gehöret, wird in seqq. davon zu reden seyn. Es kam an diesem Orth endlich so weit, weil Spener in etlichen Dingen nach seinem Gewissen, so von ihm verlanget worden, nicht einwilligen wolte, daß man ihm anmuthete, er solte sein tragendes Ober-Hoff-Prediger-Amt von freyen stücken resigniren; wozu er aber keines wegs sich verstehen wollen. Hierauf aber eräugnete sich, daß der Churfürst von Brandenburg, jezö König in Preussen, den Spenerum nach Berlin verlangete, und endlich unter beyden Chur-Fürsten es über ihm zur Richtigkeit kam, so daß er Anno 1691. nach Berlin zog, nun die Stelle eines Pastoris und Præpositi, auch Churfürstlichen nachmahls Königlichen Consistorialis zu bekleiden. Diesem Amte ist er auch gleichfals treu und fleißig vorgestanden, bis er endlich 1705. den 5ten Februarii, ætat. 70. aus dieser Sterblichkeit von seinem Himmlischen Vater abgefordert worden.

So viel war kurglich von dem Leben dieses Mannes zu melden, so wir per leges histor. nothwendig haben pramittiren sollen. Es ist aber dieser Bericht genommen aus der von ihm selbst aufgesetzten Lebens-Beschreibung, so seiner Leichen-Predigt, die ihm sein Successor, Herr Conrad Gottfried Blanckenburg gehalten, beygefüget ist; wobey ein sehr accurater Catalogus aller und jeder Schrifften Speneri sich befindet. Damit schreiben wir zur Sache, und nachdem wir die Haupt-Person haben kennen lernen, müssen wir nun zeigen, wie nach und nach die Streitigkeit sich angesponnen.

Als D. Spener, noch zu Franckfurt am Mayn, im Dienste stund, ließ er diß seine vornehmste Sorge seyn, daß nebst dem wahren Glauben die Heiligkeit des Lebens in die Gemüther eingepflancket würde, und drang sehr darauff, daß der Glaube auch zu seiner Krafft und Wirkung bey den Zuhörern kommen möchte. Weil er aber wahr nahm, daß unter andern Haupt-Obstaculis nicht das geringste wäre, wann die Leute so blindlings auff den eusserlichen Zustand der Kirchen sich verliesen, und meinten, wenn sie sich nur eusserlich zu der Rechtgläubigen Kirchen bekenneten, und aus dem eusserlichen Gottes-Dienst ein Opus operatum machten, das wäre schon genug, als wandte er allen Fleiß an, um den meisten diesen gefährlichen Irrthum zu benehmen. Zu diesem

Ende hielt er auch Anno 1668. Dom. 6. post Trinit. eine Predigt, da er zeigte, daß die Gerechtigkeit der meisten Schein-Christen unter den Lutheranern nicht besser wäre als der Schriftgelehrten und Pharisäer, wie man in selbigen Evangelio verwarnet wird. Diese Predigt that einen besondern effect, und da er weiter dieses nöthige Werk urgirte, so funden sich etliche, denen ihr Christenthum wolte anfangen ein Ernst zu seyn, so daß sie sich von allen sündlichen Gesellschaften enthielten, und occasion gesucht durch Christlichen Unterricht sich und ihre Seelen zu erbauen. Diesen guten Leuten zu statten zu kommen, eröffnete Spener, Anno 1670. in seinem Hause ein so genanntes *Collegium Pietatis*. Hier selbst kamen die Woche zwey mal einige Personen zusammen, nemlich des Montags und Mittwochs und zwar Manns- und Weibs-Personen, doch so daß sie durch eine Spanische Wand unterschieden und beyderley Geschlecht apart sassen. In diesem Collegio las man unterschiedliche erbauliche Bücher, und nachdem eröffnete ein jedes seine Gedanken. Solche Bücher waren Lütkemanns Vorschmack Göttlicher Güte, *Bailii Praxis*, *Hunnii Epitome Credendorum*. das währte so bis Anno 1675. da fingen sie an, statt menschlicher Bücher, selbst die Heilige Schrift zu tractiren, wobey es auch noch zur Zeit beständig geblieben.

S. 19.

Es wurde diese Versammlung von sehr vielen frequentiret, so daß wegen der Menge der sich
ein

einfindenden Zuhörer, und auff Ersuchen etlicher vornehmer Gesanden, dieses Collegium muste in die Kirche verleget werden, allwo man es fleißig continuirte. Da nun dieses gang gut fort gieng, ohne daß jemand was dawieder sagte, fügte sich, daß einige auch an andern Orten dergleichen Uebungen vor die Hand nahmen. Dergleichen geschah zu Essen in West-Phalen, zu Schweinfurth, zu Augspurg, da zumal solches vorgenommen der selbige auch wegen seiner Gelehrsamkeit sonst berühmte Theologus Speizelius, (so es aber bald wegen gewisser Ursachen wieder eingestellt) und an andern Orten. In specie hat auch zu Darmstadt Joh. Wincklerus, damals an selbigem Hofse Diaconus, nachgehends Pastor zu Hamburg, einer der berühmtesten Theologorum ein gleiches gethan.

§. 20.

Allein es bekam dieser gar bald controverken drüber. Denn es widersetzte sich Balt. Mentzerus Ober-Hoff-Prediger und Superintendens daselbst. Und diß war der erste Streit so sich in der Sache erhub. Es lebte an selbigem Hofse ein Kammer-Herr Christoph Kriegsmann, der diese Conventus in einem besondern Tractat defendirte, den er heraus gab sub Tit. Symphonis Christianorum oder von den eingeln und privat Zusammenkünfften. Allein diß Buch wurde auff Anstifften Mentzeri confiscirt, wiewohl hernach Wincklerus dessen Defension auff sich genommen. Es starb aber nach diesem der Land-

Grass, da denn der Kammer-Herr seines Diensts erlassen worden, aber doch gleich eben in solchen Dienst bey dem Ehurfürsten von der Pfalz getreten. Wincklerus hatte auch viel Verdrießlichkeit davon, daß er sich seiner angenommen, kam doch bald weg und ward Superintendens zu Wertheim, endlich Pastor zu Hamburg, da er vor wenig Jahren gestorben.

S. 21.

Unterdessen wurde die Sache weiter in Teutschland bekand, daß man anfang mit großer Bewegung der Gemüther von denen Collegiis pietatis pro & contra zu disputiren, der Gestalt daß angeregter Massen die erste controvers Frage war: **Ob solche Collegia pietatis zu billigen?** Da sie denn von etlichen vertheidiget, von andern ganz verdammet wurden. Es hats aber wohl in diesem Stück am besten getroffen der berühmte und vor-
treffliche Theologus zu Kossock Justus Christophorus Schotnerus, der einen sehr gelehrten Tractat herausgegeben sub Tit. de Collegiatisimo tum orthodoxo tum heterodoxo. Worinnen dieser vernünfftige Mann die Mittel-Strasse erwehlet, und zeigt, es sey nicht schlechter Dings solche Zusammenkunft zu approbiren, doch auch nicht schlechter Dings zu verwerffen, sondern wenn es mit Vorbewust der Obrigkeit und des Ministerii ordentlich sub Directione eines aus dem Ministerio angefangen würde, wäre solche Anstalt platin nicht zu verwerffen, doch mit der cautel, daß quovis modo alle und jede Unordnung vermieden würd

würden. Dieses Buch des Schomeri ist fast unanimitet von allen unsern Kirchen und Theologis, fast keinen ausgenommen, approbirt worden. Weil aber die Sache schien auff Spenerum mit auszufallen, so gab dieser heraus ein Sendschreiben an einen ausländischen Theologum wegen des Collegii Pietatis und ausgestreuten Verläumdung Anno 1677. zu Franckfurt, darinnen er weitläufftig und ausführlich erzehlet, was es mit seinem Collegio Pietatis für Bewandniß habe. Man kan auch nachlesen seine Historie dessen, was wegen des so genannten Pietismi vorgegangen, in Teutscher Sprache, darinnen er auff das antwortet, was Cræsus von der Historia pietistica referiret, und zwar hievon handelt er p. 44. seqq. Er gedencket auch davon in Respons. Theol. part. 3. p. 1. 2. & alibi. So wie wir es referiren wird es auch erzehlet von Joh. Cramero, in seinen Supplem. Hist. Ecclesiasticæ Hornii p. 862. seqq. Dieser Cramerus ist ein Reformirter Scribent und per consequens unpartheyisch, dem also desto eher zu trauen ist. Doch ist dabey zu observiren, obgleich von dem Collegio Pietatis damals viel Disputirens war, so fand sich doch kein einziger, der des fals Spenerum einer irrigen Lehre beschuldigte, sondern wurde hactenus von allen und jeden pro Theologo orthodoxissimo gehalten.

§. 22.

Nun ist weiter zu mercken. Es begab sich Anno 1675. daß des Joh. Arndtii Postilla zu Franckfurt auffgeleget wurde, da der Verleger

B 5

Spene

Spenerum hat, er möchte eine Vorrede zu dieser neuen edition machen. Das that er, und weil nach dieser Vorrede viel Fragens war, so wurde dieselbe bald apart sub Tit. Pia Desideria oder herzliches Verlangen nach Gott wohlgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen, herausgegeben. Nicht zu beschreiben ist, mit was für applausu dieser Tractat aufgenommen worden, wie er denn auch Anno 1678. deswegen ins Latein übersehet werden müssen. Die Summa desselben gehet dahinaus: Spener zeigt (1) daß sich quoad vitam bey den Lutheranern grosse Mängel in allen Ständen äusserten, und das bewieß er per inductionem, wie der weltliche und Regentere Stand, der geistliche und Lehr-Stand, und endlich der Hauff-Stand über die Massen corrupt sey. (2) Daß man die Hoffnung einer Besserung nicht wegzumerffen hätte, sondern es wäre billig zu glauben, GOTT würde annoch eine Seite schicken, da die Kirche in bessern Zustand gerathen solte. Zu welchem Ende er behauptete (1). eine conversionem Judæorum (2) & ruinam majorem Paptismi. (3) Hiernächst wiese er die Mittel wie und welcher Gestalt das Christenthum unter den Lutheranern könnte verbessert werden.

S. 23.

Also ist wohl zu mercken, daß würclich in diesen piis Desideriis die momenta aller controversien, worüber nachgehends so viel und hefftig disputirt worden, enthalten sind, so Spenerus selbst gestehet, und es beweiset in der Beantwortung
des

des Unfugs cap. 1. §. 12. p. 22. damit wirs kürz-
lich anzeigen, welches doch das Hauptwerck, und da-
mit man erkenne, welches die eigentlichen puncta
seyn, darüber mit solcher Heftigkeit gestritten wor-
den, so waren es folgende (1.) daß unsere Kirchen
in allen Ständen auch im geistlichen corruptirt
sey. (2.) Daß dieselbe nach allen Stücken eine
Besserung bedürffte. (3.) Daß eine conversio Ju-
daeorum & ruina major Papismi zu erwarten, oder
furch, daß bessere Zeiten zu hoffen. (4.) Es sey
gut, daß man Collegia Pietatis halte, doch unter
der Direction eines treuen und verständigen Leh-
rers, welches (5.) sonderlich auf Universitä-
ten nöthig sey. (6.) Daß doch möchte die Ausü-
bung des geistlichen Priesterthums besser beobach-
tet werden. (7.) Daß sich auff Universitäten viel
Fehler befunden, sonderlich bey denen Dispp. und
Controv. als dieselbe nicht ex amore veritatis,
sondern meistens ex praritu disputandi & osten-
tandi ingenium, vorgenommen würden. (8.) Ne-
cessitas Studiosorum Theologiae ad exercitium pie-
tatis demonstrata, weil dieses bisher nicht mit
solchem Fleiß und Nachdruck geschehen, als wohl
gesolt, wozu noch (9.) kam, daß er die Lectionem
einiger Bücher recommendirte, so er glaubte daß
sie zur Erweckung der Gottseeligkeit was sonder-
lichs beitragen möchten, als da wären die scripta
purgata Tauleri, Thomæ a Kempis und anderer.
Daß sind die puncta, so auch schon in den piis de-
sideriis von Spenero berichtet worden. Da denn
nicht zu läugnen ist, nachdem die Disputation anz-
ge

gegangen / haben sich einige gefunden, die es wohl
sonst mit Spenero gehalten, so die Sache in vie-
len Stücken zuweit extendirten. Andere waren
da, so es widerlegten, andere fielen auff das ent-
gegen gesetzte extremum, woraus nothwendig ei-
ne confusion entstehen muste. e. g. wenn wir den
8ten punct heraus nehmen, wie nöthig es sey, daß
ein Studiosus Theologiae müsse für allen Dingen
auff die Übung der Gottseligkeit geführet werden,
wird ja keiner so unvernünftig handeln und die
Thesis verwerffen. Wolte aber einer so weit
gehen, daß er behauptete, ein Studiosus Theolo-
giae dürffte nicht studiren, sondern müste allein
beten und in der Bibel lesen, daß wäre ein excess.
aber dagegen excediren noch hefftiger die, so sich
persuadiren, die Lehrer und Professores müsten ihre
Auditores nur gelehrt aber nicht fromm machen.
In beyden Seiten wird verfehlet, die Mittel-
Strasse ist die beste. Die Gelehrsamkeit und
Frömmigkeit müssen, ja können auch wohl bey-
sammen stehn. Und so gieng es mit den meisten
Streit-Puncten, worüber öftters die besten War-
heiten, wann es pro und contra gieng, sind cor-
rumpirt worden. Doch weiter zu gehen, so wur-
den diese pia desideria, als sie heraus kommen, fast
unanimi applausu von jedermann auffgenommen,
viele der berühmtesten Theologorum als Christia-
nus Kortholtus, Antonius Reiserus, Elias Vie-
lius, Joh. Lud. Hartmannus, gaben alle besonde-
re Schrifften heraus, da sie des Speneri pia desi-
deria publice approbirten, auch noch allerhand
Christo

Christliche und wohlgemeinte Vorschläge thaten, wie und welcher Gestalt es könnte ad praxin deducirt werden. Über dem bezeugten schriftlich sehr viele Theologi ihren consensum & approbationem, als Joh. Olearius, Balthasar Mentzerus, welcher sie erstlich approbirte, aber nachgehends, als er mit Wincklero verfiel, sie improbirte: doch schlechter dings thaten jenes auch Henricus Mullerus, Joh. Saubertus, selbst Abraham Calovius, Jac. Thomasius, Adamus Tribbechovius, und andere. Wie denn der seel. Spener selbst die Briefe dieser Theologorum produciret und sie drucken lassen, in der gründlichen Beantwortung des Unfugs cap. I. S. 17. p. 28. seqq. Dieses was de piis Desideriis gesagt, ist aus allem Streit gesetzt, so daß wir nicht befinden es sey qua Historiam ein Wiederspruch dagegen geschehen, sondern vielmehr, da sonst der Autor des Unfugs allenthalben, wo er kan, was auffsucht, berührt er doch diesen Punct nicht, und so hat man desto weniger daran zu zweiffeln. Hactenus war es also stille, und Spenerus wurde in keine Streitigkeit verwickelt, auffer daß Anno 1679. ein Diaconus zu Nordthausen Georg Conrad Dillfeld, sich zu erst an Spenerum machte, und diesen Tractat heraus gab: *Hodosophia Horbio-Speneriana*, oder sonderbare Gottes-Gelahrheit Herrn Heinrich Horbii und seines Schwagers Speneri, allen Hochgelahrten und rechtschaffenen Theologis reiner Evangelischer Lutheranischer Kirchen zu fernerm Nachsinnen vorgestellet.

Die Frage so ventilirt ward, betraff hauptsächlich diesen Punct: Ob zu einem *Theologo* erfordert werde / daß er wiedergeboren sey? so nicht allein Spenerus, sondern auch alle *Theologi* *Nostrates* hactenus unanimiter dociret haben. Nehmlich man muß es recht verstehn, und mit *Musæo* wohl distinguiren inter *Theologiam* *sumtam* pro habitu, & pro doctrina *sumtam*. Nimmt man es pro doctrina, so ist es wahr und leugnet Spenerus nicht, daß auch göttlose *Theologi* seyn können, id est, es könne ein *irreginitus* mit natürlichen Kräften des Verstandes die Lehre fassen, vortragen, erklären, predigen, und das Wort so er geprediget, ist Gottes Wort, daran darff man keinen Zweifel haben, und lehret es die tägliche Erfahrung. Aber davon war auch die *questio* nicht. Nimmt man aber *Theologiam* pro habitu, so negirt es Spenerus, und mit ihm *Musæus*, *Bajerus* und andere redliche Männer, daß ein *irreginitus* ein *Theologus* sey: denn nimmt man *Theologiam* pro habitu, so ist ein habitus *practicus supernaturalis* & *amplior gradus fidei*. Wie nun also ein *irreginitus* den Glauben nicht haben kan, so hat er auch hoc sensu den habitum *Theologiae* nicht.

Im übrigen als diese Schrift heraus kam, seht Spenerus dem *Dillfeld* im folgenden Jahr entgegen einen *Tractat*: Die allgemeine Gottesgelahrtheit der gläubigen Christen und rechtschaffen

schaffenen Theologen, so extra controversiam eius
nes der gelehrtesten Bücher Speneri ist. Er hat
darin nicht allein die Thesin ex sacra Scriptura so-
lido demonstrivet, sondern auch mit ungläublicher
Menge der Testimoniorum von unsern Theologis
comprobirt. Dillfeld schrieb zwar deswegen an
Musaum nach Jena, aber derselbe wiese ihn ge-
waltig ab, und überführte ihn in einem Brieffe,
daß er Unrecht hätte, indem er die Lehre Speneri
angegriffen. Selbst Bajerus hat des Speners
Buch approbiret und recommendiret in Compendio
Theologiae positivae proleg. cap. I. Also blieb es
auch damals dabey, und wolte keiner von denen The-
ologis dem Dillfeld in seinem Beginnen beysfal-
len.

§. 26.

Hierüber geschah es, daß Spenerus Anno 1686.
von Franckfurt nach Dresden vociret wurde.
Wie er alda den Zustand des Hoffes befunden,
berichtet er ausführlich in Historia pietistica p. 55.
56. Nun begab es sich in eben demselben Jahr,
daß zu Leipzig etliche Magistri zusammen kamen,
und als sie sich gegen einander beklagten, wie sie
so wenig Anleitung zum Studio publico hätten,
resolvirten sie sich des Sonntags unter sich selb-
sten eine Zusammenkunft anzustellen, und con-
junctim die Viebel zu lesen, daß ein jeder seine
Anmerckung conferiren solte. Die Absicht war
zwar nur anfänglich, daß sie dadurch in der Ge-
lehrsamkeit zunehmen möchten: Aber es fügte sich,
daß dieses Werck etwas mehr kund ward, daß sehr

sehr viele Studiosi sich nach und nach dabey einfunden, daher man beschloffen, einen ex Professoribus zum Director dieses Collegii zu erwählen, so auch geschehen, und nahm Herr D. Valentin Alberti, Theologiae extraordinarius, & ordinarius Logicæ & Metaphysicæ Professor diese Direction von diesem Collegio auf sich, so man nennete *Philo-Biblicum*, welches in des Herrn Alberti Hause alle Mittwoch continuiert wurde. Als nun dadurch die Liebe zum Studio Biblico wuchs, fügte sich, daß auch andere privatim sich hie und da dergleichen Übung vornahmen, worunter sich insonderheit befand M. Casp. Schade, so hernach nach Berlin vocirt wurde, dessen Name auch in Historia pietistica sehr bekant ist. Derselbe wohnte zwar mit andern auch dem Collegio Philo-Biblico bey, stellte aber auch besondere Übungen mit guten Freunden über die 1. Epist. Joh. und über die 1. Epist. Pet. an.

§. 27.

Unter denen membris des grössern Collegii Philo Biblici war auch anfänglich mit M. August Herman Francke, jetzt Professor Thologiae zu Halle / der aber Anno 1687. eine Reise nach Lüneburg und Hamburg that, um sich in LL. OO. bey dem berühmten Etzardo, und andern Männern besser zu üben. Er kam wieder in Sachsen Anno 1689. und hielt sich etliche Monath bey Spenero in Dresden auff, weil er dessen Gottesfürchtigen Wandel sehr hatte rühmen hören, und darauff begab er sich wieder nach Leipzig. Herr Cræsus in Hist-

Qua-

Quacker. p. 545. referiret, Herr Francke wäre ein Discipul Speneri gewesen, so aber nicht schlechter dings wahr ist, weil er bloß etliche Monath bey ihm im Hause gewesen, sonst aber seiner information sich nicht bedienet hat. Da nun M. Francke wieder nach Leipzig kommen war, trieb er das Studium Biblicum fleißig mit, fing auch an für sich besonders zu lesen, und zwar mit solchem applausu, daß ihm von Professore Joh. Oleario erlaubet worden, in einem öffentlichen Orth in Collegio alumnorum zu dociren. Es ist auch in Leipzig die Gewohnheit, daß in den Hundstags-Ferien, da die Professores selbst nicht lesen, sie einigen Magistris auftragen, daß sie publicè an ihre Stelle lehren solten, welche man Lectiōnes creales nennet. So wurde nun selbst vom Decano Facultatis Theologicae Georgio Mœbio, dem Herrn Francken aufgetragen die Lectiōnes creales zu verwalten, welches er auch mit grossen applausu that und über 1. Tim. las.

§. 28.

Da nun also das Studium Biblicum zu Leipzig florirte, kam auch noch dazu Paulus Antonius, der anfänglich auch ein Membrum des Collegii Philibiblii gewesen, aber davon beruffen worden, und Anno 1687. bey dem ihm regierenden Polnischen Könige und Chur-Fürsten zu Sachsen, Augusto einen Reise-Prediger abgeben müssen, mit welchem er durch Frankreich, Spanien, Portugal, und Italien gereiset. Nach absolvirter solche Reise kam er wieder nach Leipzig, und beförderte

förderte auch das Studium Biblicum nach allem Vermögen. Er laß daselbst über den Evangelisten Johannem und ersten ad Timotheum. Bey solchen Umständen konte es nicht anders seyn, als daß die Collegia, so sonst gar viel gegolten, ins Abnehmen geriethen, und da man nun selbst die Schätze der Göttlichen Erkänntnuß in der Bibel fand und entdeckte, vergieng den Leuten in etwas der appetit nach denen Collegiis Homileticis, Metaphysis, Logicis, so sonst diesen Orth allein regierten, welches allerbhand Verdruß und Widerwillen bey manchen erweckte.

S. 29.

Bald entstand ein Rumor (GOTT ist bekant von wem es kommen) als ob hin und wieder in diesen Collegiis Biblicis allerley verdächtige Lehren ausgestreuet würden, und zu gleicher Zeit kam der Nahme der Pietisten auf (wiewohl etliche anmercken, als ob schon sonst vorher dieser Nahme etlichen solte beygelegt seyn worden, wie Cramer in Suppl. Historiæ Ecclesiasticæ Hornii p. 865. bezeuget, daß er gewiß wüßte, man habe schon zuvor an andern Orten dann und wann diesen Nahmen gebrauchet) gleichwohl wurde er erst damals recht bekant, absonderlich da sich noch das bey folgendes zutrug. Es starb ein gewisser Studiosus in Leipzig von denen jenigen, so die Collegia Biblica fleißig mit besuchten. Diesem that Joh. Ben. Carpzovius die Leichen-Predigt, da er die so genandte Collegia pietatis sehr improbirte, und haud obscure zu verstehen gab, daß er den

nen
Lehre
auff
leos
elend
mach
dach
nom
E
U
U
Vor
recht
viel
diese
die
licher
Ent
daß
Dec
streu
woll
men
odier
dig
ten/
such
gebe
haff
hera

nen beyfiele, so da glaubten, daß diese Leute in der Lehre nicht richtig wären. Es hatte aber eben auff diesen Studiosum der bekante Professor Poeseos Joachimus Fellerus, (welcher hernach bald elendiglich ums Leben kommen) ein Carmen gemacht, da zu erst dieses Nahmens öffentlich gedacht wurde, wiewohl er es in bonam partem genommen, das Carmen aber fing sich also an:

Es ist ja Stadt bekandt der Nahm der Pietisten.

Was ist ein Pietist? der Gottes Wort studirt, Und nach demselben auch ein heilig Leben führt. Von da an ist der unseelige Nahme der Pietisten recht gewöhnlich worden/ wobey man zwar sehr viel zu erinnern hätte. Denn ob wohl zu erst dieser Nahme solchen Leuten beygeleget worden, die kein böses gethan, sondern die Übung des Göttlichen Worts und praxin des Christenthums mit Ernst urgiret haben: so ist doch freylich an dem, daß nach diesem etliche Leute wohl unter diesem Deckmantel theils gefährliche Irrthümer ausgestreuet, theils auch wohl ihre Bosheit verstecken wollen. Hiervon haben andere Anlaß genommen, und haben da der Nahme heutiges Tages so odieuse worden, öftters Leute die ganz unschuldig sind, so bald sie nur mit Ernst GOTT fürchten/ mit diesem verhassten Nahmen zu belegen gesucht. Aber man sey doch um Gottes willen gebeten, sich einer so grossen Sünde nicht theilhaftig zu machen, und mit solchen Beynahmen herausfahren. Denn sind die Leute unschuldig

daß sie warhafftig Gott fürchten, und man will sie verhaßt machen und Verfolgung über sie bringen, ist es als wenn man das Werck Gottes in seinen Kindern lästerte, dafür man dem allwissenden Gott schwere Rechen schafft und Antwort zu geben haben wird. Darum ist unser sehnlicher Wunsch, daß man doch behutsam werde, und keinen Menschen mit solchen Schimpff-Nahmen besetze. Es ist auch nicht nostri; thut einer und lehret etwas übel, so nenne man die Sache recht, man kan ja den bösen Irthümern resistiren, obs gleich nicht auff solche Weise geschieht. Der Teuffel aber hat damit erhalten was er wolte, daß nehmlich böses und gutes unter einander gemenet beydes verdächtig worden.

§. 30.

Als nun das Gerücht von diesen Collegiis sich überaus weit ausbreitete, und in specie der Herr Francke *per famam* verdächtig gemacht wurde, als ob er in diesen Collegiis was irriges proponirte, ging er von freyen Stücken zum Decano Facultatis Theologicae und beklagte sich, er müste vernehmen, wie man so ungeräumte Dinge von ihm austprengete, derowegen möchte man die Sache untersuchen und niemand *inaudita causa* verdammen. Aber es gelangte dennoch auch das Gerüchte nach Dresden, daher Anno 1689. von dem Ober-Consistorio nach Leipzig Befehl geschah, zu berichten, was es mit der Sache vor eine Bewandniß hätte. Darauff wurde eine inquisition angestellet, man nahm die vor, so beschuldigt

diget
Herr
hörte
befan
und n
nen C
wird
und h
Prote
tum
Sell
mit k
Horn
schlie
nen
der
was
den s
siehe
dicht

2
Fra
er ei
verf
Die
der
tet.
di,
wie
verf

diget worden, unter welchen Herr Francke und Herr Schade, die vornehmsten waren. Man hörte Zeugen ab, machte ein Protecoll, endlich befand man, daß die Versohnten unschuldig wären und nichts dergleichen gelehret hätten, so man ihnen Schuld gab. Wolte man fragen: Woher wird das bewiesen? R. das Protocoll ist gedruckt, und haben wir niemahls gelesen, daß jemand das Protocoll in Dubium gezogen, es ist ein Instrumentum publicum, darauff darff man sich verlassen. Selbst Herr Joh. Dan. Cramer, der die Sache mit berühret, berufft sich in Supplem. Hist. Eccles. Hornii p. 865. gleichfals auff das Protocoll und schließt eben dieses daraus / es seyen diese Versohnten unschuldig erfunden worden, wie denn auch der eventus nichts anders erwiesen. Hätte man was tüchtiges wieder sie auffbringen können, würden sie bestraft worden seyn; aber da höret und siehet man nichts, daß ihnen einige Straffe sey dictirt worden.

§. 31.

Als diese inquisition geendiget und dem Herrn Francken die Acten communicirt worden, schrieb er eine apologiam, da er über das unrechtmäßige verfahren der Theologorum sich beschwerete. Diese wurde nach Dresden geschickt, aber von der Theol. Facultat in einer antapologia beantwortet. Doch betraff nur dieses modum procedendi, daß er etwas irriges und den Libris Symb. zu wieder gelehret hätte. Endlich lieff die controverk. dahinaus, ob denen Magistris erlanbet seyn solte

solte Collegia Theologica zu halten / und praterdirte nunmehr die Theologische Facultät, daß solches nicht zugegeben wäre. Worauff man aber antwortete, es würden in diesem Collegio Biblica hauptsächlich tractiret, doch daß man davon einen Usam mit anhängete: nun stünde das einem jedem Magistro frey, er möge Philosophica oder andere Dinge tractiren, daß er es ad Praxin Christianum referiren möchte. Dem ungeachtet solte es doch denen Magistris nicht weiter erlaubt seyn, fernner Collegia Theologica zu halten.

S. 32.

Demnach als darauff Herr Francke ein Collegium Philosophicum über Jacobi Thomasi Tabellen und zwar über die Doctrin de affectibus eröffnete, und diese Lehre ex sacra scriptura illustrirte, schien es, als ob man ihm dieses auch nicht gestatten wolte; doch konte mans ihm schlechter dings nicht verwehren, daher er so wohl dieses als ein anderes Collegium de educatione & informatione aetatis puerilis & pubescentis fortgehalten, jedoch muste er sie etwas geschwinde absolviren, weil er wegen privat-Geschäften Anno 1691. nach Lübeck zu reisen hatte, auch währender Zeit nach Erfurth ins Predigt-Amt beruffen wurde, nach welcher Zeit ist er auch nicht wieder nach Leipzig gekommen. Unterdessen continuirte noch Herr Schade die Collegia Biblica, da trug sich zu, daß nebst denen Studiosis auch etliche Bürger wolten mit eintreten. Dieses wolte der Herr Schade nicht geschehen lassen, sondern lieber die

Colle-

Collegia auffheben. Bey so bewandten Sachen trug sichs noch zu, daß etliche Bürger in Leipzig vor sich selbst zusammen kamen und von geistlichen Dingen redeten, worauff ein neuer Eerm entstanden.

S. 33.

So bald man dieses erfuhr / wurden diese Zusammentünffte als conventicula verdammet und von hoher Obrigkeit dergleichen zu halten verboten. Wie denn auch zu gleicher Zeit D. Valent. Alberti das bekante Collegium Philo - Biblicum, so bisher continuiert worden, endigte. Unterdessen hat sich der Rumor überall mehr und mehr vergrößert, als ob in diesen Collegiis sonderbare Irrthümer ausgestreut worden: auch wurde damahls ein Catalogus errorum pietisticorum publiciret, so man gar durch den Druck bekand gemacht, darinnen man fürgab, es hätte ein Bürger zu Leipzig diese Irrthümer in solchen Collegiis und Conventiculis observiret. Dieser Sache halber wurde abermahl eine inquisition angestellt, doch konte man auch dismahl niches herausbringen, welches wohl zu mercken. Der Autor dieses Catalogi wolte Hans Nemo seyn, der gute Mensch ließ sich nirgends finden: man mochte fragen wo er wäre, wie er hiesse, wo er solches erfahren, da war keiner vorhanden. M. Schade offerirte sich darauff proprio moto zu einem examine, damit sie seine profectus und orthodoxie exploriren könten. Aber er konte solches nicht erlangen, worüber er von den Chur - Fürsten zu

Brandenburg Anno 1691. nach Berlin vocirt worden.

§. 34.

Es ist aber zu mercken, daß aus dem jetzt erwähnten Catalogo errorum pietisticorum sich das Gerüchte beständig ausgebreitet, und daß alle diese puncta darinnen begriffen sind, so man nachgehends von so genannten Pietisten beständig Schuld gegeben. Was es aber für Irrthümer seyn, kan man in Compendia in der so genannten ausführlichen Beschreibung des Unfugs der Pietisten p. 3. per integrum ersehen. Kürzlich kommt es auff diesen bekandten puncten an, daß sie das Ministerium verachteten, die Lutherische Kirche für Babel hielten, item statuirten, man könne die Vollkommenheit in hac vita erreichen u. s. w. so doch von denen, die man des Pietismi beschuldiget, vielfältig refutirt wurde, doch wir erzehlen die Sache nur historicè. Nach dieser Zeit ist es in etwas stille worden. Aber nun kömmt was neues. Eben zur selbigen Zeit da die controversia pietatis angehen, fügte sich, daß, weiß nicht durch was vor ein fatum, der berühmte und gelehrte Christianus Thomasius, auch mit in die Sache meliret worden, welcher Gestalt er gewiß keine schlechte Versohn in dieser Comœdia vorstelllet, darum wir seiner auch gedencken müssen.

§. 35.

Zwar wenn wir alles aus dem rechten Grund herholen solten, müsten wir uns weit diffundiren. Nur etwas zu gedencken, so muß man wissen,

sen,
olog
vorg
zu be
sien
Da
leste
über
Gru
gung
fus
tum
hero
heut
sern
Puff
cken
da
gen
mat
hatt
der
fede
Di
der
sen
he d
dei

sen, daß dieser Mann anfänglich nicht auff Theologica gedacht, sondern sich nur zum Endzweck vorgesehet, einige Irrthümer in der Philosophie zu bestreiten, wozu ihm die berühmten controversien so Puffendorffius gehabt, occasion gegeben. Da ist nun zwar nicht zu leugnen, daß in den letztern 20. bis 30. Jahren in der erudition sich überaus viel verändert hat. Cartesius legte den Grund zur Verbesserung der Physic und Ablegung der præjudiciorum autoritatis; Puffendorffius aber setzte nach dem Grotio das fundamentum zur Verbesserung der moralischen Dinge. Daher man keines wegs in Abrede seyn kan, daß heutiges Tages die beyde Disciplinen in weit bessern Zustande als vordem sich befinden. Was Puffendorffium anlanget, hatte er sehr viel zu danken dem berühmten Mathematico zu Jena Erhardo Weigelio, der zu erst dem Puffendorff die Augen öffnete und zeigte, wie auch die moralia methodo mathematica könten tractiret werden. Indessen hatte Puffendorff sehr starcken Widerspruch sonderlich auff unser Universitat, wozu ein privat affect wieder Weigelium vieles beytragen mochte. Die hefftigen Schrifften, so man gegen einander gewechselt, sind mehr als bekand, und betreffen mehrentheils quaestiones scholasticas. Man sehe davon des Puffendorffii Eridem Scandicam it. Budæi Hist. Jur. Nat.

S. 36.

Da nun die Streitigkeiten am hefftigsten waren, fügte sich, daß zu Leipzig erwehnter Christian

E 5

stian Thomafius auch des Pufendorffs Parthey
annahm, und darüber mit dem sonst sehr berühm-
ten Valentino Alberti, in hefftigen Streit verfiel.
Dieses erweckte Thomafium, daß er allezeit wei-
ter gieng, und sich unterfunde sehr vieles zu verwerf-
fen, so doch hactenus recipirt gewesen. Dabey
konnte es nicht anders geschehen, als daß es sich zu
grosser Feindschafft und Bitterkeit anließ, abson-
derlich da Thomafius sich einer sehr Satyrischen
und bittern Schreib-Arth bediente. Er gab also
seine Monaths-Gespräche heraus, da er etliche ex
ordine Theologorum hart angegriffen. Er ver-
fiel auch mit dem bekanten Theologo zu Coppens-
hagen, Heft. Gottfr. Masio, in schwere Contro-
versien, daß dieser das Interesse Principum circa
Religionum Protestantium herausgegeben, worwie-
der Thomafius scharffe Erinnerung gethan, und
in specie die controversiam politicam ventilirt
hat: *An Majestas immediate sit a Deo?* Diese und
andere controversien haben die Gemüther der
Theologorum wieder den Thomafium & vice versa
hefftig erreget. Bey diesen Umständen fuhr
Thomafius fort nach gewöhnlicher Freyheit zu do-
ciren. Er hielt ein Collegium, da er die Chara-
cteres der Heucheley beschrieb, und es so einrich-
tete, daß man es leicht auf ein und den andern
appliciren konnte. In diesem Satu kamen die con-
troversia pictistica darzu, da fügte sich, daß die
eben bemeldte inquisition wieder den Herrn Fran-
cken angestellet worden, und verlangte dieser ein
responsum Juris von Thomasio, was von der In-
quisi-

quisition, so wieder ihn angestellet worden, zu halten wäre. Das responsum ist gedruckt und liegt am Tage, darin Thomasius beweisen will, die Inquisition wieder die so genannten Pietisten wäre höchst unrecht, dabey er zugleich sehr hefftig wieder einige Theologos in Leipzig redet. Diese und andere Ursachen gaben Anlaß, daß man Thomasius einen Advocaten der Pietisten nannte, und dadurch kam er nolens volens unter die Reihe der Pietisten, da man sonst hätte fragen mögen: Ist Saul auch unter den Propheten? doch so wunderbarlich mußte sich alles zusammen schicken.

S. 37.

Thomasius bekam darüber grossen Streit, und wurde in die größte Gefahr gesetzt, so daß es endlich so weit getrieben wurde, daß von Dresden Befehl anlangte ihn in arrest zu setzen, hierauf aber als er beyzeiten erfuhr, und zwar, wie er selbst meldet, weil seine Feinde vor Freuden sich nicht halten konten die Sache zu verbergen, so resolvirte er sich dieser Nachstellung zu entgehen, und nach Berlin zum Chur-Fürsten zu Brandenburg zu reisen. Man meynete er würde nach Torgau gehen bey dem Chur-Fürsten die Sache zu redressiren, und glaubten seine Feinde nun würde er erst recht in die Falle kommen. Aber da man erfuhr, daß er einen andern Weg genommen, entstand zu Leipzig nicht eine geringe consternation. Kurz, er echapirte. Denn als er weg war, zeigte sich Fundbar, was vor Consilia obhanden gewesen, und

und hätte er sehr thöricht gehandelt, so er wieder kommen wäre.

S. 38.

Hier mußte sichs so wunderbarlich fügen, daß sich Thomafius resolvirte nach Halle zu ziehen, und vom Chur-Fürsten zu Brandenburg Erlaubniß zu dociren bekam. Zu der Zeit hatte sichs keine Seele träumen lassen, daß in Halle eine Universität solte auffgerichtet werden. Doch es solte sich alles wunderlich anschicken. Nachdem also Thomafius Anno 1691. sich nach Halle begeben, und ohne dem daselbst einige exercitia academica angeleget worden, begaben sich unterschiedene junge Leute dahin, Thomafium zu hören. Einsmahls kam selbst der Chur-Fürst nach Halle, und sahe daß über 300. Studiosi, meistens von vornehmer extraction sich daselbst befunden, da wurde in instanti resolviret an diesem Orthe eine Universität anzulegen. Was diese Sache vor große consequentien nach sich gezogen, ist am Tage. Doch von der völligen Stiftung dieser berühmten Universität, deren in causa pietistica sonderlich zu gedencken ist, werden wir nachgehends noch gedencken. Unterdessen wenn man ein mehrers von diesen Streitigkeiten zu wissen verlanget, so hat zwar ex una parte der Autor des offft citirten Unfugs etwas davon gedacht; Aber weil es billig ist, daß auch altera pars gehöret werde, so kan man, so fern es auf die relation des Autoris selbst ankommt, die weitläufftige Nachricht finden, in des Herrn Thomafii Summarischer Anzeigen und apologie wieder
etli

etliche Sächfische Theologos, welche Schrifft mit beygefüget ist in seinem bekandten Tractat: Recht Evangelischer Fürsten in Theologischen Streitigkeiten, von welchem Tractat auch noch in sequentibus zu reden seyn wird.

S. 39.

Da dieses so in Sachsen passirete, erhub sich zugleich ein schrecklich Ungewitter in Hamburg, davon kürzlich auch etwas zu gedencken ist, und zwar können wir in dieser Sache desto gewisser gehen, weil wir schon einen guten Vorgänger haben an dem berühmten Joh. Möllero in seiner Haggoge ad Histor. Cherson. Cymbr. parte ultima pag. 600. seqq. der Autor ist ganz unpartheyisch, hält's mit keinem Theil besonders / und hat ihn niemand jemahls vor suspect gehalten, darum wollen wir bloß solche nach seiner Anleitung erzählen. Es waren dazumahl drey berühmte Prediger und Theologi, Johan. Wincklerus, Johan. Henric. Horbius, und Abraham Hinckelmannus, alle Leute von extraordinairn Meriten, daß Hamburg nicht so leicht so gelehrte und brave Leute wieder bekommen wird. Von diesen sagt Möllerus, damit sie die Leute möchten zum wahren Christenthum führen, hätten sie auch Collegia pietatis angestellet, ut auditores a Pseudo-Christianismo seculi nostri ad veram vitæ revocarent sanctitatem, aliorum Theologorum Germanorum exemplo collegia pietatis aperire cœperunt. Dieses erweckte so bald in als auswårts Verdacht über sie, daß auch Winckler bewegt wurde.

an

an seinen Schwagen D. Hanneckenium, damals zu Gießen, hernachmahls zu Wittenberg Professor ein apologeticum zu schreiben. Davon sagt Möllerus, er hätte darinn die Collegia pietatis pari modestia & eruditione vindicirt, solches ist geschehen 1690.

S. 40.

Unterdessen fügte sich, daß auch einige Fanatici und Boehmisten sich wolten dieser Gelegenheit bedienen, und unterstunden sich auch also solche conventus anzustellen. Weil nun nach dem Exempel der andern auch der hochberühmte D. Mayer Collegia pietatis domestica angestellet, gab ers bey dieser occasion auff, um keinen Verdacht auff sich zu locken. Die drey oben erwehnten Theologi aber vermeinten, sie wären nicht schuldig propter abusum so bald den Usum aufzuheben; und das gieng auch bey diesem Collegio an, denn ob wohl etliche Mißbräuche möchten vorgehen, müste man doch nicht die Sache selbst deswegen so bald umstossen. Hierüber erhub sich unter dem Ministerio zu Hamburg ein harter Streit, so daß D. Mayer, damit man diesem Beginnen entgegen gehen möchte, veranlasset wurde, eine Juraments-Formul aufzusetzen, (man nennete dieselbe eine Verbindungs-Formul zur Einigkeit in reiner Lehre wieder allerhand Schwärmer und Sectirer) wovon aber Moellerus in loco citato berichtet, er habe diese Formul incio Magistratu aufgesetzt. Doch wurde sie von allen Predigern in Hamburg, biß auff Horbium und Hinckel-

man-

man
trat
fenti
let, u
bleib
auff
Win
er a
lich
zeug
heff
dies
sa ei
mei
und
nera
Gen
fenc
was
torc

der
St
con
Eyd
ber
fana
Fen
Hin
cken

mannum angenommen und confirmiret. Zuletzt trat auch Winckler wieder ab, der zwar darein consentirt hatte, nun aber bezeuget, er hätte sich übereilet, und wäre ihm impossible bey solcher Formul zu bleiben, so bloß zur Kränckung unschuldiger Leute aufgesetzt wäre. Möller sezet ausdrücklich, daß Wincklerus habe Gewissens-Angst empfunden, da er aus Ubereilung subscribirt hätte, daß er unmöglich ruhen können, biß er seinen dissentium wieder bezeuget hätte, darüber wurde nun der Streit noch hefftiger, da beyde Partheyen, so wohl Mayerus als diese drey, auch von auswärtigen Theologis responsa einholeten. Es bekam zwar Mayerus bey denen meisten Beyfall, hingegen Winckler, Hinckelmann, und Horbius wurden von Spenero, Joh. Fischero, General-Superintendenten zu Riga, und Nicol. Alardo, General Superintend. zu Oldenburg und andern defendiret. Die heraus gekommene Schrifften und was hierbey passiret ist, werden von gemeldten Auctore weitläufftig erzehlet.

§. 41.

Es kam aber endlich dahin, daß die Obrigkeit der Stadt Hamburg sich darein legte, und dieser Streit Anno 1691. von dem Stadt-Magistrat componirt wurde, so daß man den Religions-Eyd gänzlich callirte und abschaffte, doch zugleich verbot, daß des Böhmens und andere fanatische Schrifften weiter gedruckt werden solten. Ferner wurde dem Horbio, Wincklero und Hinckelmanno injungiret, daß sie in allen Stücken die Lehre, zwar so wie es dieser Formulæ gemäß

gemäß wäre, doch ohne Zwang und Eyd führen solten. Da wurden zwar die Streitigkeiten äußerlich beigelegt; aber in Schriften gieng es mit auswärtigen Theologis an, und in specie hatte Mayer mit Spenero wegen dieser Sachen schwere controversien, welche Mællerus loco citato ausführlich erzehlet. Bald darauff hatte Horbius des bekandten Petri Poirets Tractat: **Von Anfferziehung der Kinder / in Deutscher Sprache** austheilen lassen. Nun bezeugete er zwar deutlich er habe nicht gewusst / daß dieser Tractat von Poiret gemacht sey; denn er wäre Anfangs ohne seinen Nahmen gedruckt worden, auch wolte er die Defension der Lehr-Puncten, so darin enthalten nicht über sich nehmen. Aber es erregte sich auch darüber ein solcher Streit, daß endlich Horbius die Stadt Hamburg verließ, wie wohl nicht mit geringer Unruhe des Pöbels. Er begab sich darauff auff ein Landguth nach Holstein, da er auch bald gestorben. Hincfelmann starb auch nicht lang hernach; Winckler lebte noch eine gute Zeit und ist erst vor kurzen Jahren gestorben. Bey dieser occasion ist Poiret selbst mit in dem Streit geflochten worden. Denn weil bemeldter sein Tractat / sub Tit. Klugheit der Gerechten, nicht allein von Mayero, sondern auch von Pfeiffero und andern angefochten worden, so hat sich Poiret ausführlich defendiret, welche Schrift auch erstlich Anno 1701. bey seinem opere de solida eruditione vera & falsa mitgedruckt

druckt worden. Plura vid. was die facta anlangt,
Speneri Historia Pietismi S. 52. 53.

S. 42.

Um diese Zeit wurde in die pietistische Streitig-
keiten gemenget der berühmte Historicus und Pro-
fessor alhier Casp. Sagittarius, wiewohl derselbe
leichtlich hätte können verschonet werden. Die-
ser Mann war von grosser Gelehrsamkeit, und
ungemeinen Fleiß, so daß er bisweilen von früh
um 3. Uhr bis 12. Uhr aufm Mittag geschrieben,
ohne die Feder abzulegen. Dieser, weil er zu-
gleich eine gute intention hatte, gab Anno 1691.
Theses Theologicas de Pietismo genuino heraus,
wieder welche die Theologi Jenenses Bechmannus,
Bajerus und Velthemius nichts zu erinnern hatten,
solche dedicirte er selbst Carpzovio zu Leip-
zig. Aber der gute Mann wurde bald mit den
häßlichsten Pasquillen und Satyren angegriffen.
Doch von solchen Zeug wollen wir nicht geden-
cken, sondern erwehnen, daß sich ihm aparte op-
poniret hat, Joh. Schwartzius, Superintendens
zu Quersfurth, der in selbigem Jahre publicirte
Theses Theologicas contra hodiernum ita dictum
Pietismum, so er in einer Synodal-Disputation
defendirte, worauf aber Sagittarius seine Theses
apologeticas de promovendo vero Christianismo
ad Joh. Schwartzium publicirte, dem dieser wie-
der entgegen setzte Theses antapologeticas, de
Christianismo pietistico. Was aber die anderen
Streit-Schriften anlangt, so bloß auff Perso-
nalia ankommen, davon ist nicht nöthig zu geden-
cken.

cken. Es starb endlich Sagittarius, und so hatte dieser Handel ein ende: doch ehe er starb, mußte er noch erleben, daß die so genandte ausführliche Beschreibung heraus kam, da dieser ehrliche Mann beschuldiget wurde, er wäre ein Emillarius von Spenero, der sich gebrauchen lassen herum zu reisen und Glaubens-Genossen zu machen. Aber das ward nur gesagt, und nicht erwiesen. Wer diesen Mann gekant hat, und von seinen Umständen gewußt, der wird leicht zeugen können, daß solch Fürgeden nicht wahr ist. Er selbst hat noch eine kurze apologiam geschrieben sub Titulo: Nöthige Anmerckungen über die in der greulichen Laster-Schrift: Unfug der Pietisten, ausgegossene Schmähungen, welches Anno 1693. ans Licht kommen. Worauf Sagittarius dis zeitliche gesegnet.

S. 34.

Wir müssen nun weiter gehen und unsere Gedanken auf die Stadt Erfurth richten, da es auch viele motus gesezt hat. Es ist aus dem obigen bereits bekant, wie der Herr Francke sey nach Erfurth zum Diaconat vocirt worden. Als er diesen Dienst antrat, ließ er sich mit großem Ernst angelegen seyn das Werck des thätigen Christenthums zu treiben. Damahls war des Ministerii Senior Herr Joachimus Justus Breithaupt, jeho Professor Theologiae zu Halle, welcher zu erst Professor Oratoriae sacrae zu Kiel, nachgehends Hoff-Prediger zu Meinungen gewesen, und endlich nach Erfurth beruffen worden. Dieser Mann trieb gleichfals gar ernstlich das Werck des Christenthums,

thum
eine
bald
nicht
wurde
gieng
sond
Fran
ten.
glau
werd
tirte
ist N
schri
de,
wird
Der
keine
hat r
führ
hat
daß
he zu
hätt
könn
Dec
berl

dies
kem

thums, und trat also mit Herrn Francken bald in eine genaue Bekantschafft. Allein es funden sich bald auch Leute, die den Herrn Francken, weis nicht mit was für Irthümern beschuldigten. Es wurde so getrieben, daß diese Stadt in 2. Theile gieng, und eine grosse Verwirrung entstande, absonderlich aber da diejenigen, so sich dem Herrn Francken opponirten, den stärcksten Rückhalt hatten. Kurz: Es kam so weit, daß der Magistrat glaubte, der Sache könnte nicht anders gerathen werden, als daß man den Herrn Francken dimittirte, so zwar auch würcklich geschah. Aber es ist NB. hierbey sehr merckwürdig, daß in dem geschriebenen Decret, so hernach auch gedruckt wurde, ausdrücklich keine andere Ursach gemeldet wird, als daß man die Unruhe gedächte zu heben. Demnach ist von Seiten des Magistrats Francke keines Irthums beschuldigt worden, vielweniger hat man ihn zum Verhör gestellet und dessen überführet. Als es dem Magistrat vorgehalten worden, hat dieser bereuget, es sey wahr, man wüßte nicht daß er Irthümer lehrete, aber gegenwärtige Unruhe zu stillen und des Streits ein Ende zu machen, hätte man zu diesem Mittel greiffen müssen. Wir können nichts anders thun als erhehlen: denn das Decret ist gedruckt und also darff man sich darauff verlassen.

S. 44.

D. Breithaupt, wie leicht zu erachten, nahm dieses sehr übel auff, und opponirte sich nach allem Vermögen, daß man einen Mann, der nicht

D 2

gehö

gehöret worden, den man keines Irrthums oder
einiges Böses überführet, absetzte. Worüber er
selbst in große Streitigkeit mit dem Rath und Mi-
nisterio verfallen. Es fügte sich aber bald, daß
der Herr Francke nach Halle zu der Professione
L. L. O. O. und Pastorat in Glaucha, und gleich
darauff Herr D. Breithaupt zum Professore Theo-
logiæ dahin von dem Chur-Fürsten zu Branden-
burg vocirt wurde, womit also dieser Streit seine
Endschafft erreichte. Es hat nachgehends Herr
Francke in öffentlichen unterschiedenen Schrifften
angehalten, daß man ihm die Acta extradiren und
nach Gerechtigkeit verfahren solte; aber es hat
nichts geschiffen. Man kan davon die Nachricht
ex utraque parte lesen. In einer Seite ist es zwar
sehr odieus vorgestellt in der ausführlichen
Beschreibung des Unfugs cap. 8. S. 5. sed audia-
tur & altera pars, und conferire man was Herr
Francke davon geschriben in der Beantwortung
gegen die so genante Beschreibung des Unfugs der
Pietisten, da alles weitläufftig referiret wird. In
Compendio aber hat es auch erzehlet Spæcerus in Hi-
storia pietismi S. 8.

S. 45.

Dergleichen Sachen nun passirten auch da-
mal an andern Orten. In specie hat sich fast derlei-
chen zugetragen Anno 1692. zu Wollfenbüttel;
dasselbst waren 3. bekandte Theologi, Bartholdus
Mayer, Justus Lüders, und Henr. Georg Neus,
die man auch in verdacht hatte, als ob sie den Pi-
etismum hegten. Zu diesem Ende ergieng ein
Hoch-

Hoch Fürstlich Rescriptum publicum, darinnen allerhand Verordnungen gethan und der Pietismus als eine Secte verdammet wurde. Diese drey erwehnte Theologi aber behaupteten ohne fernere Erklärung, es wäre unmöglich diesem Edicto sich zu submittiren. Sie prätendirten also die Erklärung eines und des andern, weilsn so generalement ohne explication den Pietismum zu verdammen ihnen imposible fiel. Hierüber kam es zwar dahin, daß mit ihren Bedienungen einige Veränderung vorgieng; doch wurden sie nicht gänzlich entsetzet, sondern behielten noch etwas, wiewohl erstlich der erstere, nehmlich Mayer, ist nach Ost-Friesland gekommen, und Lüders ist General-Superintendens in Halberstadt worden, aber nun gestorben, den 1. Augusti Anno 1708. Herr Ticus ist schon wieder zu Wölffenbüttel völlig restituiert und Superintendens zu Wernigerode worden.

S. 46.

Zu Giessen hat sich ein aleicher Casus ereignet: der berühmte Herr Johan. Heinr. Majus, kam auch in den Verdacht, weil er Collegia Pietatis hielte, und diß Anno 1690. Die Sache kam zur Inquisition, doch lieff sie so ab, daß Anno 1693. ein ernstlich Fürstlich Mandat publicirt wurde, darinn man bezeuete, die Verfohnen wären des Pietismi mit Unrecht beschuldiget worden, und solte sich ein jeder hüten den Nahmen zu gebrauchen. Doch entstanden nach diesem Edict mehr Klagen, darüber man eine neue Inquisition angestellet, so aber

Anno 1695. geendigt worden. Von diesen Giesfischen Händeln kan man lesen Crameris Supplem. p. 867.

S. 47.

Fast eben dergleichen pasirte eben zu Gotha, davon mit mehreren des hochverdienten General-Superintendens Heinrici Fergii Tract. warhafftiger Bericht an statt einer gründlichen Beantwortung auff die unverdienten Beschuldigungen, damit er und unterschiedene andere in einer Laster-Schrifft des Pietismi halber belegt worden, kan nachgelesen werden. Alles specialiter zu erzehlen, leidet die Zeit nicht, sondern wir schreiten weiter fort zu einem der berühmtesten Puncten was hactenus pasirret ist.

S. 48.

Nun kommen wir auff eine Materia, so nicht wenig Redens und Schreibens gemacht. Als nemlich biß anhero die Controversia pietistica meistens Generales waren, und hauptsächlich gewisse Beschuldigungen betreffen, so doch nicht konnten bewiesen werden, füete sich, daß ex insperato etwas neues auff die Bahn kam. Es war ein adeliches Fräulein Rosemunda Juliana von Assenburg, aus einem alten adelichen Geschlecht, die sich bey Herr D. Petersen, Superintendenten zu Lüneburg, auffhielte. Von dieser wurde sürgegeben daß sie göttliche Offenbarungen und Gesichte hatte, worauff auch bald Anno 1691. von erwehntem Herrn Petersen eine Schrifft heraus kam, sub Tit. Send-Schreiben an einige Theologos, betref-

oimA

betreffend die Frag : Ob Gott nach der Auffarth Christi nicht mehr heutiges Tages durch göttliche Erscheinungen den Menschen = Kindern sich offenbare , und sich dessen ganz begeben habe , samet erzählter Specie facti von einer adelichen Fräulein , was ihr vom 7ten Jahre ihres Alters bissher von Gott eingegeben worden. In diesem Scripto erzehlet Peterfen weitläufftig alle Offenbahrungen , und nebst diesen bemühet er sich zu erweisen , daß es warhaftig göttliche Offenbahrungen sind.

S. 49.

Das ärgste war , weil in diesen Offenbahrungen vielfältig das 1000. jährige Reich Christi bestätigt worden , daher der Autor sich selbst in diesen Offenbahrungen als eines göttlichen Beweises zu Behauptung des 1000. Jährigen Reichs bediente. Dieses gab groß Aufsehen , und ob es wohl eine ganz particulairse Sache war , hieß es doch bald , die Pietisten admittirten göttliche Offenbahrungen , da doch keines wegs diejenigen , so man sonst Pietisten geheissen , sich der Sache theilhaftig gemacht , so dieser Autor vor sich defendiret. Was die Person des Herrn Peterfen anlanget , hat der Herzog Georg Wilhelm zu Zelle Anno 1692. einen Synodum angestellet , da diese Offenbahrungen verworffen , Peterfen verdammet , auch darauf seines Dienstes erlassen worden , worauf er sich nach seinem Land-Guth nahe bey Magdeburg Niederdodleben genannt , begeben hat , und biß anhero sich daselbst auffgehalten.

Bey dieser Occasion hatten die Theologi al-
 lenthalben Gelegenheit zu schreiben und pro und
 contra zu disputiren, was von Offenbahrungen
 zu halten sey. Spenerus legte seine Meinung an
 den Tag in einer sondern Epistel an den Chur-
 Fürsten von Brandenburg: Wayer zu Hamburg
 hielt eine besondere Predigt, so auch an den Tag
 gekommen, und über das Evangelium Dom. IV.
 Advent gemacht ist. Andere verwurffen häufig
 diese Sache. Das gründlichste Scriptum und das
 solideste hierunter ist extra controversiam des seligen
 Joh. Winckleri, der da sonst ein Freund des Pe-
 tersen gewesen, doch aber hiermit nicht zu frieden
 seyn wollen, sondern er hat seine Meinung überaus
 solide refutiret in einem Bedencken über D. Peter-
 sens Send. Schreiben, da er gründlich gezeiget,
 was man von dergleichen halten solle, und daß man
 durch solche Offenbahrungen sich nicht verblenden
 zu lassen habe. Es bleibet gewiß, daß unter allen
 Schrifften, die wieder Petersen heraus gekommen,
 dieses das beste und vortrefflichste ist. Man kan
 auch von dieser Sache lesen Tenzelii Unterred. de
 Anno 1692. p. 104.

S. 51.

D. Petersen gab hierauff eine Schrift heraus
 sub Tit. Ablehnung der schändlichen Auflage, so
 ich mit meinem guten Gewissen für GOTT und
 dem Angesicht Jesu Christi und seiner Kirchen
 hiermit darstelle. Nämlich es ist noch weiter
 hierbey zu observiren, daß als die Sache passire-
 te,

te, von etlichen auffbracht wurde, diese Offenbah-
rungen wären erdichtet und lauter Betrügerey,
so daß das Fräulein von Assenburg gar keine Offen-
bahrungen hätte, oder daß aufs wenigste Peters-
sen etliche gemacht und unterschrieben. Dieses
hielte er vor eine Calumnien, dahero er mit hohen
Contestationibus behauptete, er hätte nichts zur Sa-
che gethan. Das konte wol seyn, aber dennoch blei-
bet die Frage übrig: Posito, die Person hätte solche
Offenbahrungen gehabt: queritur, ob sie Göttlich
sind? doch davon hat Winckler gründlich ge-
handelt. Daß andere Dinge ausgebracht: e. gr.
es gieng das allgemeine Gerücht, Petersen hätte sich
unterstanden durch ein Sprach-Rohr bey Nacht
einen gewissen Theologum anzureden, und zu ver-
führen, als ob ihm weiß nicht was vor ein Geist ein-
gegeben worden, um ihn dadurch auf seine seite zu
bringen. Diese Historie vom Sprach-Rohr ist
in der ganzen Welt herum getragen worden. U-
ber D. Petersens leugnete es schlechter Dings, ja
er citiret, die ihn dessen beschuldigten, für den
Richter-Stuhl Jesu Christi, und will es durch-
aus nicht gestehen. Daß war es, was Occasione
des Fräuleins von Assenburg passiret ist. Es hat auch
sonst von ihr gehandelt Feustking in Gyn. Fan. Har.
P. 141.

S. 52.

Eben da dieses passirte, füete sichs, daß auch
andere Personen sonderlich zu Erffurth, Quedlin-
burg und Halberstadt waren, davon man fürgab,
daß sie auch Entzuckungen und Offenbahrungen
hätten.

D 5

hätten. Zu Erfurth war eine Magd, Anna Maria Schubartin; zu Quedlinburg eine andere Weibs-Person mit Nahmen Schulzin, sonst Elrichen; zu Halberstadt, Anna Eva Jacobin, und Anna Margaretha Janin, die gab für weiß nicht was vor Entzuckungen, sie lagen auff eine lange Zeit unempfindlich, darauf fiengen sie an schlafend etliche Dinge zu reden, eine sang ganz unbekante Lieder, u. s. w. fort. Die judicia Theologorum waren hiervon bald sehr unterschieden. Etliche hielten es vor ein göttlich Werck, andere für natürliche, etliche für Betrügerey, andere gar für Teufels-Werck.

S. 53.

Gewislich was diese erste Meinung betrifft, haben etliche aus gar zu grosser Leichtsinigkeit sich mächtig übereilet, und ohne gnugsame Prüfung es also bald für ein göttlich Werck gehalten. Doch unter den Häuptern der so genanten Pietisten war keiner, so die Visiones für Göttlich gehalten, oder approbiret hätte. Darum ist es abermahl ein wunderlicher Handel, daß man diese Dinge den Pietisten imputiret, in specie was Spenerum anlanget, hat er in der gründlichen Beantwortung sich ausdrücklich ausgelassen, er hielte es für nichts göttliches, sondern es könnte theils natürlich theils durch Betrügerey zugehen, darum hat er sich allerdings von allem Verdacht ganz und gar los gemacht.

S. 54.

Zwar ist nicht zu leugnen, daß in Halberstadt ein

ein Prediger, M. Achilles, sich sehr übereilet, der hier zu leichtgläubig war, und sich einbildete, als wäre es etwas Göttliches. Allein es zeiate sich nachgehends, daß nichts Göttliches darunter war, und stehet dahin ob nicht absonderlich zu Halberstadt Betrügeren an Seiten des Menschen sey vorgegangen, insonderheit da die eine fürgab, **GOTT** hätte ihr offenbahret, daß sie einem Jüdischen Weibe, so man für schwanger hielte, aber nicht so war, solte von ihrer Kranckheit heiffen. Die guten Leute glaubten das, man hohlete die Person und erwartete dieses Miraculum. Mit was für Aufsehen sich dieses zugetragen, ist leicht zu erachten. Aber als sie kam und nun solte die Heylung geschehen, wurde nichts draus und erfolgte kein Wunderwerck. Das war eine schlimme Sache, wodurch man sich bey den Leuten ziemlich profituiet hat. Also wurde eine scharffe Inquisition deswegen angestellet, und endlich Achilles seines Diensts erlassen. Dieses Unternehmen wird kein kluger approbiren, sondern ein jeder wird sagen, es sey mit diesen prätendirten Entzückungen, und Offenbahrunen nur Phantasey gewesen, theils auch Betrügeren mit untergelauffen.

S. 55.

Doch diese Sachen machten ein schrecklich Aufsehen, und wurde denen Pietisten überhaupt imputiret, als ob sie Offenbahrunen und Entzückungen glaubeten, dergleichen sie doch nicht thaten; Dazzu auch was dieser oder jener thut, einem

einem andern nicht darff imputirt werden. Es fligte sich aber daß unter dem Nahmen des Herrn Franckens etliche Brieffe publicirt wurden, da diese und andere dergleichen Dinge schienen als Götzlich angegeben zu werden. Aber er hat seine Unschuld in einem besondern Schreiben tapffer defendirt. Es war wohl an dem, daß an den Herrn Francken von einem andern dergleichen Brieffe geschrieben worden, welche er aber ohne Approbation einen Prediger auff dem Lande lesen ließ. Dieser giebt sie andern, und so wurden die Brieffe auch noch mit einem Zusatz publicirt. Darum hat sich Herr Francke beschweret, es geschehe ihm offendarlich unrecht, da unter seinem Nahmen Brieffe evulgirt worden, wovon er nichts wisse, und zwar noch verstümmelt und corruptirt, so schiene es als ob er diese Entzuckungen durch öffentliche Brieffe approbirte, aber dieselben möchten von einem andern geschrieben seyn, was es ihn angienge. Man kan auch davon lesen Feutkings Gynæceum Heretico-Fanaticum p. 262. und anderswo, weil er das Leben aller dieser Personen weitläufftig beschreibet.

S. 56.

Eben zu dieser Zeit wurde wieder was auff die Bahn gebracht, so auch sonst in vielen Streitigkeiten Occasion gegeben. Denn es kam Anno 1690. eine Schrift heraus, genant: Imago Pietismi, oder Ebenbild des heutigien sogenannten Pietismi. Diese ist in lateinischer und teutscher Sprache ausgestretet worden. Gleichwie
aber

aber diejenigen Personen, so man des Pietismi, beschuldiget, sich sehr beklaget daß diese Schrift mit vielen harten und unbeweislichen Auflagen angefüllet wäre, als folgten auch bald unterschiedene Repliquen. Im folgenden Jahr kam also bald eine Schrift heraus sub Tit. abgenöthigte Antwort auff die Charteque: Ebenbild des heutigen Pietismi. Ferner kam auch eine andere heraus: Bericht und Erinnerung auff eine neulich in Druck lateinisch und teutsch ausgestreute Schrift, genannt, Imago Pietismi. Welche letztere Schrift mit einer Vorrede Speneri heraus kam. Also gleich im selben Jahr wurde von anderer Seite entgegen gesetzt: Doppelte Vertheidigung des Ebenbilds. des Pietismi, wo statt der Praefation die Relatio Facultatis Theologicae Lipsiensis an den Chur-Fürsten in Sachsen, in der apologie Herrn Franckens entzaehen gesetzt ist, zu finden, hierüber sind noch viele Schriften gewechselt worden, und wolte des Zanckes kein Ende werden.

S. 57.

In eben demselben Jahr 1691. fügte sich auch, daß Herr D. Spener von Dresden nach Berlin vocirt wurde. Was die Ursach dieser Veränderung betrifft, davon ist nicht viel zu gedencken. Zwar was etliche Umstände belanaet, meldet Spenerus selbst unterschiedenes davon in Respons. Theol. part 3. p. 815. Allein von der Haupt-Ursache stehet nichts in gedruckten Schriften, weder in pietisticis noch antipietisticis Wir lesen auch nicht,

nicht, daß jemand D. Spenero etwas hierinne vor-
geworffen. Zwar was per famam ist ausgebracht
worden, wissen wir wohl, was man damahls ge-
redet, welches die eigentliche Ursach seines Ab-
schiedes sey. Aber es ist eine Sache so man nicht
publiciren muß, und die hohe Häupter betrifft,
daß also die Ehrerbietigkeit etwas davon zu geden-
cken verbiet. Doch sind die Schreiben D. Speneri,
absonderlich sein Abschieds-Schreiben, so Tom. 3.
zufinden, sehr bedenklich, und läßt sich viel Klug-
heit daraus nehmen, wenn man sie cum judicio lies-
set.

S. 58.

Was aber die causam pietificam anlän-
get, so bekamen freylich durch den Abschied Spe-
neri aus Sachsen einige Theologi eine grössere
Freiheit, daß sie in specie auff D. Spenerum los-
giengen, und unterschiedene Lehr-Schätze in sei-
nen Schriften zum heftigsten bestritten. Dazu
kam daß kurz vorher sein Tractat: Hoffnung bes-
serer Zeiten, herausgegeben wurde, daher man
wieder den so genannten Chiliasmum subtilissimum
Speneri disputirte. Item wurde die Frage de gra-
dibus perfectiones ventilirt. Hierunter hat in Spe-
cie dem Spenero sich opponiret Valentinus Alberti,
und kan man nicht leugnen, daß dieser Autor mit
grosser Gelehrsamkeit und Bescheidenheit wieder
Spenerum geschrieben, und sind diese Schriften bey-
derseits Alberti und Speneri, wiewohl sie adver-
sarii sind, wohl würdig daß man sie in dieser Ma-
terie lese. Was insonderheit aber die Vollkom-
menen

menheit betrifft, hat Spenerus niemahls gelehrt, daß der Mensch quoad gradus schlechter dings vollkommen werden könne; oder gesetzt er hätte darin etwas zuviel geredet, so hätte er sich doch darin versehen. Aber er hat nur andeuten wollen, der Mensch könnte es doch auff einen ziemlichen grad bringen, ob er wohl allezeit mit der Unvollkommenheit zu streiten hat. Davon disputirte er mit Alberti, und betraff es hauptsächlich etliche Redensarten Speneri, die, wann man sie bloß vor sich selbst ansah, etwas hart und incommode lauteten. Sonst in der Lehre de perfectione ist bekant / daß unsere Theologi distinguiren inter perfectionem graduum & partium, und certo respectu kan man zwar perfectionem partium admittiren, aber perfectionem graduum quoad omnes & singulos gradus kan man nicht admittiren, da ist und bleibt der Mensch leider unvollkommen. Jedoch wird gesagt, es ist ziemlich moderate unter diesen beyden disputiret worden. Alberti, war sonst ein geschickter und guter Philosophus, dessen Schriften sich wohl lesen lassen.

§. 50.

Es kam aber auff's Tapet diese Frage: Was von Jacob Böhmen und seinen Schriften zuhalten? da denn Spenerus sich entschuldigte sein Judicium von ihm zu eröffnen, weil er seine Schriften theils nicht gelesen, theils nicht verstanden. Nun ist das nichts ungewöhnliches, wenn man eines Mannes Schriften nicht gelesen noch versteht, kan man sie weder loben noch verdammen.

Es

Es hat aber gleich zur selben Zeit der Pastor zu Hamburg Abrahamus Hinckelmannus, die 40. wichtige Fragen betreffend die Lehren in Jacob Böhmens Schriften, heraus gegeben, dem ein Böhmist entgegen setzte: verlangte Christliche Verantwortung der 40. wichtigen Fragen; worauff der andere Theologus daselbst, Johann Wincklerus, diesem Böhmisten antwortete in einem Send- & Schreiben an Herrn Hinckelmann, betreffend die Anmerkung über seine vierzig Sätze in welcher letzteren er gründlich und ausführlich zeigt, was von Böhmens Schriften zu halten. Doch davon haben wir auch oben in der Historie von Böhmen etwas gedacht.

§. 60.

Also wenden wir uns aufs 1694. Jahr. Dieses Jahr ist so wohl in dieser Historie, als in re literaria, höchst merckwürdig. Denn dieses ist gleich das Jahr da die Universität Halle ist inaugurirt worden. Der Herr Buddæus hatte das Glück, dieser Inauguration selbst beyzuwohnen, sintemal seine Durchleucht der Chur- Fürst von Brandenburg Anno 1693. und also ein halb Jahr vor der Inauguratione, ihn zu einem Professore Philosophiæ moralis & civilis gnädigst beruffen. Er hat also von dieser Zeit an daselbst gelehret, wo fast das Haupt- Theatrum controversiarum pietisticarum war, und ist selbst ein Spectator von denen meisten Stücken, so sich zugetragen, gewesen. Diese Inauguration war über die massen Sehenswürdig, und ist mit solchen Solennitäten

ten verrichtet worden, als man nicht leicht jemahls gesehen hat. Wie denn auch bey der ganzen Foundation, dieser Universität, deren der Herr Buddæus selbst mit beygewohnt hat, sich sehr viel merckwürdiges ereignet, doch das sind meistens particularia. Die Historie der Inauguration hat der berühmte nunmehr selige Christophorus Cellarius, der nechst Herrn Buddæo und Herrn Francken, bey der Inauguration die Phil. Facultat ausmachten, auf Chur-Fürstlichen Befehl Anno 1698. ediret, sub Tit. Historia inaugurationis Academiae Fridericianæ. Es kan auch davon gelesen werden Tenzelius in monatlichen Unterredungen de Anno 1694. Mensis Julii. Wie auch Andreas Caroli in memorabilibus Ecclesie seculi XVII. Wir haben diese Sache billig erwehnet, weil diese Universität gar sehr in diese Strittigkeiten impliciret worden, und die Beschuldigung bekandt ist, hier sey der rechte sedes Pietismi. Wiewohl man versichern kan, daß von Halle so unendlich viel Lügen ausgesprenget worden, das es entsezlich ist. Davon könnte man überaus viel erzehlen. Nur e. gr. so kam einmahls ein Gerücht aus, es habe ein Studiosus in Herrn Franckens Predigt Entzückung gehabt, und das wurde in die ganze Welt hinein geschriben. Als man es untersucht, war einer in Morbum epilepticum gefallen. Das ist ja nichts ungewöhnliches, es geschicht öftters auf der Gasse, gleichwohl hieß es, einer hätte in der Predigt Entzückung gehabt und was so mehr ist. Doch dieses obiter,

Der erste Pro-Rector war auf der Universität Halle der allhier (in Jena) gewesene berühmte Theologus Johan. Wilhelmus Bajerus, den Herr Buddeus selbst auf Befehl der Universität nach Halle gebracht. Dieser Bajerus versiel zu Halle in einige Strittigkeit mit Herrn Thomasio, welcher damahls einen grossen Etat machte von Petro Poiret, und über dessen Buch *la de eruditione solida superficialia & falsa*, dazu auch eine Praefation verfertigte. Auch wurde damahls eben der Thomasio angefochten wegen seiner Anmerckungen so er über Christiani Rhotii Tractat de Trinitate Platonica gemacht, und die in dessen *Historia sapientiae & stultitiae* Tom. III. zu finden.

Der seel. Bayerus hat kurz vor seinem Abschiede aus Halle Anno 1695. eine Dissertation de Monarchianis antitrinitatis antiquis & recentioribus ad artic. I. August. Confess. gehalten, worinne er des Poirets Meynung, da er gemeynet und geglaubt, das Mysterium Trinitatis könte auch ex ratione demonstrirt werden, und solches in seinen cogitationibus rationalibus de Deo, anima & malo behauptet, refutiret, und bewiesen, daß sich Poiret des Sabellianismi theilhaftig mache, wie denn nicht wohl zu läugnen ist, wer den Poiret unpartheyisch liest, muß gestehen, er sey in diesem Punct nicht richtig, und daß seine Meynung ad Sabellianismum inclinire. Zwar ob wohl dieser gewissenhafte und rechtschaffene Theologus, Bajerus, als er prä-

cise

eise ein Jahr zu Halle gewesen, und wieder nach Weimar beruffen worden, doch nur ein viertel Jahr daselbst lebte, und bald starb, so ist doch wieder eine Schrift heraus kommen sub Tit. Petrus Poiret defensus adversus Joh. Wilhelmi Bajori duram sententiam, qua Poiretum inter Sabellianos disporre conatus est. Bajerus war schon todt als dieses heraus kam, darum weil Buddeus sein guter Freund gewesen, setzte dieser eine Defensionem Bajori auf, wolte aber sicher gehen und schickte sie erst nach Berlin. Allein daselbst wurde für gut befunden, daß sie zurücke behalten würde, und konte also nicht ans Licht kommen, womit auch dieser Streit sein Ende hatte.

S. 63.

In eben demselben Jahr 1694. that der berühmte Theologus zu Danzig Samuel Schelwig, eine Reise nach Teutschland, und nahm Gelegenheit mit unterschiedlichen Theologis zu sprechen, wiewol zu Beförderung der Gesundheit sich des Pyrmontischen Brunnens zu bedienen. Von dieser Reise wurde sehr ungleich geredet. Etliche sprengten aus, es hätte dieser Theologus, weiß nicht was für ein Fœdus antipietisticum schmieden wollen und darauf kamen etliche Satyrische Schrifften wieder ihn heraus, worbey nicht zu verhalten ist, daß solche unzeitige Defensores der Pietisten allemahl den größten Verrn gemacht, mit welchem aber weder Spenerus noch andere rechtschaffene Männer jemahls einig gewesen. Denn da ist es geschehen, daß einige Leute unter
 diesem

diesem pretext allerhand Chartequen, Schmähschriften, Pasquillen und falsch liederlich Zeug publicirt haben. Das ist sündlich und gottlos, es mag für Pietisten oder Anti-Pietisten geschehen, kein redlicher Geist wird es approbiren. Darum wäre zu wünschen, daß an beyden Seiten mehr Moderation wäre gebraucht worden, und daß man, was solche Tenebriones gethan, nicht so bald diesen oder jenen ehrlichen Leuten imputiret hätte.

S. 64.

Doch vorgedachter Schelwig ließ sich bewegen in folgendem Jahr sein so genannt Itinerarium anti-pietisticum zu ediren, das ist: Eine kurze Erzählung einiger Dinge, so er auff seiner schon im verwichenen Jahr 1694. verrichteten Reise der Pietisten wegen in Teutschland observiret. Diese Schrift setzte wieder hefftige motus animorum, da denn unterschiedene facta, mit eingebracht worden, so man den Pietisten insinuirte, die schlim genug aussahen. Nun ist zu observiren, daß freylich, wie nicht zu läugnen stehet, sich bald anfangs Leute gefunden, so unter dem pretext der Pietät grosse Heuchler waren, und allerhand grosse und unverantwortliche Dinge vornahmen, das ist wahr, und was Schelwig von etlichen referiret, daran ist nicht zu zweiffeln. Allein ob es gleich wahr ist, daß es hin und wieder böse Buben gegeben, so sub pretextu pietatis diß und jenes angefangen, so ist doch zu betauern, daß man keinen Unterscheid machet, und alles will entweder Spe-

nero

nero oder sonst rechtschaffenen Leuten bemessen, die doch vor allen solchen factis und Irthümern herkömmlichen Abscheu tragen. Also muß man stets distinguiren, und was einer thut, lehret und vornimmt, nicht so bald auch den andren auffbürden. Das erfordert die natürliche Billigkeit. Also halten wir dafür, daß die meisten facta wohl wahr sind, so referiret worden; doch bedarff alles eine Untersuchung.

S. 65.

Im Jahr 1695. entstand ein neuer Streit und gieng ein schrölich Wetter an. Es fieng nemlich Herr Fraucke an in teutscher Sprache *Observationes Biblicas* Monachs-weise zu ediren, worinnen er gewisse dicta Scripturæ S. nach dem Grund-Text erklärte und zeigte, wie bißweilen die Versio Lutheri etwas genauer nach dem Grund-Text hätte können gegeben werden. So bald der erste Monath von diesen Observationibus heraus war, gab es eine solche Bewegung, daß es nicht zu beschreiben. Man beschuldigte nun die Pietisten, Lutheri Version wäre ihn nicht gut genug, sie suchten dessen Authorität quovis modo zu verkleinern &c. Ein gewisser Magister zu Wittenberg Johann Heinrich Knoblauch, der nachgehends Rector zu Güstrow worden, aber bald gestorben, gab etliche Dispp. wider Francken heraus. Der gleichen that auch D. Joh. Fridr. Mayer, der aber heraus gab eine Anweisung zu recht Lutherischen Gebrauch des heiligen Psalter-Buchs, eine Vorrede machte an alle Studiosos Theologiae, so dem

Schwedischen Scepter unterthänig sind, sich von M. Aug. Herm. Francens Observationibus Biblicis, worinnen das N. Testament verdächtig gemacht würde, nicht verleiten zu lassen.

§. 66.

In diesen Streit wurde auch mit eingemischet Theodorus Dassovius, (unfers Herrn D. Buddei, ehemahliger Hospes und Praceptor zu Kiel). Dieser lasse publice über die Prophetas minores, und zeigte, daß Lutherus nicht allezeit nach dem Grund-Text es getroffen, doch bemühet er sich immer eine conciliation zu treffen / und diesem damit anzuhängen. Als nun die Frage entstand: Ob es recht wäre, daß Herr Francke Lutheri Version nach dem Grund-Text zu corrigiren sich unterstünde? berieff sich dieser auff das Exempel Dassovii, welcher aber eine besondere Epistolam wieder Herrn Francken heraus gab, da er zeigt, sein institutum wäre von Francken seinem ganz unterschieden. Allein dieser defendirte sich überhaupt, und gab heraus einen wahrhaftigen Bericht von denen bisher edirten Anmerkungen über einige Derther der heiligen Schrift.

§. 67.

Kürzlich ist zu notiren, daß nachgehends Anno 1699. Caspar Triller heraus gegeben: Untersuchung etlicher Derther des neuen Testaments, so wegen bisheriger übeln Übersetzung die Wahrheit aufgehalten. Diese Untersuchung hat er Anno 1702. continuiret. Ja es unterstund sich dieser Autor gar eine Übersetzung des neuen Testaments

zu

zu ediren, so aber gewißlich recht abgeschmackt heraus kömmt, weil er schlechter dings das Griechische von Wort zu Wort, ohne die Redens-Arthen der Deutschen zu observiren, übersetzt. Ueber dem stach eine ganz gefährliche Absicht darunter, da er dann und wann den Socinianern gleichfals das Wort redete. Dannenhero der gelehrte und berühmte Theologus, Johann Secht, in einer besondern Disputation diese Untersuchung refutirt hat.

§. 68.

Möchte man sagen, was gieng das die Pietisten an? Resp. Freylich in der That gieng es sie nichts an, wie denn gar keine species vorhanden ist, warum dieser Autor unter die Pietisten zu zehlen wäre, wiewohl man auch nicht weiß, daß jemand solches expresse gethan. Aber höret ein schlimmer Stück? Es fand sich ein eigennütziger Buchführer, der sich unterstund des Franckeii Observaciones Biblicas nebst andern seinen Kleinen Schriften zusammen drucken zu lassen in 8vo, und damit das Buch desto grösser würde, er auch nach seinem schändlichen Geiz mehr profitirte, fügte er des Trilleri Untersuchung etlicher Derther N. E. hinzu, und zwar als eines Anonymi, daß diese Tractatus zusammen heraus kamen. Wer es nun nicht weiß und die Sache so bloß ansiehet, wird meynen, der Herr Francke sey von allen Autor, da doch dieses letztere von einem ganz andern Autore ist, von Trillero, und mit dem Francken gar nichts zu schaffen hat. Es war sonst dieser Tril-

Ierus Con- Rector zu Jlesfeld, wurde aber wegen sei-
ner Socinianischen Principiorum entsetzet, und kam
darauf nach Holland. So hochnöthig ist, alles
wohl zu distinguiren, und in allen solchen factis der
Umstände sich recht zuerkundigen, daß man niemand
was beylege, so sich nicht gebühret. Doch wir wens-
den uns wieder zu unserer Historie.

S. 69.

In diesem 1695ten Jahr pasirte sonst noch
etwas nachdenckliches. Denn endlich kam es da-
hin, daß die ganze Wittenbergische Theolog. Fa-
cultät ein publicum scriptum wieder Spenerum e-
dirte. Der Titul desselben lautet also: Christ-
Lutherische Vorstellung deutlicher aufrichtiger Lehr-
Sätze nach Gottes Wort und Symbolischen
Kirchen-Büchern / sonderlich der Augspurgischen
Confession; und richtige Gegen-Sätze aus Herrn
Phil. Jacob Speners Schrifften auffgesetzt und
publiciret 2c. der Concipient war Johan Deutsch-
mann, ob wohl die andern auch ihre Nahmen vor-
gesetzt. Hierauff hat Spenerus ediret seine Defen-
sionem sub Tit. aufrichtige Uebereinstimmung mit
der Augspurgischen Confession, zu nöthiger Ver-
theidigung seiner reinen Lehre von ihm selbst oppo-
nirt der so genannten Christ-Lutherischen Vorstel-
lung, welcher er per modum appendicis noch etwas
wieder Carpzovium und Mayerum hinzugefüget.
Diese beyde sind als die Haupt-Schrifften in die-
ser ganzen Sache anzusehen, und wenn man in
Compendio doch gründlich wissen will, worauff daß
Haupt-Werck ankommt, lassen sich diese beyde
Schrifft

Schriften gegen einander halten, und alsdenn ein unpartheyisch Urtheil fällen.

§. 70.

Auch wurden damahls die controversia Chiliastica wieder rege. Dann es gab des Herrn Peterfen Ehe-Frau, Johanna Eleonora Peterfen, bürtig aus einem adelichen Geschlecht von Durhang Anno 1696. einen ausführlichen Commentarium über die Apocalypsin heraus, sub Tit. Anleitung zur gründlichen Verständnuß der heiligen Offenbarung Jesu Christi. Das Haupt-Werck in diesem Opere war, daß sie das Regnum millenarium suchte zu behaupten, alle aber müssen gestehen, daß, wenn man diese Hypothesin ausläßt, das Werck mit ziemlicher Erudition geschrieben ist, daher sehr viel ungleiche judicia davon gefallen. Etliche sagten, es wäre aus andern ausgeschrieben; andere: Es hätte es ihr Mañ gemacht, sie hätte nur den Namen vorgesezet zc. welche judicia weitläufftig referiret Feustking in Gynaceo Hæretico-Fanatico p. 458. seqq.

§. 71.

Da dieses unter denen Theologis passiret, kam der berühmte Christianus Thomasius auch wieder auf das Theatrum: Nemblich er hatte Anno 1695. eine Dissertation de jure Principis circa adia-phora heraus gegeben, da die Stelle eines Respondenten vertrat Enno Rudolph Brenneysen, so nachgehends auch berühmt worden und nunmehr Regierungsrath in Ost-Frießland ist. In dieser Dissertation hatte der Autor unter andern assertet,

E 5

ret,

ret, daß in rebus adiaphoris ein Fürst nicht lange Ur-
 sach hätte, die Theologos zu fragen, ob etwas sollte
 geändert werden oder nicht, und hat auch sonst wie-
 der die Authorität der Clericoy ziemlich hart gere-
 det. Hierauff hatte im folgenden Jahr 1696.
 Joh. Henric. Carpzovius in Leipzig eine Disputation
 heraus gegeben, de jure decidendi controversias the-
 ologicas, welche nachgehends mit Thomasi Scholiis
 wieder auffgelegt worden. In dieser des Carpzo-
 vii Dissertation wurde des Thomasi Disputation heftig
 perstringiret, daher er noch in selbigem Jahr
 dem Carpzovio in teutscher Sprache entgegen setzte,
 das Recht Evangelischer Fürsten in Theologi-
 schen Streitigkeiten wieder die Papistische Lehr-
 Sätze eines Theologi zu Leipzig, vertheidigt von
 Christ. Thomasio und Lic. Brenneisen. Hier füh-
 ren diese beyde fort ihre Meynung zu defendiren, und
 da wurde die Leipziger Disputation gar hart mitge-
 nommen. Aber es ist eine besondere Antwort wie-
 derum darauff erfolget, auffser daß man sich hin und
 wieder beschwehret hat, daß er und Thomasio den
 weltlichen Potentaten in Glaubens-Sachen zuviel
 einräumeten.

S. 72.

Es ereignete sich ferner, daß erwehnter Au-
 tor Anno 1697. heraus gab eine Dissertation sub Ti-
 tulo: Problema juridicum, an hæresis sit crimen?
 welche Joh. Christoph Rube defendirte, und bald
 darauff folgte eine andere Disputation eodem Re-
 spondente: de Jure Principis circa Hæreticos.
 In diesen beyden hatte sich der Autor vorgesezt
 die

die
 weit
 beha
 sond
 stus
 den
 entg
 gica
 wies
 die
 sie s
 billi
 ten.
 dem
 erin
 daß
 was
 und
 rum
 We
 here
 gus
 get,
 Reg
 die
 met

fert
 acci
 fide

die Hæreticos zu defendiren. Allein er gieng so weit, daß er fast alle Ketzereyen auffgehoben und behauptet, es sey keine Ketzerey im Verstande, sondern nur im Willen. Wodurch Herr D. Justus Joachimus Breithaupt zu Halle bewogen worden, diesem Beginnen eine andere Disputation entgegen zu setzen, sub Tit. Observationes Theologicae de Hæresi juxta scripturæ sensum, da er bewiesen aus der heiligen Schrifft, daß allerdings die errores intellectus können Ketzerey heißen, daß sie seyen Werke des Fleisches, und habe man sich billich vor allen Irrthümern und Ketzereyen zu hüten. Diese Materie hat D. Breithaupt an demselben Ort gründlich und wohl ausgeführet, doch erinnerte er, daß es leyder! so weit gekommen, daß ein jeder ex levi affectu öftters einem andern was für Ketzerey imputiret, so doch nicht wahr, und also viel Unschuldige in Catalogum Hæreticorum geschrieben worden. Daß die Kinder der Welt Gelegenheit nehmen, mit allen über die Ketzerey zu spotten. Das beklaget dieser Theologus sehr. Ubrigens aber hat er gründlich gezeigt, was eine schwere Sache es sey, und daß mit Ketzerey kein Gespött zu treiben, weil GOTT die Irrthümer als Werke des Fleisches verdammet.

§. 73.

Der Autor hat auch sonst in der ersten Dissertation an hæresis sit crimen? unter andern per accidens gesetzt Membr. IV. p. 12. fundamentum fidei esse amorem Dei ac proximi, & odium ac

con-

contemptum sui ipsius. Nun kommt das freylich mit der Lehre unserer Theologorum nicht überein, als die nach Gottes Wort statuiren, das fundamentum substantiale fidei sey Christus, gleich wie das fundamentum doctrinale die heilige Schrift. Darum erhub sich eine hefftige Disputation. Ein gewisser Anonymus (welcher Herr Möbel zu Nürnberg, aniesz Prediger, damals Adjunctus Facultatis Philolophicæ zu Halle gewesen) gab heraus repetitionem Doctrinæ orthodoxæ ad amicos quosdam scriptam de fundamento fidei, occasione cujusdam disputationis Hallensis de questione: An hæresis sit crimen? Diesem antwortete Thomasius in einem Programmate de Papia Calarea, worauf aber 1697. ferner heraus kam: Defensio repetitionis Doctrinæ orthodoxæ de fundamento fidei adversus ea, quæ Christ. Thomasius in nupero Programmate addidit. Hierauff hat zwar Thomasius selbst nicht weiter geantwortet, aber Anno 1698. kam für ihn heraus: Epist. amici ad Christ. Thomasius sub scripto cujusdam Anonymi de fundamento fidei. Man siehet wohl aus allen, daß der Autor muß ein Theologus gewesen seyn, weil er es ganz Theologicæ tractiret. Er wolte zwar nicht schlechter Dings den Thomasius defendiren, doch meinte er, per commodam interpretationem könnte seine Meynung mit der rechten wohl conciliirt werden.

S. 74.

Doch zu eben selbiger Zeit kam wiederum die controvers de potestate summorum Imperanti-

um

um a
Schr
geben
ein T
fältig
unter
masse
erster
den K
der A
Pred
me, n
gesag
mühe
Luthe
sen th
chen-
zu lau
es m
auch
probi

trover
dami
wäre
halte
liche
Er m
Zust
liche

um auff die Bahn, so nach der Zeit zu vielen
Schriften und Weitläufftigkeiten Occasion ge-
geben. Nehmlich auch gleich im Jahr 1698. kam
ein Tractat in teutscher Sprache heraus: Ein-
fältige Anweisung wie die Protestantische Kirche
unter sich zu vereinigen, und in allen Dingen der-
massen zu verbessern, daß sie mit Wahrheit der
ersten Apostolischen Kirchen gleich geachtet wer-
den könnte. Zwar stehet kein Name dabey, wer
der Autor sey, aber man hat erfahren, daß es ein
Prediger in Magdeburg gewesen, und dessen Nah-
me, wo wir nicht irren, Willner ist. Dieser, wie
gesagt, edirte diesen Tractat, und in demselben be-
mühete er sich zu zeigen, wie die Reformirten und
Lutheraner könnten vereinigt werden. Nebst dies-
sen that er Vorschläge, wie überhaupt der Kir-
chen-Standt gebessert werden könnte. Es ist nicht
zu läugnen, daß viel gutes darinnen stehet, und daß
es mit ziemlichen Fleiß gemacht ist, aber er hat
auch viel eingemischt, so nicht schlechter Dings zu ap-
probiren.

§. 75.

Allein wir müssen zeigen wie erwehnte con-
troversien darüber angegangen sind. Er meynte,
damit die Kirche in bessern Zustand gesetzt würde,
wäre nöthig auff der Disciplina Ecclesiastica zu
halten, und daß NB. die Authorität der Geist-
lichkeit und Prediger möchte gemehret werden.
Er meynte also unter den Ursachen dieses schlechtern
Zustandes, wäre nicht die geringste, daß die Geist-
lichkeit theils schlecht versorget, theils verächtlich
gehal-

gehalten würde, daß nöthig wäre / derselben eine grössere Potestät zu überlassen, so alles sano sensu und nach dem die circumstantiæ sind, mag admittirt werden. Aber hierauff edirte Thomasius in folgendem Jahr eine besondere Disputation da wieder, sub Titulo: Vindiciæ Juris Majestatici circa Sacra, da er den Autorem (der auch für einen Pietisten gehalten ward; und also disputirte Thomasius wieder die Pietisten) beschuldigte, er hätte der Macht und Hoheit der Regenten zu nahe geredet. Thomasius hielt nicht alleine diese Disputation, worinnen er sehr weitläufig dieses Werck refutirte, und unter andern diese Gedancken hegete, daß die heutige excommunication keinen Grund in der Schrift hätte, sondern er gieng noch weiter, und laß noch darzu publice über erwähnte Disputation, da er alles weiter ausführte/und zwar war der Autor des Buchs, wie gesagt worden, öftters mit in diesen Lectionibus, und hörte die reprimenden selbst an, bald aber edirte der Autor eine apologiam regiminis Jesu Christi, darinnen er des Thomasi Disputation gleichfals refutirte, dieser aber wiederlegte auch in denen Prælectionibus erwähnte apologie, und endlich kamen auch diese mit denen darzu gehörigen Schriften an den Tag sub Tit. Dreyfache Rettung des Rechts Evangelischer Fürsten in denen Kirchen-Sachen. In diesem Scripto waren drey Stücke enthalten (1.) Thomasi erwähnte Disputation, oder Vindiciæ juris Majestatis circa Sacra, in teutscher Sprache. (2.) Weitere Untersuchung der einfältigen Anweisung wie

wie
polo
in te
tario
gefor
selbst
Zoh
Die
diese

ande
tion
voll
erwei
halte
Chri
geleg
sum
die e
beha
prin
beli
Trac
Alle
Mer
vers
siani
hatt

wie die Protestirenden zu vereinigen sind. (3.) Apologia des Autoris der einfältigen Anweisung, auch in teutscher Sprache und mit einem steten Commentario illustriret. Dieses alles ist zusammen heraus gekommen, und dieses hat zwar Thomasius nicht selbst, sondern mit seinem Consensu und Vorbewußt Johann Gottfried Zeidler, An. 1701. in 4to ediret. Dieses war mit wenigen die Suite und connexion dieser controvers.

S. 76.

Gonst hat dieser berühmte Jctus noch viel andere Streitigkeit gehabt, da man aus seinen Lctionibus und Discursen ihm allerhand imputiren wollen. Doch weil es Sachen sind, so nicht erwiesen worden, wollen wir uns dabey nicht auffhalten. Gonst ist bekandt, daß in specie Albert. Christian. Roth, Prediger in Leipzig, sich sehr angelegen seyn ließ, viele Schrifften wider Thomasius zu ediren, und zwar Atheistico-Thomasiana, die er Monathsweise heraus gab, und darinn behaupten wolte, als ob Thomasius Atheistische principia hegte. Allein es hat ihm M. Andr. Stübelius geantwortet, wiewohl er auffß neue einen Tractat ediret hat, sub Tit. Thomasius portentosus. Allein Thomasius negiret, daß dieser Mann seine Meynung recht proponire, oder wie sich gebühret, verstanden habe. Nun dietes waren die Thomasienschen controversien, davon man genug zu reden hatte.

S. 77.

Im Jahr 1699. trat endlich auch auff den
Schaus

Schau-Platz des Pietistischen Streits der berühmte und bekandte Gottfried Arnold, der zwar schon längst durch andere Schriften sich bekand gemacht, sonderlich mit seinem Werck; *Abbildung der ersten Kirchen*, welches schon Anno 1696. war heraus gekommen. Aber bishero hatte man in seinen Schriften nichts sonderlichs eben gefunden. Zum wenigsten wurde dieses letzte Werck über die Maassen gelobet, aber Anno 1699. gab er heraus seine *Kirchen- und Keger-Historie* und zwar den ersten und andern Theil, worauff Anno 1701. der 3te und 4te Theil nachgefolget. Anno 1703. that er die *Supplementa, illustrationes & emendationes* hinzu, da er unterschiedliches änderte. Also bekam er nun gar bald sehr vielfältigen Widerspruch. Da funden sich Leute die ihn in factis unterschiedener Irthümer beschuldigten. Andere klagen ihn an, er schriebe nicht unpartheyisch, sondern hätte vielmehr die Parthey der Keger jederzeit gehalten. Wir könten leicht anzeigen, was vor Scripta deshalb heraus kommen. Allein es hat uns dieser Mühe ein gewisser Autor überhoben, der sich nennet Adolphus Clarmondus, welcher das alles kürzlich und ordentlich erzehlet, was die Historie anlangt, nemlich in seinem Tractat, so erst diß Jahr 1707. heraus gekommen sub Tit. *kurze und deutliche Fragen aus der Kirchen-Historie, in Schriften entworfen*, wobey er auch in specie was sich mit Arnolds Kirchen- und Keger-Historie ereignet, kürzlich doch ordentlich referiret.

Noch in eben diesem Jahre 1699. hat sich noch folgendes merckwürdig zugetragen. Es kam da mahlts heraus das bekandte Buch, das Ewige Evangelium, der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen. Hierinnen wurde die Lehre des alten Kirchen-Vaters Origenis behauptet, daß nehmlich mit der Zeit auch alle Gottlosen, ja selbst die bösen Geister, sollen errettet werden, doch so, daß vor erst die, so in Unbußfertigkeit dahin stürben, müsten eine lange Zeit und vielleicht 1000. Jahr durch hefftige Schmerzen gepeiniget werden, ehe sie wieder mit Gott können vereiniget werden. Dieser Tractat verursachte abermahl, viel motus, inmassen sich denn sehr viel Scribenten demselben entgegen gesetzt, als Kochius, Pastor zu Magdeburg, in einem Lateinischen Tractat de Apocalypsi, item Wolffius, auch Prediger zu Magdeburg, und Ferdinand Helffreich Lichtscheid nachgehends Probst zu Cölln an der Spree, so erst Anno 1706. gestorben. Unter den Scriptis, so diesem Buch entgegen gesetzt sind, wird von etlichen am höchsten estimiret die Schrift des Herrn Lichtscheids, wiewohl er selbst darin auch eine besondere Meinung hat und vorgiebt, daß zwar die, so in völligem Unglauben stürben, ewig verdammt seyn würden; aber daß die, so in diesem Leben nicht völlig gereinigt wären, müsten erst den Stand der Reinigung ausstehen, ehe sie zur völligen Anschauung Gottes gelangen, und also war es zwar zuwieder dem ewigen Evangelio, gleichwohl dissentirte er auch à recepta sententia Nostratum, wor

F

durch

Durch er mit andern *ex nostratibus* in einen Streit
verfiel.

§. 79.

Man hat zwar pro Autore des ewigen Evans-
gellii insgemein den Herrn Petersen oder seine Frau
gehalten: gewiß ist, daß er aperte deßhalben defen-
sion über sich genommen, so daß er Anno 1701. ein
groß Werk in fol. edirte sub Titulo: Das Geheim-
niß der Wiederbringung aller Dinge, darinnen er
alle Schrifften, so wieder daß ewige Evangelium
herauskommen, zu refutiren sich bemühet. Hier-
auff folgte Anno 1703. der andere Tomus dieses
Operis, darinnen er dieses argument continuiert,
und noch weiter diese ἀποκατάστασις zu defendiren
gesucht. Es hat aber Petersen nicht viel adhärenten
in diesem Stück bekommen, zum wenigsten nicht öf-
fentlich, außer daß der sonst berühmte D. und Profes-
sor zu Altdorff, Langius, aperte dieser Meynung bey-
gepflichtet in dem appendice, so er Anno 1705. sei-
ner Disputation de herba Borith hinzugethan; hin-
gegen ist von vielen diese Meinung aperte wieder-
sprochen worden. Selbst Herr D. Buddæus in The-
ologia Thetica hat sich bemühet ausführlich zu han-
deln und zu zeigen, daß die argumenta, so pro
ἀποκατάστασις angebracht werden, keinen Stich
halten, auch hat er in lectionibus publicis über den
Hauptlocum Apoc. 20. v. 4. 5. zur genüge hiervon
gehandelt.

§. 80.

In eben demselbigen Jahr äusserten sich die
fatale Streitigkeiten de Termino gratiæ. Man
darff

darff wohl sagen, daß unter allen controversis, so bisher erzehlet worden, diese uns hat am allermeisten betrübet, weil hierinnen zwey hochverdiente und hochgelehrte Männer, die beyde große Meriten haben, D. Ittigius und D. Nechenberg hefftig mit einander zerfallen sind. Diese beyde geschickte und vortreffliche Männer hätten wahrhafftig ihre Studia, so an beyden Seiten höchstlöblich sind, zu weit grössern Nutzen der Kirchen employiren können, wann sie nicht in so fatalen Streit sich eingelassen hätten. Die Occasion hierzu war, daß Anno 1698. M. Joh. Georg. Böse, Diaconus zur Sorau in Lausniz, gehörig den Grafen von Promniz, einen Tractat edirte / sub Titulo: Terminus peremptorius salutis humanæ, daß die von Gott in seinem geheimbten Rath gesetzte Gnadenzeit, worinn der Mensch, so er sich bekehret, kan selig werden, nach der Verfließung aber hernach keine Zeit mehr gegeben wird. Merckwürdig ist, daß auff dem Titul stunde: cum censura Facultatis Theologicæ Hallensis. Allein es hat sich doch nachgehends diese censura nicht finden wollen, da eine besondere Frage entstand: ob es die Theologische Facultät zu Halle censiret habe, oder nicht? zwar können wir nichts gewisses davon versichern. Doch wenn das Muthmassen gilt, glauben wir nicht, daß die Theologi zu Halle diese Schrift censiret und approbiret haben, doch das thut nichts zur Sache, vielleicht wär sich der Autor einer Approbation vermuthen, und hat es also auff den Titel gesetzt, kan aber seyn daß man

zu Halle Bedencken getragen es schlechter Dings
zu approbiren.

§. 81.

Ubrigens erhub sich über dieses Buch zu So-
rau, da der Autor in Dienste stunde, einige Strei-
tigkeit, daher der Autor bewegt wurde das Buch
nach Leipzig zu schicken, und verlangte ein Respon-
sum Facultatis Theologicae hierüber. Dieses lieff
dahinaus/ daß zwar in diesem Buch qua materia-
lia viel Gutes enthalten wäre, und daß man viel
darinnen finde, so zu loben; Aber qua formalia,
absonderlich die bedenkliche Redens- Artz: Ter-
minus peremptorius könte man nicht approbiren.
Die Sache wurde weiter nach Wittenberg und
Kostock geschickt, aber an beyden Orthen mit noch
heftigern Terminis verdammet. Unterdessen stur-
ben die beyden Leipziger Theologi, Lehmann und
Carpzovius, worauff das Buch von neuem nach
Leipzig zur Censur geschickt wurde, da denn eine fa-
vorable sententz vor das Buch ergieng.

§. 82.

Als aber Böhsens aduersarij nicht ruheten und
das Buch ferner verschickten, gerieth es zwischen
denen Facultäten zu einigen Disputen. O! wie
solte man wünschen, daß es so wäre beygelegt
worden, so um so viel leichter hätte geschehen könn-
nen, da der Autor Anno 1700. den 8. Februarij
aus dieser Zeitlichkeit abgefordert wurde. Als
lein noch in selbigen Jahr kam zu Wittenberg ei-
ne Disputation heraus: de termino salutis humanae
peremptorio, gleich wie man auch zu Leipzig pro
con-

concione diese sentence zu perstringiren anfieng. Man that noch ein weiters, sonderlich zu Wittenberg, und trachtete durchaus die Pietisten mit in diese Händel zu mengen. Zu diesem Ende wurde behauptet, daß aus Speners Schrifften eben so viel geschlossen werden könnte.

§. 83.

Ehe man nun öffentlich durch Schreiben und Predigten die Sache ventilirte, trat auch D. Nechenberg hervor, und fieng seines Orths an in einer Disputation de gratiæ revocatricis termino hiervon zu handeln. Hier wolte er den statum controversiæ recht formiren und suchte zu beweisen, daß diese Meynung, wie er sie explicirte, sey recepta ab omnibus Theologis Ecclesiæ Lutheranae. Darauff gieng der hefftige Krieg an auff beyden Seiten. Was vor eine Menge Schrifften pro & contra in dieser Sache heraus kommen, ist nicht zu erzehlen, wie was Hefftigkeit und Bitterkeit dieser Streit geführet worden, kan man nicht ohne Wehmuth lesen. Was aber für unsäglicher Schaden im Christenthum daraus erwachsen, kan man nicht genug bejammern. Doch weitläufftig davon zu handeln leidet unser institutum nicht. Wir erinnern nur das Anno 1701. ist edirt worden, ein kurzer Bericht von der heutigen Controvers de Termino salutis humanæ peremptorio, wobey ein grosser weitläufftiger Catalogus zu finden ist von allen Schrifften, so in dieser Controvers heraus kommen, da muß man sich verwundern, wie in so kurzer Zeit so erschrecklich viel Zeugnüsse

pro & contra gemacht worden; Wie denn auch bald die continuatio dieses Catalogi erfolgt. Weil es aber das Ansehen hatte daß dieser Catalogus von einem, so es mit Ittigio hielte, verfertigt worden, wurde bald von der andern Parthey auch ein Catalogus gemacht, da man eins und das andere verändert, so in vorigen versetzet war, wiewol man nach diesen noch ferner mit vielen Schriften continuirte, und leyder bis auff diesen Tag der Streit noch nicht componiret ist. Nach Ittigii Tode ist's aber hievon ganz still worden.

S. 84.

Es ist nicht nöthig von dieser Sache etwas zu gedencken. Denn es wäre nichts weiter zu sagen als was vor scripta pro & contra sind heraus kommen. Diese aber zu erzehlen ist tædeux, würde auch etliche Stunden brauchen nur die blossen Titel zu erzehlen, vielmehr wenden wir uns zu was anders. Der Theologische Streit gemahnet uns eben als ein anderer Krieg, bißweilen giebt es Haupt-Bataillen, bißweilen nur kleine rencontres. Eben so gieng es in bello pietistico, e. gr. Es kam Anno 1700. eine Charteque heraus sub Tit. de indifferentismo Religionum, dessen Autor sich nannte Ericus Fridlibius. Man glaubte in der ganzen Welt daß Thomasius der Autor wäre, oder wie andere wolten, Brenneysen. Allein es geschah beyden unrecht. Herr D. Buddeus kennet den Autorem sehr wohl, und ist ein Professor Juris extraordinarius in Halle. Von dieser Schrift könte sehr viel gedacht werden, wiewohl wir das
für

für halten, es sey nicht nöthig. Denn der Autor hat intendirt zu sehen, ob die Theologi alle Chartequen zu refutiren auff sich nehmen würden. In der That meritirte er keine Wiederlegung; dann es refutirte sich selbst, so perfunctoric ist es gemacht. Er sezet das Fundament des Glaubens in Willen, ergo meinet er, wenn man nur einen guten Willen habe, das Erkändtnuß oder Verstandt möchte seyn wie er wolte. Aber ein schlechtes principium! Denn es ist falsch, daß der Glaube schlechter dings im Willen stehe, sondern es wird auch erfordert notitia & assensus, und zwar notitia sufficiens & proportionata. Doch ein jeder Studiosus Theologiae ist also bald capable es zu refutiren, der nur den ersten Grund geleset hat.

§. 85.

Auch halten wir davor, daß von dieser Chartequen kein Befens wäre gemacht worden, wenn nicht so berühmte Leute es refutiret hätten. Secht von Rostock hat eine gelehrte Disputation hierwieder gehalten, imgleichen Wernsdorffius 4. Disputation. Der Autor movirte sich im gerinastem nicht, weil es sein Tag sein Ernst nicht damit gewesen. Aber dadurch wurde die Chartequen bekandt, gewiß es wären solche Schrifften in duncckeln blieben, wann nicht einige die Mühe nichts zu refutiren hätte beschämnet. Es brauchts aber nicht, wer den Grund des wahren Christenthums recht inne hat, wird solch Zeua leicht refutiren oder mit starcken Gründen die Wahrheit verthädigen können, daß alles

Gegeneinwenden dahin fallen muß. Kürzlich zu sagen, der Autor hat unrecht und sündlich gethan, ist auch kein Zweifel, er werde es nach diesem herzlich bedauret haben, daß er so leichtsinnig in die Welt was hinein geschrieben habe, gleich wie er von Fechtio und andern solide ist refutirt worden. Dieses sind so privat rencontres und möchten noch hingehen, wann sich nicht andere verleiten ließen alsobald zu sagen: Das lehren die Pietisten. Wer diesen Autorem kennet, muß gesehen, daß er sein Tage kein Pietist gewesen, noch iezo ist, noch seyn wird. Was brauchts denn zu sagen: Das lehren die Pietisten.

S. 86.

Dergleichen Historien gab es ohne Zahl; aber ein weit größeres Aufsehen machte die bekannte Disputation de Jure Sabbathi, so Anno 1702. unter dem Herrn Johann Samuel Ströken gehalten worden. Dieses verursachte wieder eine grosse Bewegung. Der Autor hatte sich zu beweisen bemühet, daß die sanctificatio Sabbathi nicht schlechter dings Juris Divini wäre, ob wohl die Christen heutiges Tages billig aus freywilligem Gehorsam den Sabbath feyerten, dabey er capite ultimo von denen Ritibus und Ceremoniis der Lutherischen Kirchen weitläufftig gehandelt, und meistentheils dieselben etwas scharff censuret, wobey er auch gewisse Regule setzet; deren man sich in Beurtheilung der Rituum bedienen möge. Diese Disputation wurde hie und da gar übel aufgenommen, auch von ihrer vielen schriftlich refutirt.

ret. In specie hat der sonst berühmte Ictus Georgius Beierus, nachmahls Professor Juris zu Wittenberg dawieder heraus gegeben: Unvorgreiflich Bedencken vom Recht des Sabbaths, und üblichen Kirchen-Ceremonien, auff Veranlassung einer von dieser materie unter dem Herrn Strofen gehaltenen inaugural Disputation. Worinnen er alles weitläufftig untersuchet, aber auch ziemlich scharff dem Autori begegnet. Ferner interessirte sich der berühmte Theologus zu Leipzig, Gottlob Friedrich Seeligmann, unter dessen Praesidio eine Disputation gehalten wurde, sub Titulo: De iis quae circa receptam de Sabbatho Doctrinam a Nonneme nuper in dubium vocata sunt, Dissertatio. Da denn bey dieser Disputation des Seeligmanns sonderlich zu rühmen ist, daß er die Sache mit grosser moderation und Bescheidenheit tractiret, und daß er bloß die realia für sich genommen, von allen personalibus abstrahirend. Das ist loblich, und hat man auch Ursache die grosse Bescheidenheit Seeligmanns überall zu rühmen. Jedoch der Praeses dieser Disputation resolvirte sich mit niemand deswegen anzubinden, um einen weitläufftigen Streit vorzubeugen. Und so hat sich der Streit von freyen stücken geendiget.

S. 87.

Eben da nun dieses geschah, zog sich ohngefähr ein grosses neues Ungewitter auff. Es gehet eben so wie an einem Sommer-Tage, da man meynet, es sey der Himmel klar und man habe sich schönes Wetters zu erfreuen, aber ehe man

Es

sichs

sichs versiehet, ziehet ein Gewölcke auff und erregt sich ein Sturm und Ungewitter. Nämlich ob gleich die arme Lutherische Kirche in so vielen Biederwärtigkeiten und Zwistigkeiten fast zerrütet war, fanden sich doch wiederum etliche, so da meineten, es könnte ein Friede zwischen den Reformirten und Lutheranern gestiftet werden, und hiezu große Bemühungen anwendeten. Es lieff aber so ab, daß hiedurch die Pietistische Streitigkeiten nur um ein gutes vermehrt worden, unter andern kam eine Schrift heraus sub nomine Johannis Josephi Winckleri, Predigers in Magdeburg Arcanum Regium. Hat ehemals eine Schrift die Gemüther erreget, so war es diese. Der eigentliche Autor ist eben der Prediger in Magdeburg, der auch die einfältige Anweisung wie die Protestirenden zu vereinigen gemacht: dieser hatte gegenwärtige Schrift von einem halben Bogen dem Herrn Winckler gegeben, welcher bey dem König in Preußen wohl gelitten, und hörten Sein Majestät ihn gerne predigen. Es fügte sich, daß der König nach Magdeburg kam, und als er einsmahls mit Wincklero sprach, kamen sie auch auff diese Sache von der Vereinigung der Kirchen. Da erinnerte sich Wincklerus der nemlich eingehändigten Schrift und offerirte sie den Könige, mit vermelden, wie hätte er ein project von dieser Sache bekommen. Aber dieses that er, ohne daß er vorher selbst alles gnugsam geprüffet hätte, was darin enthalten.

gleic
hin
den
Kön
we
zuge
sub
Joh
170
aus
zwis
te f
abf
gen
gen
zu d
die
geg
Als
die
kön
te n
wä

ver
die
und
dah

Bald darauff geschah, daß dem Könige gleichsam diese Schrift heimlich entwendet, und hin und wieder abgeschrieben, endlich auch durch den Druck publicque gemacht wurde, so bey seiner Königlichen Majestät nicht geringen Unwillen erwecket, wiewohl man nicht weiß, wie es damit zugegangen. Diese Schrift nun kam heraus sub Tit. Arcanum Regium, ans Licht gestellet von Joh. Josepho Wincklero, Diacono zu Magdeburg 1703. die Haupt-Summa lief ohngefehr dahin aus: Wenn ein Friede solte gestiftet werden zwischen den Reformirten und Lutheranern, hätte sich der König zu bemühen daß die Jugend, absonderlich die Landes Kinder vor allen Dingen zur wahren Gottesfurcht angehalten, hingegen von allen Strittigkeiten abgeführt würden, zu diesem Ende wäre nichts bessers als daß man die Leute anhielte in Halle zu studiren, und dagegen sie von andern Universitäten abzuziehen; Als denn, wenn dieses so eingerichtet wäre, und die meisten Pastores aus solchen Leuten bestünden, könnte der König selbst etwas verordnen, und dürfte nicht lange fragen ob sie in der Religion einig wären.

Aus diesen und andern Sätzen wurden zwey verdrießliche Conclusiones gezogen: (1.) als ob die Pietisten wolten den Syncretismum einführen, und selbst das Werck der Hallischen Universität dahin angesehen wäre, daß man die Leute von

Dispu-

Disputiren abhalte, und sie allgemach ad Syncretismum præparirte. (2.) Danebst schiene der Autor violenta consilia zu suppeditiren, man dürffte nicht lange die Lutheraner fragen, ob sie wolten eins werden, sondern der König könte sie wohl pro autoritate zwingen. Dis waren zwey solche puncta, die nothwendig eine solche Verbitterung verursachen. Es ist auch nicht zu läugnen, daß dieses vorgenante Arcanum Regium in diesen puncten imprudentissime eingerichtet sey. Alleine das könte man keines wegs denen Theologis Hallenlibus imputiren, als die von der ganzen Sache nichts wußten.

S. 93.

Selbst Wincklerus, als diese Schrift publicque wurde, gab eine besondere Schrift heraus, da er höchlich und vor GOTT contestirte, er wäre nicht Autor davon, hätte sie auch nicht recht erwogen, ehe er sie dem Könige übergeben, doch hätte er weiter nichts gethan, als daß er dem Könige die Schrift zu weitem Nachsinnen auf Begehren des andern Predigers übergeben, doch gesunde er, daß er hätte zuvor untersuchen sollen. Und erkennete also seine Schuld und deprecirte daß er durch Unvorsichtigkeit der Kirchen Anlaß geben.

S. 91.

Als eben dieses passirte, laborirte man zu Berlin starck an dem Vereinigungs-Werck, und obwohl erwehnte Schrift, wie sonst von vielen andern / als in specie von Bernsdorffs weitläufig
tig

tig wiederleget wurde, so ward dennoch starck zu Berlin an diesem Werck gearbeitet, welches ob es gleich durch publication bemeldter Schrift einen fatalen Stoß bekommen, so fügte sich doch, daß noch was anders darzu kommen, wodurch auffß neue ein hefftig Obſtaculum geſezet worden. Man ſuchte erſtlich Spenerum zu überreden, daß er an dem Unions-Wercke mit Hand anlegen ſolte, dieſer war aber zu klug, daß er ſich da nicht ein ließ, und wußte ſich mit artiger Manier loß zu machen, indem er ſagte: Es wäre bekandt, daß er allenthalben ſuſpect wäre, ſolte er auch hierinn mit arbeiten, würde das Werck mehr gehindert als gefördert werden, das ergriff man am Hofe und verſchonete ihn in dieſer Sache. Hierauff kam man an den andern Probt, Franciſcum Julium Lütken, ſo nach dieſem in Kopenhagen angekommen, er ſolte denen Unions-Conſiliis mit beywohnen. Dieſer that es und wohnete denſelbigen etliche mahl mit bey/ ſetzte aber alsobald eine Schrift an den König auff, worinn er ihm ein und andere Obſtacula zeigte und ſich über die Reformirten beſchwerte.

S. 92.

Mit dieſer aber gieng es eben ſo, als mit der vorigen, da ſie heimlich weg promoviret und ehe man ſichs verſahe, unter dieſem Titul ediret wurde: Chriſtlich und unmaßgebliche Gedancken über die Vereinigung der beyden proteſtirenden Kirchen. Diß geſchahe alles Anno 1703. hierinn ſolte Lütcke ſich über die Reformirten ſehr beſchwe-

schweret haben, daß sie mit den Lutheranern nicht aufrichtig umgiengen, an ihrer Seiten wären mehr Theologi als von den Lutheranern; Und hätte er also prätendiret daß die Zahl der Theologorum gleich würde, das Directorium führten die Reformirten; Er hätte verlanget daß zwey Secretarii gesetzt würden, ein Reformirter und Lutheraner, das hätte man aber nicht gethan, sondern allein einen Reformirten gegeben. Summa die Schrift war so verhaßt, daß man daraus schließen konnte, der Autor wolle so viel sagen, als ob die Reformirten damit umgiengen, die Lutheraner zu unterdrücken, das verursachte wiederum grosse Noth. Der König von Preussen nahm diese Publication übel auff von dieser Schrift, und Herr Lütcke hätte bald grosse Ungelegenheit bekommen, da man Reformirter Seiten durchaus nichts gestehen wollen, was man ihnen Schuld gab. Unterdessen breitete sich ein Gerücht aus in der ganzen Welt, es wäre nun aus des Herrn Wincklers Arcano Regio und des Herrn Lütckens Schrift handgreifflich abzunehmen, womit die Pietisten umgiengen. Diß waren auch zwey fatale Streiche wodurch das Werk der Vereinigung nothwendig zerstöret werden mußte, wie denn nach der Zeit nicht viel davon gehöret worden.

§. 93.

Da nun dieses geschah, bediente sich Valentinus Ernestus Löscher, Superintendentens zu Dörlitz dieser Gelegenheit, und gab in demselben Jahr 1703. wiewohl mit verdeckten Nahmen heraus:

aus
mäch
Luth
betr
eine
hat
eine
man
die
Ne
mö
ran
das
End
Lehr

dici
nom
men
zuse
gege
in
zusa
e. gr
ren
so g
fent
and
ten.

aus: Allerunterthänigste Adresse an ein großmächtig Oberhaupt im Nahmen der Evangelischen Lutherischen Kirchen die Religions-Vereinigung betreffend, nebst einem Christlichen Vorschlag zu einem gesegneten Kirchen-Frieden. Hierinnen hat der Autor vorgestellt, wie man unmöglich zu einer Religions-Vereinigung gelangen könnte, wenn man nicht die Obstacula removirte, und in specie die Reformirten ihre Lehre ganz veränderten. Nechst diesen hatte er vorgegeben, es könnte unmöglich die Religion der Reformirten und Lutheraner vereiniget werden, wenn man nicht vorher das Pietistische Unwesen wegräumte, und zu diesem Ende exhibirte er ein Compendium der Pietisten Lehre.

S. 94.

Von dieser Schrift sind unterschiedliche Judicia gefallen. Etliche hat es sehr Wunder genommen, daß sich der Autor unterstanden im Nahmen der ganzen Evangelischen Kirchen etwas aufzusetzen, da ihm doch Niemand Commission zu gegeben. Andere haben sich beschwehret, daß er in Anführung der Pietistischen Lehr. Sätze solche zusammen füget, so doch nicht zusammen gehören, e. gr. Thomasi, Arnolds, Dippelii und andere Lehren hat er denen Theologis Hallensibus und allen so genandten Pietisten imputirt, da diese doch öffentlich protektiret haben, daß sie mit Dippelii und anderer solcher Leute Lehren nichts zu thun hätten. So wurden die Pietisten wiederum mit ein-
gesto

geflochten in die Controvers de Unione Protestan-
tium.

§. 95.

An Seiten der Reformirten wurde diese
Schrift auch übel aufgenommen, und setzte ein
Reformirter Theologus (man hält dafür D. Bech-
mann in Franckfurt sey Autor) eine andere Schrift
entgegen, sub Tit. Exception-Schrift auff die al-
lerunterthänigste Adresse, welchen der Herr D.
Löcher antwortete Anno 1704. in einer Schrift
sub Tit. Historia der ersten Religions-motuum,
worauff Anno 1705. an Seiten der Reformirten
erfolgte, Christliche Erweckung der Historie der
Religions-motuum. Man disputirte also wer an
dem Streit der Reformirten und Lutheraner
Schuld hätte. Löcher wolte haben die Refor-
mirten wären, und nicht die Lutheraner, durch
welche sich der Streit entsponnen. Aber die Re-
formirten behaupteten das Gegentheil, worauff
Löcher endlich Anno 1707. wieder edirte ausführ-
liche Historia motuum zwischen den Evangelischen
Lutherischen und Reformirten. Diß ist eine gar
gelehrte Schrift, und ist darinnen gar gründlich
aus der Historie der Ursprung und der ganze Ver-
lauff der Streitigkeit zwischen den Reformirten
und Lutheranern ausgeführet.

§. 96.

Indessen da dieses alles sich ereignete, fun-
den sich auch hin und wieder andere Persohnen,
so auch was neues auff's Tapet brachten, wodurch
die Streitigkeiten sehr vermehret wurden. Wir
haben

haben also zwar obiter des Dippelii erwöhnet, der nun etliche Jahr her so viel Redens von sich gemacht, damit nöthig ist seiner auch mit einem Worte zu gedencken. Er berichtet selbst von sich, daß er in seiner Jugend ein liederlich Leben geführet, darauff sey er ein Pietist worden, aber da er gemercket, daß ers auch bey diesen Leuten noch nicht recht getroffen habe, und daß ihre strenge Lebens-Weisheit nur auff Heucheleien führete, darum sey er weiter gegangen, und sey etwas worden, so er selbst nicht weiß, Kurz zu sagen: Er hat die Religion der Indifferentisten angenommen, denn ihm ist eine Religion so gut als die andere. Man hat eine völlige Delineation seines Characters in einer Schrift so Anno 1711. heraus kommen unter den Titul: des verkärten und enklarvten Christiani Democriti eigentliche Abbildung.

S. 97.

Diese Persohn schrieb auch Anno 1698. ein Buch, genandt: Papismus Protestantium vapulans, so sein erstes scriptum war, damit er sich rege gemacht. Dieses wie alle andere, war mit grosser Sofftigkeit und Ungestum angefüllet, und zwar hat er ein ziemlich Ingenium von Natur, ist aber dabey unbändig, frech und ungehalten und will alles übern hauffen werffen, was ihm vorkommt, ohne die Sache gründlich zu untersuchen. Bald darauff folgte von ihm An. 1700. Wein und Oehl in die Wunden des gestäupten Pabstthums der Protestirenden. Nehmlich es hätten zwey Scribenten, D. Schwarzenau und Leinizer wieder Dippelium

lium was edirt, und ihm seinen Unfug gezeiget. Diesen antwortete er zugleich und gab vor, er wolte es hier besser machen/ aber in der That machte ers noch schlimmer. Hierauff kam auch An. 1700. heraus sein Christen- Staat auf Erden ohne gewöhnlichen Mehr- Wehr- und Lehr- Standt, darin fuhr er fort nach seiner frechen und unbändigen Art alle Stände zu verwerffen und die Obrigkeit zu vernichten. Ist ein Zeichen, daß der Mensch nicht muß erwegen was er thut, da ers doch nach der natürlichen Vernunft erkennen sollen, daß die Welt unmöglich ohne solche Stände bestehen könne. Es sind nur Platonische Grillen, davon er sich eine solche Republicque fingiret, dergleichen nicht ist, noch seyn kan.

S. 98.

Unterdessen hat dieser Autor nicht nur viele und mächtige Irthümer, sondern auch ungereimte Sachen, so sein Gemüth gnugsam an Tag legen, er hat heraus gegebene seine Glaubens- Bekändniß, wobey er sich hat verrathen, daß er keinen Glauben habe, und doch giebt er ein Bekändniß davon, wie er auch Anno 1696. einen hefftigen bitteren Tractat geschrieben: der vor dem Thron der Wahrheit angeklagte, verhörte und verurtheilte Beicht- Vater, darinn er schlechter Dings den Beicht- Stuhl verwirfft und ihn hefftlich traduciret. Er war so gar unbändig und seine Schreib- Art so hefftig und unchristlich, daß sich fast alle rechtschaffene Leute schämeten mit einem solchen Menschen anzubinden. Doch hat sich sonderlich an ihn gewaget Henricus

Neus,

Neus, der sonst auch für einen Pietisten gehalten wird, aber der auch anugsame Proben seiner Gelehrsamkeit an den Tag gelegt. Dieser schrieb eine Prüfung des Geistes und der Lehr Christiani Democriti (denn so pflegt sich Dippelius zu nennen) darinnen der Herr Neus diesem Democrito die Wahrheit gründlich gezeiget und ihm seine Irrthümer fürgestellt, doch alles mit Christlicher geziemender Bescheidenheit; Dippelius aber setzte ihm entgegen: Entdecktes falsches Maaß der Prüfung des Herrn D. Neussens Superintendens zu Wernigerode.

S. 99.

In specie zerfiel er vor wenig Jahren mit dem seel. Joh. Ernesto Gerharde, zu Gießen. Dippelius hatte eine Zeitlang nichts geschrieben, Gerhardus aber refutirte in einem Programmate dessen Meinung de studiis Academicis. Denn unter andern hatte er schlechter Dings alle studia verworffen, und das mit solcher Prablerey, daß er ihm eine grössere Weißheit einbildete, als auff allen Universitäten zu haben. Dieses hat ihm Gerhardus gezeiget. Wie wol nicht zu leugnen, daß öftters die studia Academica nicht wie sie solten tractiret werden, auch daß hin und wieder viele Nævi und Abusus sich dabey finden: doch bringt es heutiges Tags der Status der Kirchen mit sich, daß man unmöglich der studiorum Academicorum entbehren kan.

S. 100.

Dippelius hatte sich indessen auff die Chymie gelegt, und gieng die beständige Rede, er könnte Gold machen.

S 2

machen. Darum sagt er in der Antwort, er wäre fast böse geworden, daß man ihm bey seiner Kohlen Arbeit gestöret. Zwar hätte er bisher den Schul Sack an den Nagel gehänget, und davon nicht wieder weggenommen: weil es aber die Noth jeko erfordern wolte, müste er ihn wieder zu Händen nehmen. Darauff setzte er eine schlimme satyrische Schrift auff, wie sein Gebrauch ist, sub Tit. Abgenöthigter Grund-Riß der Academischen Gottes-Gelahrheit, gegen ein Programm Herrn Profess. Gerhardi zu Gießen. Aber Gerhardus defendirte sich auff ein neues, und wurden zwischen beyden unterschiedene Schriften gewechselt.

S. 101.

Was erst in diesem Jahr 1707. den Dippelio für Fata zugestossen, ist allen bekant. Denn als Johann. Frideric. Mayerus, unter dem Nahmen eines Schwedischen Theologi den kurzen Bericht von Pietisten edirte, setzte ihm auch neben andern dieser Democritus entgegen: Unpartheyische Gedancken über eines so genannten Schwedischen Theologi &c. Gewiß dieses scriptum ist mit einer solchen Heftigkeit und Frechheit gemacht, und die theuersten Wahrheiten sind darinnen auff grobe Art gelästert, daß kein rechtschaffener Mensch das gottlose scriptum approbiren kan. Wenn man nur bedencket, wie er alle orthodoxie so heftig perstringiret, so muß gewiß kein guter Geist ihm die Feder regieret haben, sondern nur der Welt-Geist, der Unordnung anrichtet. Als nun wegen dieser Schrift sich der Schwedische Abgesandte am Berlinischen Hofe beklagte, weil auch

etwas

etwas darinnen, so seine Königliche Majestät von Schweden selbst angien, so wurde Dippelius in Arrest genommen, doch gegen Caution von 2000. Reichsthl. wieder loß gelassen. Weil man ihm aber indessen seine Schrifften weggenommen, und unter denselben ein Concept eines Brieffs sich befand, dar in was nachtheiliges gegen den Königlichen Preussischen Hof enthalten war, vermeinte er, es würde ihm gar zu grosse Verantwortung bringen, machte sich also davon, und lebet nun in Holland zu Amsterdam unter der Protection des Königes von Dänemark. So viel hat man zuverlässige Nachricht von der Sache. Es wären zwar noch andere Umstände von ihm zu melden, als da man warscheinlich machen will, daß er etwas vom Gold machen verstehe, wobey wir uns aber, weil es was ungewisses, nicht aufhalten wollen. Wie hart er die Theologos Hallenses angegriffen, ist aus dem neulichen Scripto, wobey der Anhang an sie gerichtet ist, deutlich abzunehmen.

S. 102.

Es wird nicht unrecht seyn allhier etwas von dem Joh. Georg. Rosenbach, der auch vor einiger Zeit so viel Ausschweiffe gemacht, zu erzehlen. Es ist der so genante Sporer-Gesell, wovon man so viel zu reden gewust. Er bekennet selbst von sich, daß er in der Jugend in den Stricken des Satans und in Banden der Sünden gelegen, worauff er sich durch sonderbahrer Gelegenheit zu GOTT bekehret habe. Das schrieb er selbst in einem Tractat, genant: die Wunder- und Gnaden-volle Bekehrung. Hierauff reifete er an unterschiedene Orts herum, kam auch

hin und wieder der Obrigkeit in die Hände, und sie-
 len von dem Menschen unterschiedene judicia. Er
 hat auch seine fata weitläufftiger beschrieben, in ei-
 nem andern Tractat, genant: Wunder- und Gna-
 den-volle Führung. Unter andern kam er auch nach
 Altorff, woselbst unterschiedene von denen Herren
 Professoribus diesen Menschen gleichsam admirirten,
 und seine kräftige Art von Gottes Wort zu reden
 sehr hoch hielten.

S. 103.
 Nun wurde von andern die Sache anders an-
 gesehen, sitemahl sie mißbilligten, daß er sich unter-
 stunde ohne verentlichen Veruff zu lehren. Hierbey
 gieng es ohne sehr scharfe Censur des Ministerii nicht
 ab, auch erwischte man etliche Lehr-Sätze in seinen
 Vortragen, so mit der orthodoxie nicht übereinstim-
 meten. Dieses alles gab Gelegenheit zu gar vielen
 Disputen. Er selbst kam auch nach vielen Troublen
 nach Halle, allwo er aber nicht fand, was er gemeis-
 net hatte. Wenn wir aber unser Urtheil sagen sol-
 net, hat man sich an seinem Exempel wohl zu spie-
 geln. Es ist zu glauben, daß zwar anfänglich seine
 Bekehrung mag rechtschaffen gewesen seyn, weil er
 seine Sünden herglichen und in grosser Demuth er-
 fandt hat. Aber der Teuffel stellet solchen Leuten
 sehr nach, absonderlich wenn sie auch von feurigem
 ingenio sind, wie eben dieser Mensch: denn da ist nicht
 zu verwundern, daß er mit grossem Nachdruck reden
 können, da alle Umstände bezeugen, daß er ein treff-
 lich naturell habe. Solche Leute wo sie sich nicht in
 acht nehmen, weichen ab von dem Wege der wahr-
 ren

ren
 wie
 daß
 her f
 D. B
 Fenn
 in ih
 da n
 da f
 logi
 ang
 ge a
 sen u
 De
 nen
 schli

 triel
 find
 die J
 Na
 Extr
 auch
 ist in
 weil
 ben
 aus
 und
 wol
 Got

ren Demuth. Und das ist auch diesem Rosenbach wiederfahren, darum hat ihn GOTT fallen lassen, daß er würcklich in Fanaticismum gerathen, und daher sein thun und lassen nicht zu approbiren ist. Herr D. Buddæus weiß particularia von ihm, daraus zu erkennen, daß der demüthige Geist Christi nicht mehr in ihm gewesen ist. Er kam nach Halle und wolte da nach seinem Kopff zu reformiren anfangen. Aber da kan man mit Wahrheit bezeugen, daß die Theologi ihm kräftig widerstanden, ihn zur Demuth angewiesen, auch daß er der nicht sey, der solche Dinge anfangen könnte. An statt nun, daß er sich hätte weisen und auf den rechten Weg der Wahrheit und Demuth führen und bringen lassen, setzte er sich ihnen entgegen, und begunte von diesen Theologis das schlimmste zu reden.

S. 104.

Da siehet man leicht was vor ein Geist ihn getrieben. Gewiß wo der Geist der Demuth sich nicht findet, da ist man verrathen, da zieht auch GOTT die Hand ab, und läßt solche Menschen in ihren Natur-Geist dahin gehen, daß sie auff allerhand Extremitäten und Irrthümer fallen. So gieng es auch diesem Sporer-Gesellen, der würcklich gefallen ist in Thorheit und Irrthum, hauptsächlich darum, weil er in der Wahrheit und Demuth nicht aeblichen ist. Und so geht es mit denen Fanaticis. Darum ausschweiffen kömt her ex ignorantia, weil sie Natur und Gnade nicht zu unterscheiden wissen, sie merken wol einige Wirkungen e. g. einen Eyffer und Ernst Gottes Wort zu verkündigen, den Leuten die Sün-

de vorzustellen, zc. und da denken sie, es sind lauter Wirkungen des Heil. Geistes, da solches oft bloß von Natur und Fleisch herkommt: stehen sie nun nicht auf der Huth, so hat der Satan gewonnen, und führet sie zum Fanaticismo und andern gräulichen Fehlern. Dieser Mensch ist nachgehends nach Berlin kommen und endlich gar nacher Holland gereiset. Nach diesem ist's ganz stille worden. Eine grosse Probe seines Verfallens war es, daß er sein Handwerk nicht treiben wollen, sondern lieber den Müßiggang erwehlte, als das er in den ordentlichen Wegen des Berufs wandelte, davon man viel particularia erzehlen könnte. Doch ist das abermahl ein Exempel, daß man nun siehet, wie rechtschaffene Theologi solche Extravaganten nicht leyden, und wie man immer darinnen Unterscheid halten müsse, doch daß man sich alles zur Warnung und Besserung dienen lasse, und mercke die List des Satans in Abwendung der Menschen von GOTT.

§. 105.

So hat es auch vor wenig Jahren unterschiedliche motus zu Straßburg gesehet, davon auch einige Schrifften vorhanden sind, und in specie 1706. heraus gekommen: Des Evangelischen Kirchen-Convents zu Straßburg abgenöthigter Historischer Bericht von der jüngst dafelbst entstandenen pietistischen Bruderschaft und Philatelphischen Gesellschaft, was mit denselben vorgangen und wie sie zu schwermen angefangen mit ihren Intriquen entdeckt und offenbahret. Doch dieses ist ein einseitiger Bericht und haben wir noch nicht im Druck publicirt

cirt gesehen, da etwa ex altera parte die Sache ist anders vorgestellt worden. Darum wir billig abstrahiren, vielmehr wenden wir unsere Augen auff das, was endlich hoc Anno 1707. passirt ist in dieser Controvers, so das letzte und allerneueste.

§. 106.

Als nemlich Anno 1706. im Herbst der tapffere Schwedische Held Carolus XII. mit seiner Armee in Sachsen eingerückt, ereignete sich, daß bey dieser Gelegenheit einige Schrifften des Herrn Franckens auch im Schwedischen Lager bekandt wurden: Da meinten bald etliche, die Schwedische Officier und Soldaten möchten zu lauter Pietisten werden; zu diesem Ende gab D. Joh. Frid. Mayer unter dem Nahmen eines Schwedischen Theologi heraus einen kurzen Bericht von Pietisten, darinnen er wieder allen Streit diesen Hauptfehler begangen, daß er ohne Unterscheid unter dem Nahmen der Pietisten solche Leute begreiffet, die doch Himmel weit differiren, da seht er e. g. den Dippelium und die Theologos Hallenses in eine Classe, da doch Welt bekandt ist, daß Himmel und Erde nicht so weit differiren als die principia Dippelii von der Lehre der Theologorum Hallensium, gleichwohl aber tractirt er es als ein Commune. Dieses, nebst der so hefftigen und individucusen Schreib-Arth, bewegte die Theologos Hallenses, daß sie Anno 1707. im Januario eine Apologiam oder Verantwortung edirten und darinnen bezeugten, daß sie mit allen andern Personen so sub prætextu pietatis Irrthümer und falsche

Meinungen ausgestreuet, nichts zu thun hätten. Wie dann diese Schrift doch so viel gewürcket, daß ihrer viele von den erschrecklichen Calumnien und Lästerungen abgehalten wurden.

§. 107.

Auff dieses gab Mayer seine Antapologie heraus in der gelinden und gründlichen Antwort 2c. Nachdem er solches in einer Schrift genandt Recepisse: daß er der Theologischen Facultät zu Halle Antwort wohl empfangen habe, angeudet. In diesem Stück muß man Mayerum noch loben, daß er endlich von allen andern Auflagen abgestanden, und bloß darauff gefallen, daß er gemeinet, die Theologi Hallenses wären gar zu gelinde gegen die andern Irthümer, und daß sie nach seinem Urtheil grössere Schärffe in Refutation anderer Meinung brauchen solten, also daß dieses das Hauptmoment der Controvers mit ihnen ist, zu welchem Ende auch Mayerus hat aufflegen lassen seine vor diesem gehaltene Dissertation de lenitate Philipp. Melancthonis da er diesen Theologis zur Warnung nochmahls zeigen wollen, wie weit die Gelindigkeit Philippi Melancthonis der Christlichen Kirche geschadet habe. Allein ein Mensch der die wahre Beschaffenheit der Sache weiß, wird keines wegs auch in diesem Stück was finden, so man denen Theologis Hallensibus vorzuwerffen hätte. Man weiß und ist am Tage daß sie in öffentlichen Schriften, Predigten, Lectionibus &c. haben allen neuen Irthümern sich kräftig opponirt. Was will man meh-

mehrs von ihnen fordern? Wir haben oben selbst allegirt des Herrn D. Breithaupts Observaciones de Hæresi. item unter des Herrn Buddæi Pro-Rectorat zu Halle ist von einem Theologo ein gewisses Programm gemacht worden, da im Nahmen der Academie allerhand neuen Irrthümern kräftig Widerstand gethan wurde. Wer auch ihre Predigten, Lectiones, Vermahnungen und andere Reden höret, der wird bezeugen, wie kräftig sie sich allen Irrthümern opponiren. Nun was will man mehr von ihnen haben? Ja wer die sonderbare Beschaffenheit einnimt, darinnen diese ehrliche Männer stehen, wird, wenn er nur vernünftig urtheilen will, nicht anders sagen können, als daß sie nicht mehrs thun können. Doch es ist davon zu reden nicht nöthig. Wie gesagt, Mayer ist zu loben, daß er von allen Auflagen nun abstehet, und sonderlich handelt, daß er nur bloß diesen punct urgirt. Aber daß sey man versichert, daß die Theologi Hallenses sich in diesem punct vor Gott und Menschen schon defendiren können.

§. 108.

In seiner ersten Schrift hat Mayer auch insonderheit berühret, was mit des Herrn Franckens Observationibus Biblicis passiret sey, worin er abermahls Lob verdienet hat, daß er nichts weiter als diesen punct aufgebracht hat wieder Francken, und also selbst die Lasterungen zu schanden gemacht hat, so sonst wieder diese Leute ausgestossen seynd. Um vorriger Ursache willen hat er auch seine Warnung an die Studiosi Theologiæ sich für Franckens Observationibus

tionibus Bibliis zu hüten, samt einer Vorrede wie-
der Franckens jüngste Schrifften, auflegen lassen.
Aber dagegen hat Herr Francke auflegen lassen:
warhafftigen Bericht von denen Observationibus Bi-
blicis. Ingleichen hat er auch vor kurzer Zeit dru-
cken lassen: Gründliche und gewissenhafte Berant-
wortung gegen Mayers harte und unwarhafte Be-
schuldigungen.

S. 109.

Ausser diesem sind noch andere Schrifften wie-
der Mayers kurzen Bericht heraus kommen. Denn
als dieses unter den Nahmen eines Schwedischen
Theologi publiciret worden, hat ein gewisser Au-
tor Gelegenheit genommen, auch sub nomine ei-
nes frommen Schwedischen Theologi zu ediren:
Eine Rede vom neuen Evangelio wieder die Or-
thodoxisten gehalten; worauff auch bald erfolget
eines Brandenburgischen Medici kurzer Bericht
von den Orthodoxisten, mit einem Königlichen
Schwedischen Edicto wieder dieselben. Wieder
welchen ein ander edirt hat den grossen Unterscheid
zwischen einem orthodoxen und Orthodoxisten.
Stech wieder das erste ist heraus kommen: Einsäl-
tiges Sendschreiben an einen guten Freund von der
Rede vom neuen Evangelio. Nechst diesem weil
auch D. Petersen angegriffen worden, hat die-
ser wieder solchen Bericht ediret; der sich selbst
verdammte und verfluchende Schwedische Theo-
logus, wieder welchen bald eben eine solche
Schmäh-Charteque heraus gegeben worden sub
Tit. der sich selbst verkehrende und protektirende
D. Pes

D. Peterfen. Und weil D. Mayer des seel. Hedingers mit geringen Ehren gedacht, kam heraus: Eines teutschen Theologi Sendschreiben, von der harten Passage wegen des seligen Herrn D. Hedingers, betreffend die Lehre der Theologorum Hallensium von der Rechtfertigung, von der wahren Gottseligkeit, und dena wie der Grund davon allein in Christo zu legen. Darum der Brieff zufälliger Weise von Pietisten gedenckt. Hiernächst haben auch 2. Juristen, die gleichfalls in dem Bericht angeklaget werden, sich wieder alle Beschuldigungen verantwortet, nemlich D. Samuel Struyck, in der Verantwortung gegen D. Mayers Bericht ꝛc. und Enno Rudolph Brenneisen, in der abgenöthigten Ehren Rettung ꝛc. Von Dippelii Schrift hiemieder sub Tit. unpartheyische Gedancken über eines so genannten Schwedischen Theologi kurzen Bericht ꝛc. ist schon oben etwas erwehnt worden. Im Gegentheil hat man sich wieder gereget. Denn als D. Mayer in Fortsetzung seiner gelinden und gründlichen Antwort begriffen war, fand sich ein Mayerianus, der ihn die Mühiberheben wolte, und ihm seine eilfertige Anmerkungen über die so genandte Beantwortung der Theologischen Facultät zu Halle wieder den kurzen Bericht ꝛc. einhändigte, welche Mayerus mit einer kurzen Vorrede publiciret hat. Außer solchen hat M. Andr. Wolffius, Conrector zu Flensburg heraus gegeben Absurda Hallensia, oder die irrige und ungereimte Meinungen, welche die Theologi in Halle in ihren Herzen hegen. Da er einen nach

nach dem andern, wie auch den seel. Spenerum, her-
nimmt, und ihnen verdächtige Lehren vorwirft,
hiernächst auch ihre Verantwortung gegen den kur-
zen Bericht durchziehet. Auf diese Scripta darff
man wol von der Theologischen Facultet zu
Halle keine Verantwortung vermuthen, biß sie zu-
vor siehet, wie sich Mayerus auf des Herrn Fran-
ckens gründliche und gewissenhafte Berantwor-
tung antassen wird. Siehe er sich zu frieden, so
ist man beyderseits nicht Willens, das Feuer auff
neue anzustecken, als welches, nachdem sie ihre Un-
schuld zur Gnüge gerettet, nur vergebens wäre, und
sie an überhäufften Amts-Geschäften nur verhin-
dert würden. Und so zerrüttet stehet es in gegenwär-
tiger Zeit; was weiter passiren werde, stehet zu erwar-
ten.

§. 110.

Doch diesen einzigen punct müssen wir noch
berühren. Es hatte sich ohngefähr vor zwey Jahren
eine gottlose und verfluchte Korte der Menschen zu-
sammen gethan, so sich hin und wieder in Deutsch-
land zerstreuet, und die man auch, weiß nicht war-
um, Pietisten nennte. Von denen nun hat man sol-
che horrende Dinge erfahren, daß ehrlliche Gemü-
ther davor erstaunen müssen. Es sind so entseßli-
che und abominable Dinge und Händel, die sich
bisher kein Scribent erkühnet hat auszudrücken.
Es waren unter ihnen drey Personen so sich für
die Heil. Dreyfaltigkeit ausgaben, worunter eine
leichtfertige und gottlose Weibes Person war, so
man gemeiniglich Mutter Eva nennte, und die von
Ge

☉ (III) ☉

Geschlecht einer Betlerin seyn sollte, die dieses Unwesen unter halten. Wobey man berichtet, daß sie die entsetzlichsten Sünden getrieben in Unzucht und Unreinigkeit gelebet; Der Teuffel hätte wohl nichts ärgers erfinden können, als daß er zu dieser Zeit solch Geschmeiß ausgestreuet. Aber ach, wie sehr verflündiget man sich, daß man solche verfluchte Rotte Pietisten nennet! man sollte sie was sie sind, böse Buben, Gottesvergessene Bösewichter nennen, was haben sie mit der Frömmigkeit zu thun? Aber da mercke man, wie der Satan mit diesem verfluchten Fund will alle Pietisten suspect machen, und die elende Menschen davon abschrecken. Höchst zu bedauern ist, daß oft erwähnter Herr D. Mayer bey dieser Gelegenheit eine Dissertation heraus gegeben, de nova atque abominanda Pietistarum trinitate. Da er diese verdammte Gottlosigkeit denen Pietisten insgemein zu tribuiren scheint. Wenn man nur erstlich eins würde, was ein Pietist heißen sollte, möchte es noch geschehen können. Da man aber auch unter dem Pietisten, Nahmen öfters Gottseelige und rechtschaffene Leute und Theologos mit begreiffet, ist es Sünde überhaupt denen Pietisten böse Dinge zu tribuiren. Zu diesem Ende hat Herr Francke ein Antworts, Schreiben an einen Freund zu Regensburg abgehen lassen, betreffend die Relation von dieser Gottlosen Gesellschaft, und D. Mayers Disputation de nova atque abominanda Pietistarum Trinitate, so mit seiner Genehmhaltung zum Druck gegeben worden. Darinn hat Herr Francke sein herzlich

Dis-

Missfallen gegen die abominable und verfluchte Kotte zu erzeigen an den Tag gelegt, und müste wohl ein Mensch alles Gewissen verlohren haben, der die Thaten dieser Gottlosen Bübereyen unschuldigen Leuten bey messen wolte.

S. III.

Wir müssen gestehen, daß wir zwar keine völlige Nachricht von dieser Kotte haben, ausser daß dieser Oster-Messe eine Chartaque befanndt worden sub Tit. Ferner Bericht von dem Unfug der Pietisten, da etwas weiters hiervon gedacht wird. Diß ist an und vor sich gut auch würdig zu merken, daß weil der Autor Niemand genent, alle nomina propria ausgelassen und nur mit X. bezeichnet / kan man nicht viel klug daraus werden. Doch so viel ist abzunehmen, daß die bekandte Gottlose Weibs-Person zweymal ist in Verhaft genommen worden, aber beydemal loßgekommen. Auch solte man wünschen, daß der Titul etwas anders wäre eingerihet worden, den weñ man bedencket, daß vor dem wieder die so genanten Pietisten in Leipzig ein solches Tracteten gemacht worden, solte wol mancher meinen, daß es diese wären, da doch Sonnen klar ist, daß die so unschuldiger Weise mit diesem Nahmen beleget worden, nicht das geringste mit dieser verzeiffelten Brut zu thun haben.

So viel war auch von der ganzen Sache aufrichtig anzuzeigen, damit wir nun in Gottes Nahmen beschliessen, doch daß wir vorher auch *Excerptum* von allen diesen Controversien geben. Kürzlich
wols

wollen wir so viel sagen, daß mans fürs erste daraus zu lernen habe, wie durch Betrug des Teufels, freylich etliche Leute dahin verfallen, daß sie sub prae-textu pietatis entweder Irthümer ausgestreuet, oder ihre Bosheit ausgeben, oder in Heuchelei geblieben sind. Wolan denn! hieraus lernen wir so viel, daß wir Gott zu bitten haben, daß er uns behüte für aller falschen Lehre, wenn sie auch noch den besten Schein hat; So auch für aller Bosheit und Heuchelei, auff daß wir rechtschaffen und wahrhaftig für ihm erfunden werden, so werden wir behalten die theure Gabe der Orthodoxie und Wahrheit. Andern theils aber laßt uns merken, wie aus unzeitigem Eyffer man öftters so weit gerathen kan, daß man böses und gutes zugleich verdammt, und die wahre Glieder Christi hefftig verfolget. Das ist keine geringe Sünde. Also hat man Gott zu bitten, er wolle uns mit dem Geist der Wahrheit und Liebe regieren, daß wir uns ja nicht verfühnen an frommen Leuten, die Christus lieb hat, und die seines Leibes Glieder sind, denn es mögte die Verantwortung allzuschwer fallen. Demnach laffet uns doch klug und verständig werden, daß wir mit unserm judicio uns nicht übereilen, und sey jeder man herzlich gebethen, daß er sich mit dem Nahmen der Pietisten nicht verfühne und übereile. Denn gemeiniglich wird geschehen, daß man auch fromme und rechtschaffene Glieder Christi verunehret. Aber denn wiederstrebt man Christo und dem Heil. Geist, und lästert das Werck des Herrn,

h

wenn

wenn man fromme gottselige Leute so beschimpfet. Man sehe also darauf, daß man die rechte Mittel-Strasse treffe, daß man die reine Lehre des Evangelii behaupte und erhalte, aber auch das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugne, indem man sicherlich glauben darff, daß Leute, so der Welt dienen, keine Christen sind, sie mögen sich so weiß brennen, als sie wollen, Schandflecken des Christenthums sind sie, und ein Greuel für Gott. Nun wenn wir die Wahrheit und Gottesfurcht zusammen halten, wenn wir die reine Lehre behalten und ausüben, so werden wir des rechten Weges nicht verfehlen. Das gebe uns der grosse GOTT um seines Sohnes willen Amen.

CONTINUATIO.

Circa Annum M DCC VII. & seqq. wurde noch scharff disputiret, occasione der Synopsos, welche Herr D. Schelwig edirt. Es hatte nemlich dieser berühmte Mann Anno 1701. ediret Synopsin Controversiarum sub pietatis prætextu motarum, darinnen Er kurz, und nervose, secundum ordinem locorum die Controversias Pietisticas disponirt, und ihre errores refutiret, kam Anno 1703. zum andern mahl heraus. Die Anti-Pietistæ nahmen es mit grossem applausu auf, die andern beklagten sich, man imputire ihnen viel, daß sie nicht statuirten, der status Controversiæ wäre nicht wohl gesetzt. Sonderlich hat Herr Johann Wilhem Zierold, Pastor und Professor zu Stargard Anno 1706. ediret Synopsin Veritatis Divinae,

tra, oppositam Synopsi Schelwigii, darinnen Er auch ziemlich hefftig ist, und præmittiret eine Dissertation, darinnen Er parallelismum doctrinæ Schelwigio-Bucherianæ cum Pelagiana, Arminiana, & Sociniana zeigen will, dabey grössere moderation zu wünschen wäre. Dazu kam von Hn. Joachimo Langio eine Idea Theologiæ Schelwigianæ, darinnen Er auch wieder M. Bucherum handelt; welche beyde sich defendiret, und kamen 1707. von Schelwig in 4. heraus, theses de tempore ex Augustana Confessione & formula Concordiæ, welche mit seinem Consens Herr M. Justus Wessel Rumpæus zu Gryphswald edirte, samt einer Refutation Ideæ Theologiæ Schelwigianæ. Das meiste kommt auf quæstionem facti an, ob dieser und jener das und das statuiret. Als Anno 1707. p. 197. das letzte scriptum in den unschuldigen Nachrichten recensiret wurde, bemerkten die Autores dieses selbst, daß ein anstößiger S. darinnen, scilicet, quod homo famam & honorem in mundo quarere possit, item daß die Begierde nach Ehr und Ruhm nicht excludiret werde von der Verleugung sein selbst; von der Modica Vindicatione setanes ehrlichen Nahmens möchte passiren; von Herrn M. Bucher kam heraus Lipsiæ 1708. in 4to Zieroldus *εαυτοτιμωσῆς*, i. e. der sich selbst bestrafende Zierold, ist scharff; und hat viel von Spenero beygebracht, fällt von Ihm das Judicium, daß man sonst von Origene fällt: Ubi bene, nemo melius, ubi male, nemo pejus. Bekennt auch das in seinen Schriften mehr Wahrheiten, als Irthümer.

Hämer. Weil nun die meisten sagten, das Schelwig und Bucher Spenero fälschlich irrige Meinungen imputiret, so edirte Schelwig Supplementa seiner Synopses, da er alle loca Speneri anführet, daraus er seine Meinungen genommen, allein die Speneriani wolten nicht admitiren, daß diese loca diese Meinung bewiesen, wenn man contextum und die loca, wo sie Spener ex professo explicirt, conferirt.

Um das Jahr 1707. entstund auch ein Streit occasione D. Breithauptii. Es hatte Herr Profess. Sebastian Ezardi einige Schrifften ediret, worinnen er dessen Orthodoxie verdächtig machen wolten in articulo de Justificatione. Es nahm sich aber Herr Johann Conrad Kessler in Gotha seiner an, und schrieb Gotha 4t. 1707. Rettung der Orthodoxie Herrn D. Breithaupts, Herr Ezardi schrieb hefftig dagegen in 4. Abfertigung des Fanatici zu Gotha, dem opponirte Kessler noch 1707. Ezardi verlorne Sache, worauf 1708. gefolget: Krafft der Wahrheit gegen Hn. Ezard. Es kommt auf explicationes einiger Stellen an.

In Holstein entstund hoc tempore zwischen dem General-Superintendenten Joh. Schwarzio und Henrico Muhlio ein grosser Streit: der letzte hochgelahrte Mann folgte seinem Antecessori Sandhagenio, und hatte einige Hypotheses des Reformirten Theologi, Johannis Cocceji approbiret. Unter diesen war sonderlich die Meinung de Regno millenario, item de moralitate Sabbathi, darinnen er a sententia recepta abgieng; deswegen sieng Herr
Schwartz

Schwarz mit ihm an/ und wechselte bis 1707. viele Schrifften. Hierüber aber entstund ein neuer Streit, de Beatitudine fidelium in hac vita, solche asserirte Herr Nicolaus Sibbern, Präpositus in Glückstadt, deme sich andere opponiret. Anno 1706. kam heraus: Theologische Belehrung von einer sich in Hollstein erhobenen neuen Lehre daß die Gläubigen das ewige Leben, in diesem Leben dem Anfang nach würcklich und in der That besitzen, 4to. Hamburg. Darinnen waren varia. Responfa Facultatum Theologicarum, welche contrair, jedoch behauptete Sibbern, daß der status Controversiæ nicht recht formiret wäre. Muhlius edirte: Des seel. Vaters Lutheri unverfälschten Sinn, von dem bestrittenen Satz, von der würcklichen Seeligkeit An. 1708. in 4t. Kilon. Ferner kamen heraus IV. Schrifften, betreffend die würckliche Seeligkeit, Hafnia 1708. in 4t. davon Herr Franciscus Julius Lütken zu Coppenhagen Autor. Diese 2. letztere Schrifften behaupteten die Meinung daß die fideles würcklich in hac vita der Seeligkeit theilhaftig wären, und vita gratiæ nicht essentialiter, sondern gradualiter a vita æterna differirte; hingegen edirte D. Neumann in contrarium: Brabeum ante victoriam. Andere, welche den grossen Streit mit unpartheyischen Augen ansahen, erkandten es für eine logomachie, pro diversa explicatione hätten beede recht, daher kam heraus D. Teuberi Eroticon Irenæi ad focerum suum de beatitudine actuali. Endlich hat des Hn. Sibberens sein Herr Sohn, Anno 1709. unter meinem Präsidio eine Dissert. de

Beatitudine in regno gratiae exhibita gehalten, darinnen der status Controversiae ganz richtig und wohl formiret, und alles so modelte proponirt worden, daß alle Kuntzen zu frieden seyn, wie denn weiter nichts in hac re passiret ist.

III Ferner begab es sich hoc anno daß in Schlesi- en die Kinder hin und wieder sich versammelten, und auf dem Feld mit großem Ernst beteten, wo- von man dazumahl allenthalben redete: Es ges- schähe nach dem Durch-march der Schweden durch Schlesien: die Kinder thaten es fast durch das ganze Land und waren so darauf erhist, daß man sie nicht abhalten konnte; darüber fielen varia judicia, un̄ kamen also auch diversa judicia ans Licht. Herr Caspar Neumann, Inspector zu Breslau e- dirte ein unvorgreiflich Gutachten über die in Schlesien betende Kinder, Breslau 1708. in 4to. Sein Bedencken gienge dahin, das was göttliches, was menschliches und was teuflisches dabey wäre: etwas göttliches, indem Gott geschehen ließ, daß die Kinder durch ihr Exempel die Alten beschämeter und zum Gebet aufmunterten: etwas menschliches weil nemlich die Kinder die Schweden im Feld ihre devotion und den öffentlichen Gottes-Dienst halten gesehen, welches dann einige imitiret und eines das andere aufgemuntert: allein auch et- was teuflisches, weil dieses leicht eine occasion zum Fanaticismo und Verachtung des öffentlichen ordentlichen Gottes-Dienst geben könnte. Eodem tempore edirte Scharffius zu Schweidnitz ein scri- ptum, so fast eben dahin lieff. Allein ganz an- ders

ders raisonnirte Herr Johann Anastasius Frey-
lingshausen zu Halle, welcher das ganze Werck
vor göttlich hielte, weil es sich nicht wohl so thei-
len ließe. Weil nun Herr Neumann es nicht ab-
soluts vor teuflisch hielte, sondern auch divini quid
dabey erkandte, so solte man alles für gut und gött-
lich halten: das that er in der Pruffung des Neu-
mannischen Gutachtens A. 1708. Neumann de-
fendirte sich in einem Tractat sub Titulo: das
nochmals bestätigte Gutachten über die in Schles-
sien betende Kinder, Breslau 1709. in 4. Diß ist
gewiß, daß bey der ganzen Sach was extraordi-
naires und übernatürliches gewesen, sintemal die
Kinder mit solcher Beständigkeit angehalten, daß
man sie mit Hunger und Schlägen nicht davon
abhalten können, da sie doch sonst mehr averfati-
on als inclination zum Gebet haben. Herr D.
Petersen wolte daraus ein prælium regni mille-
narii machen in einer Schrift sub Tit. Macht der
Kinder in den letzten Zeiten 1708. in 8v. gab alles
vor göttlich aus.

Um diese Zeit hat Herr Christian Seebach
die Apocatastasin universalem in einer Schrift de-
fendiren wollen; Unter seinen Schriften ist no-
table, und sonderlich berühmt seine Erklärung des
Prediger Salomons; Solche ist ganz moralisch;
nach dem hat er gedachte hypothesin mit grosser ve-
hemence und Eifer behauptet, so daß er fast in allen
locis scripturæ sacrae die Lehre hat wollen finden, und
ist also leicht abzunehmen, wie er selbige so entsetz-
lich

lich verdrehet. Er hat solche in Conventibus privatis zu Berlin scharff urgiret, worüber unterschiedliche motus daselbst entstunden, und er sich also gezwungen fand, diesen Ort zu verlassen. Er edirte deswegen unterschiedene scripta, sonderlich eine Erklärung des CXLV. Psalmens, auch eine Deutsche Erklärung der Apocalypseos die er ganz nach seiner Meinung einrichtet, die Apocatastasia zum fundament setzet, und saget, daß GOTT dieses Buch eben der Apocatastaseos halber geschrieben; wo er hinkommen, und ob er mehr geschrieben, weiß ich nicht.

Zu gleicher Zeit ward auch viel vom Separatismo geredet und geschrieben: es haben sich nemlich gleich anfangs, als Spener die Lehre der Gottseligkeit zu urgiren angefangen, Leute gefunden, welche auf das andere extremum verfielen, und sagten, man könnte in der äußerlichen Gemeinschaft, wo so viele Gottlose wären, sich nicht auffhalten, deswegen müste man aus Babel, und aus so einer corrupten Kirche ausgehen: Deswegen edirte Spener einen Tractat, sub Titulo: Gebrauch und Mißbrauch der Klagen von verdorbenen Christenthum; darinnen er gezeigt, wie dem Separatismo vorzubeugen; allein dessen ungeacht sind viele ad separatismum verfallen, haben sich des cultus publici und Sacrae Coenae enthalten; Es hat auch an solchen nicht gefehlet, welche diesen Irrthum in Schriften bestättiget und defendiren wollen: sonderlich geböret hieher der Tractat, sub Titulo vom wahren Gottes-Dienst des Neuen Testaments,

ments, ferner: Lutherus ante Lutheranismum. Item sub Tit. von der Wiedergeburt, und Vollkommenheit. Diesen hat sich sonderlich wiedersezt Frid. Ernst Kettner, Superintendentens zu Quedlinburg, in seiner Christlichen Ermahnung sich vor der Sväcker und Böhmiſten deliriis und separatismo, Absonderung und Verstümmung des Heil. Abendmahls fleißig zu hüten, welche Schrift wohl meritirt gelesen zu werden. Der Autor ist moderat, solid und accurat, und tribuiret den Unschuldigen nichts. Nichts destoweniger nahm dieses übel jemehr und mehr überhand. Ja es sind einige dahin verfallen, daß sie nicht allein sich vom eusserlichen Gottesdienst absonderten sondern ihn gar verworffen, sonderlich auch das Heil. Abendmahl, als wann es von GOTT nicht eingefezet wäre. Das geschah im Tractat, sub Tit. Einige wohl dienende Anmerckungen vom so genandten Heil. Abendmahl, in unparthenischer Liebe vorgestellt durch einen treuwillingen Schuldner, der Autor ist Theodorus Schermer, welcher sich jetzt in Bremen aufhält, und vor etwa 20. Jahr hier studiret. Das Scriptum kam 1710. heraus; der Autor sagt, Christus habe Sacram Coenam nur damals gehalten, ohne intention, es davor auszugeben, wie jetsu geschiehet. Hierwieder edirte Sigmund Buermann, das von Christo den Christen eingefezte Heil. Abendmahl, wieder die wohl dienende, aber schädliche Anmerckungen, eines so genantten treuwillingen Schuldners, Wolfend.

Um selbige Zeit wurde auch sonderlich inr
Hollsteinischen davon disputiret, sintemal daselbst
Otto Laurentius Strandiger gleichfalls den Sepa-
ratismum eifrig zu behaupten anfang, und deswe-
gen edirte Bekäntnuß von dem Kirchlichen Got-
tesdienst 1708. in 8vo. Der Autor gehet sehr
weit, in dem er die Kinder-Tauff absolute ver-
wirfft, vom äusserlichen Gottes-Dienst, Abend-
mahl und Predigen gar nichts hält, und will al-
so, daß die Gläubigen sich davon separiren sol-
len. Es hat sich ihme vornehmlich opponiret
der gelehrte Prediger zu Flensburg, Arend Fi-
scher, im Tractat sub Tit. die noch fest stehende,
unumstößliche Wahrheit unserer Lutherischen
Kirche, von der Kinder-Tauffe, und dem so
genannten äusserlichen Gottesdienst, Flensburg
4to. 1712. Die Schrift ist sehr wohl gemacht,
und laß ich sie mit vielem vergnügen, er tractiret
seinen adversarium moderat, führet aber die
Wahrheit solid, deutlich und accurat aus.

Anno 1709. gieng die Controvers de Illu-
minatione Impiorum wieder mit grosser heftig-
keit an. Solche hat jederzeit fast das Haupt-
werck in re pietistica gemacht. Am allermeisten
hat man die Theologos Hallenses in hoc puncto
angegriffen. Daher Herr D. Breithaupt An-
no 1707. M. Octobr. eine Dissertation edirte, de
vera Dei rerumque Sacrarum notitia, darinnen er
sich deutlich und weitläufftig erkläret. Allein
die andern waren damit nicht zufrieden, sonder-
lich hat Herr D. Secht darauff unterschiedene
Differ-

Diss
Star
irre
Fen
Utr
irre
che
abe
mei
He
dah
nisi
calu
auc
und
tra
tho
hat
den
illu
D.
lear
Her
tim
inte
des
der
dru
aus
lum
tate

Dissertationes in hac materia ediret, als: Confe-
 staria periculosa ex doctrina novaturiente, de falsa
 irrogenitorum circa res sacras notitia, profluentia.
 Ferner, Dissert. Theolog. excutientem quæstionem:
 Utrum doctrina de vera sacrarum rerum in homine
 irrogenito notitia, Christianismo sit noxia? weis-
 ches nemlich Herr D. Breithaupt afferiret, Fecht
 aber ablehnen wollen. Sonderlich hat das den
 meisten Vermer gemacht, weil Breithaupt den
 Herrn D. Fecht des Pelagianismi beschuldiget,
 daher edirte Fecht eine Dissert. sub Tit. Pelagia-
 nismus de vera irrogenitorum circa res sacras notitia
 calumniose objectus. Herr D. Wernsdorff edirte
 auch eine Diss. de gratia spiritus sancti docente,
 und Herr D. Valent. Ernst Lœscher auch eine con-
 tra criminationem Neo-Pelagianismi recens Or-
 thodoxis Theologis impositam Anno 1709. Es
 hatte aber D. Lœscher circa finem seiner Dissertat.
 den alten Olearium zu Leipzig, eben in puncto de
 illuminatione perstringiret, dergleichen auch Herr
 D. Wernsdorff gethan. Damit kam Herr O-
 learius auch mit im Streit. Es hatte nemlich
 Herr D. Lœscher mit Oleario in dieser Sach priva-
 tim correspondiret, und meinte dieser, es werde
 inter privatos parietes bleiben; als aber Lœscher
 dessen in einer Dissert. gedachte, hat Olearius bey-
 derseits Briefe samt einer Apologie seiner Doctrin
 drucken lassen. Daher kam 1710. deswegen her-
 aus D. V. E. Lœschers Epistola de Theologia & Il-
 lustratione Irrogenitorum, desgleichen de veri-
 tate carnis Christi cum Responsoris Joh. Olearii, da-
 zu

zu kam seine Praefatio Apologetica, opposita paragr. ult. dissert. Loescherianæ, und Vindiciæ programmatis Pentecostalis, contra Diss. Wittb. de gratia docente, wie auch die Censur des verkehrten, bey nahe aber bekehrten Priesters. Betreffend das Hauptwerck, welches ist illuminatio impiorum, so ist der Inhalt folgender: Olearius behauptet daß man proprie solche den irrogenitis nicht tribuiren könnte so er in der Apologie weiter ausgeführt, und gezeigt, daß er als ein alter Theologus solches schon vor 20. Jahren tempore Calovii, und anderer ohne Widerspruch gelehret, und haben solche nichts anstößiges darinnen gefunden; Es ist sehr beweglich zu lesen. Was den Streit de Carne Christi cœlesti anlangt, so wolte man Oleario Schuld geben, daß er in einem Weinachts Programmate gelehret, Christus habe seinen Leib vom Himmel gebracht; Er zeigt aber, daß es ihm nicht in den Sinn kommen, sondern daß er sententias patrum einiger darinnen sie von einem himmlischen und irdischen Christo redeten, gerettet. Die Censur betreffend, so war es in causa des bekanten Timen, welcher einen Tractat schrieb: der verkehrte und bey nahe bekehrte Priester. Dieser, damit er Freiheit diese Schrift zu drucken bekäme, imitirte Olearii Hand, und schrieb dessen approbation darauff, davon aber Olearius kein Wort wuste; das gab grossen Lermen, biß man endlich auff das falsum kam, und hat Time solches nachmals in einem Tractat gestanden und

und gesagt: Er thäte recht, weil sonst die geistlichen allein sich das monopolium heraus nehmen wollten. Wenn nun jemand was vorbrächte, daß nicht nach ihren gout, so könnte man nicht damit zum Druck kommen, daher er diesen Weg erwehlt. Es ist aber das Scriptum mit der größten Schärffe verfertiget.

Es ist aber die Controvers de Illuminatione ferner und bis auff den heutigen Tag continui- ret worden, in fast unzähligen Schrifften. Die letzte sind folgende pro sententia Hallensium: Herrn D. Breithaupts Epistola Anti Pelagianæ 1711. in 4to. Breithaupt edirte noch vorher 1711. sub Tit. Aphorismi Theologici de repugnantia morosa Spiritus Sancti gratiæ applicatrici effectus impedi- ente, repellente, atque excludente a viribus huma- nis. Denen Fechtius opponirte Epistolas Antipræ- destinianas. Unter dessen, und da dieses geschah, fügte sich, daß Herr Profess. Lange seinen Anti- barbarum Orthodoxiæ dogmatico - Hermeneuticum edirte, die 2. ersten partes 1709. die letzten 1711. wodurch die Controversia noch grösser worden, in dem er Spenerum außführlich pertractiret und in den wichtigsten puncten defendiret. Der erste Theil handelt meist de Illuminatione Irrogenito- rum, darinnen er Spenerum weitläufftig defendi- ret, und auf alle loca sacra scriptura so in con- trarium angebracht worden, antwortet. In dem andern Theil handelt er de Justificatione & fide, ingleichem de re Exemologetica, da er die Con- trovers

rovers von dem Beichtstuhl und privat absolution, plurimis pertractiret. Parte III. hat er die doctrin de adiaphoris, worüber so oft und viel disputiret worden. Hac occasione kommt er auff die Collegia pietatis, biblica, und andere privat Übungen, parte IV. handelt er de natura & differentia doctrinarum fundamentalium, & non fundamentalium, daher derivirt er die doctrin de tolerantia certorum dogmatum: als von Hoffnung besserer Zeiten, von Bekehrung der Juden und dergleichen. Er macht zugleich eine application auff Spenerum, und seine adversarios, und will beweisen, daß der Pietismus so den Hallensern tribuiret werde, nichts sey als eine Fabel: Pietismum non esse sectam sed fabulam. Es ist leicht zu erachten, daß dieses Werck varia judicia hat erfahren müssen, zumahl weil alles mit ziemlicher Freyheit, scharffen und piquanten stilo geschrieben, daher ex altera parte grosse Klagen darüber geführet worden, sonderlich vom Fechtio, Loeschero, und Wernsdorfio. Wie nun in diesem opere ein Systema Controversiarum Speneri enthalten, so edirte 1709. Georg. Friedrich Niehenk zu Kostock ein Compendium Errorum Pietisticorum, darinnen er nach Schelwigii Exempel gehet, und ein Systema der den Pietisten objicirten Irthümer exhibiret. Er schreibt nicht gelind, und wirfft viele Sachen mit gar harten expressio-nibus für, sonderlich perstringiret er den Herrn Jäger ziemlich scharff wegen seines moderaten
Judicii

Judicii von Spenero und den Pietisten, da er ge-
saget, man müsse nicht alle in eine Classe setzen,
sondern eine distinction machen. Anno 1707.
kam heraus J. G. Neumanns Theologia Aphoristica,
darinnen auch ein Compendium harum Con-
troversiarum enthalten. Es ist ein opus posthu-
mum von Joh. Wilhelm Jano ediret.

In diesen und folgenden Jahren gab es
auch viel Redens von Erscheinungen und Prophe-
zeyungen. Um das Jahr 1709. gab ein Diaco-
nus zu Harkigerode, Emanuel Philipp Paris eine Er-
scheinung des Herrn Christi vor, die ihm gesche-
hen, welche viel Schreibens und redens machte.
Er gab nemlich für, Christus sey ihm drey mahl
sichtbarlich erschienen, und habe ihm befohlen daß
er seinem Fürsten, der an selbigem Ort wohnete,
sagen sollte, er würde inperhalb einer gewissen
Zeit sterben, weil ihn Gott nicht länger wolte
zum Regenten haben wegen vieler Injustitien, die
er ungestraft gelassen; nun starb er auch in der
determinirten Zeit. Allein der Medicus, der den
Fürsten bediente/ bezeugete mir selbst, daß er schon
lang einen solchen üblen Zustand gehabt, da man
wohl hätte wissen können daß er besagten Termin
nicht überleben würde/ war also leicht zu prophe-
zeyen. Dabey wurden allerhand Umstände er-
zehlet welche diese Erscheinung ziemlich suspect
machten. Dennoch waren einige die solche vor
göttlich hielten und solches in Schriften verthey-
digten, als Balthasar Christian Niethmüller im
Preis

Preiswürdigen Strahl der Herrlichkeit Gottes, und andere Anonymi. Andere behaupteten das Gegentheil, als Schulenburg in Schriftmäßiger Betrachtung der Herzigerodischen Erscheinung, auch der Herr Serpilius, Superintendens Ratisbonensis. Nach der Zeit soll endlich, wie man mich berichtet, der Betrug entdeckt worden seyn; ich lasse es dahin gestellet seyn, aufs wenigste siehet es einen Betrug äbällich; man disputirte also viel de apparitionibus Christi, davon conferire Buddei Programma Paschale 1711. de apparitionibus Christi. Nun stunden auch Propheten auf, als ein Schusters-Gesell, Johann Maximilian Daut; er prädicirte gar grosse Veränderungen, nemlich der König in Schweden würde mit einer grossen Türckischen Macht kommen, da würde alles über und über gehen. Hier waren in specie harte expressi-onen wieder gewisse hohe Persohnen, welche sei-ner Meynung nach wieder die, so der Gottselig-keit sich beflissen, allzu hart verführen. Alle sol-che Prophezevungen sind zusammen gedruckt sub Tit. Helle Donner-Vossane 1710. in 8v. allein es scheint, wann man auf das glimpfflichste davon reden will, daß es von einer allzusehr erhitzten i-magination herkommen, wobey er allzu sehr dicta sacrae scripturae mißbraucht, und sich allzu kühnlich solcher Sprüche anmasset, die allein wahren gött-lichen Propheten zu kamen. Daß es keine göttli-che Offenbahrungen gewesen, zeigt nebst andern unfehlbahren Kennzeichen auch der gängliche Man-
gel der

gel der Erfüllung: Er determinirte meist, daß es unfehlbar in demselben Jahr geschehen würde; es sind aber schon etliche Jahr ohne allen event verfloffen. Es gründete sich alles vornehmlich auf probable conjecturen, nach dem statu der damaligen Schwedischen Progressen: als aber solche nachdem sich verändert, so fehlte auch das edle Prognosticon: indessen waren viele Versohnen, welche Erd- und Nagel-vest darob gehalten, und sich unfehlbare Erfüllung versprochen, nachdem aber sich betrogen gefunden haben. Mir fällt allezeit das dictum Bælii bey, da er setzt: Wo jemand einen neuen Propheten agiren wolte, solle er den Termin nur sein lange hinaus setzen, daß man ihn nicht erlebe, und wann es nicht erfüllet wird, sich vor aller Welt prokultuiret sehen müsse. So zwar spöttisch, aber doch in der That wahr ist.

Um eben diese Zeit war bekandt Christ. Anton Römeling, Schloß- und Guarnison-Prediger zu Haaburg, der einen Tractat schrieb: Zerstückung Babel von Mitternacht und Morgen/ nebst der Bekehrung der Jüden, Türcken und Heyden 1710. in 8vo. Da prognosticiret er grosse Mutationen und Strafen in Deutschland, welche durch den König in Schweden und die Türcken geschehen würden, welches auch der Titul andeutet. Dieser Mann hat sich selbst viel Ungelegenheit hiedurch, und durch seinen separatissimum zugezogen. Darum als er daruff kam, unsere Kirche sey Babel, und alles

darinnen corrupiret, wurd er gewarnet, suspendirt und removiret; allein hierauff edirte er: **Nachrichte seiner von GOTT** geschehenen völligen Herausführung aus Babel; weil er aber sehr opiniatre, und in voriger Schrifft zu dem wider den Käyser, und andere hohe Häupter harte Dinge geredet, wurde er inhaftiret; man erzehlet aber, daß er hernach revociret, und seine errores bekandt haben solle.

Der III. Prophet war Johann Tennhardt, sonst ein Peruquiret zu Nürnberg, welcher allerhand Offenbahrungen vorgab, und einige Schrifften publicirte, zur Buß ermahnete und künfftige Dinge prognosticirte, doch nur in generalibus subsistirte, und also noch klüger war als die andere. Man hat von Ihm

a) **Seinen Lebens-Lauff**, und Tractätgen an den geistlichen Stand 1710. in 8vo.

b) **Worte Gottes und letzte Warnungs- und Ermahnungs-Stimme J. C. an alle Menschen** 2c. 1711. in 8vo. Ein Auszug ist 1712. in 8vo. von ihm ediret. Weil sich ihme nun Joh. Conrad Scheurer, Gräfflich-Solms-Braunfelscher Kirchen-Rath und Hof-Prediger opponirte, so antwortete Tennhardt sub Tit.

c) **Nothwendige und von Herrn Scheurer causirte Erklärung Johann Tennhardts Droh- und Warnungs-Schrifft** 1713. in 8vo. Ferner kam heraus: *Anonymi Aleiophili Schrifftmäßiges Theologisches Bedencken* /

von

von Johann Tennhardes sonderbaren Schrif-
ten 1711. 8vo. Der Autor so hierin Tennhardten
defendiret, ist ein Gelehrter, und kan man hieraus
die vornehmsten puncta erkennen, so man Tenn-
hardten objiciret. Cap. I. handelt er von seiner
Heim-Art die er immer brauchte. Cap. II. von
Träumen und Visionen, worauff er viel hält;
weil er aber harte, und auch Satyrische Reden
hat, tractiret der Autor davon Cap. III. & IV.
Cap. V. handelt er von dem innern Wort, wel-
ches Tennhardt im Menschen vorgibet, von der
innern Einsprach Gottes, wie ers nennet, wel-
che Bösen und Frommen widerführe, den From-
men aber allein zu nutz käme, wozu die Einsam-
keit und Nacht zu meditiren, und also solche zube-
kommen am besten. Cap. VI. handelt er von der
Sabbaths-Feyer, weil Tennhardt vor sehr diens-
lich hält, daß man auch den Sonabend feyre, die
Einsprach zu vernehmen. Cap. VII. tractiret er
von Entblösung des Haupts, und Gebrauch der
Peruquen, welches Tennhardt alles verworffen.
Tennhardt reisete überall herum, und sonderlich
im Württembergischen, allwo das Fürstl. Consi-
storium in Stuttgaad etliche Superintendenten vor
ihm warnete, und sonderlich folgende Irrthümer
ihm schuld gab:

1) Daß er die Christliche Freyheit mit Ver-
bot oder Aufbürdung äußerlicher Dinge zu sehr bins-
de, denn er gehet in usu adiaphorum sehr weit.

2) Daß er de Sacramentis verächtlich rede.

3) Das

3) Das

- 3) Das Opus Reformationis vor nichts achte.
- 4) Den Ebstand überhaupt antaste.
- 5) Den Jüdischen Sabbath einführen wolle;
- 6) Die meisten Professionen verwerffen.

Das ist wahr, in den meisten Stücken hat er anstößig gelehret. Er hat sich aber nachmahls in den meisten gebessert und hat sich vornemlich eufserst bemühet, die von ihm verführte von separatismo ab, und bey der Kirchen Gemeinschaft zu erhalten: Gleichwohl kommt dennoch sein vornehmstes auff das innerliche Wort und Einsprach an, so aber nicht zu admittiren; er und sein Apologet, reden unterdessen mehrentheils so obscür, daß man nicht weiß, was sie haben wollen: Man möchte offt glauben, daß sie durch das innerliche Wort nur gute Gedancken dadurch verstünden, aber die sind nicht das Wort Gottes, sondern sie sind darnach zu prüfen: offt, daß sie testimonium conscientiae verstehen, allein das kömmt nicht immediate von Gott, sondern von der Vernunft selber. Er aber macht etwas besonders daraus, unterscheidet es von dem eufserlichen und giebt ihn einen grossen Vorzug. Es laufft aber auff grosse errores hinaus, und werden damit die Menschen das Wort Gottes fahren lassen, und ihren eigenen Einbildungen mehr folgen. Es hat dieser error de verbo interno sonderlich heut zu Tag eingerissen, indem gleichfalls ein Büchlein edirt, wovon der Titul ist: Kurze doch gründliche Unterweisung von dem innern Wort

Wort Gottes/ um der Einfältigen willen in Fragen gestellt/ von einem Liebhaber desselbē. Es ist ein klein Ding von etlichen Bogen, welches aber gewiß viel Bedenkens und Untersuchung von nöthen hat. Die 1) Frage ist? Man redet heut zu Tag von einem innern Wort, ist dann auffer der Schrift, ein ander und näher Wort? R. Ja. Quäst. 2) hat es Grund? R. ja genug; in der Vernunft und in der Schrift, welche auf allen Blättern davon redet. Summa, es ist eine confusion und macht man durch die ambiguität des Worts denen Lesern einen blauen Dunst vor die Augen, siehet aber hieraus deutlich wohin diese Verfohnen wollen. Quäst. 21. heist es: Ist die Offenbahrung des innern Worts in allen Kindern Gottes gleich? R. Nein, in dem einen offenbahret es sich mit stillem und sanfften sausen, in dem anderen mit vernehmlicher, und Leib und Geist durchdringender Krafft. Hiebey werden die dicta scripturae allegiret, welche aber entweder de revelatione extraordinaria der Propheten, oder doch von dergleichen gar nicht reden, wovon der Autor handelt. Qu. 22. Laßt sich solches Wort zu allen Zeiten und so oft man solches begehret, hören? R. die vernemliche Stimm nicht immerfort, am wenigsten so oft man es aus geistlicher Eigenliebiakeit in Kleinigkeiten begehret, aber in wichtigen Dingen. Doch meint er, man könnte es so weit bringen, daß man es fast allezeit bekommen könnte. Quäst. 23. Auch bey Nachtzeit? ja, und zwar wohl am

meisten, wie im Buch der Weißheit stehet. Qu
24. Solte es denn auch wohl im Schlass gesche-
hen? Resp. ja, auch das bey denen, die dem Herrn
ihren Schlass heiligen, und in ihm wachen.

Tennhardt hatte sonderlich in dem district
der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Ulm ad-
harenten bekommen, welche auf den separatismum
verfielen, allein es hat sich der dasige Magistrat der
Sache angenommen, welches auch von dem Ministerio
auf eine sehr rühmliche u. klügliche Art geschehen, in
dem 2. von dortigen Professor. u. Predigern, nemlich
Herr M. Joh. Frik, und Herr M. David Algöwer, bey
denselbigen herum gereiset, und mit glimpfflichen
und gütigen Vorstellungen diese Leute alsobald
wieder aus dem Irrthum auff den rechten Weg
geführt; dieses ist mit grossen und sonderbahren
Ruhm so wohl der Stadt und Obrigkeit, als der
Herrn Prediger zu gedencken, weil man solches zu
einem Exempel nehmen kan, wie mit solchen Leu-
ten umzugehen und auf was Art das meiste bey
ihnen auszurichten. Es sind davon dieser 2. Pre-
diger bey ihnen gehaltene Predigten ediret, mit
einer schönen und lobwürdigen Vorrede sub Tit.
die durch Gottes Gnade wieder erlangte
Herstellung des Kirchen-Friedens/ etlicher
Land-Gemeinen Ulmischen Gebiets/ Ulm,
1710. in 4to. so von allen meritirt gelesen zu
werden.

Im Jahr 1710. ist ein Opus edirt in V.
Theilen in 8vo. sub Tit. Theosophische Send-
Schrei-

Schreiben, welches ein groß Aufsehen verur-
 sacht, und bey vielen guten Gemüthern so nicht al-
 les prüfen können, grosse Approbation gefunden.
 Der Autor heist Sichel ein Schweizer, so in
 Amsterdam gestorben; sie sind mit grosser parade
 gemacht, es stehen aber sehr gefährliche und be-
 denckliche principia darinnen. Der Autor approbi-
 ret die Böhmishe Principia dergestalt, daß er sie
 meistens zum Grund gesetzt, verwirfft allen cul-
 tum publicum, verbum externum, S. Coenam, item
 den Eßstand und wer darinnen lebe, könne nicht
 selig werden, und das ist sein Haupt-Werck.
 Sonderlich hat er eine Haupt-Hypothesein, die
 recht blasphem ist: Es könnte ein Christ des an-
 dern Sünde auf sich nehmen, wann er selber nicht
 Buße thäte, könnte ein anderer durch sein Gebet
 solchen doch bey GOTT ausfühnen, und völlige
 Vergebung erlangen. Herr Profess. Lange in
 Halle wird in einem besondern Scripto dieses nech-
 stens refutiren: Fast von dergleichen Gattung ist
 der 1709. edirte Tractat sub Tit. *Promotorii*,
 edlen Ritters von *Auropetra Theologischer Wun-*
der-Saal. Der Titul klingt wie ein Roman,
 und das ist es auch. Er hat alles aus Böhmen
 nur in einer andren Figur vorgetragen.

Nun kommen wir auf die dissidia Waldec-
 censa, Es haben die Pietistischn Strittigkeiten
 schon lang im Waldeckischen gedauret: Einige
 haben sich das Werck der Gottseeligkeit ernstlich
 angelegen seyn lassen, wobey aber einige excessu
 mit

mit eingeschlichen. Andere haben das gute mit dem bösen verworffen, und zwar viele mit keiner bösen intention. Es war allda ein Regierungs Rath Otto Heinrich Becker / so sich promotionem pietatis angelegen seyn ließ, zu dem hielt sich der Conrector zu Corbach Johann Henrich Marmor. Nun starb 1710. der Pastor alda Johann Müller, so sich den Pietisten sehr opponiret, da denn Herr Carl Gottfried von Rauchbar zu Lingenfeld ein Carmen verfertiget, und die Pietisten als Wölffe präsentiret, welches in Historia Piet. Waldecc. p. 111. seqq. stehet, der Anfang ist: Die Kirche Gottes ist mit 1000. Noth umgeben etc. Woraus zu erschen daß das Carmen sehr scharff. Altera pars deutete es aus, man wolle die Obrigkeit encouragiren, die Pietisten mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Hierauff hat ein Anonymus ein ander Carmen ediret sub Tit. Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche / darinnen er alles retorquiret auff die Antipietisten, welches in Hist. Pietist. p. 117. zu finden. Damit wurde der Herr von Rauchbar sehr offendiret, und nahm unterschiedliches daroieder vor, endlich edirte er eine Schrift sub Tit. *Lycanthropia Pietistica elarvata*, in welcher er das Carmen des Anonymi referiret: Hierauff meldete sich der Conrector zu Corbach, Marmor, und edirte eine Widerlegung benannter Schrift, sub Tit. Entdeckung des Anfangs des verdeckten Autoris, so sich rühmet / daß er das unverfälschte wahre Christenthum,

stenchum / Gottes Dienst und Religion zu
gleich liebe, Franckfurt 1710. in 4to. Es be-
fand sich auch dabey eine Censura Facultatis The-
ologicae zu Giessen, darinnen contestiret wird,
daß der Herr Marmor in gedachter Schrift,
quo ad materialia nichts gesezet, als was in Sacra
Scriptura & libris Symbolicis Grund habe, dabey
sie bezeugen, daß die Lehre vom Gewissens-Zwang
falsch und ungegründet, und daß weder die Ke-
zer noch die Ungläubigen und Schwache durch
weltlichen Arm anzugreifen und zu vertilgen sey-
en. Denn eben dieses hat der Herr Marmor
wieder die Lycanthropie behauptet. Herr
Rauchbar wolte dabey nicht adquiesciren, son-
dern verschickte die Sach nach Rostock, und er-
hielt von der Theologischen Facultät ein Responsum,
so seiner Meinung conform wäre. Zugleich aber
wurde in diesem Responso die Theologische Facul-
tät zu Giessen hart perstringiret, als wann sie von
der Orthodoxie ihrer Antecessorum abgewichen,
indem sie des Herrn Marmors seine Schrifften
als dem Wort Gottes gemäß approbiret, da es
doch nicht sey. Sonderlich verübelt sie ihnen
sehr, daß die Meinung von ihnen approbiret wor-
den, man könne die Kezer nicht mit weltlicher
Straff belegen. Es kann seyn, daß die Herrn
Rostochiensis und der Concipist nicht geglaubet
haben, daß dieses Responsum würde gedruckt wer-
den. Doch wurd es zu Corbach ediret, da denn
die Theologi Giessens eine Schrifft dawieder e-
dixten,

dirten sub Tit. *Der Theologischen Facultät zu Gießen abgenöthigte Lehr- und Ehrenrettung* Anno 1711. in 4to. Sie ist in ziemlich harten Terminis verfaßt, und suchen sie sich ausführlich in allen Puncten zu defendiren. Gleich wie nun dieses ein grosses Aufsehen gab, daß diese zwey Universitäten mit so bitteren Schrifften an einander kamen, so edirten die Rostochienles eine andre Schrifft, sub Tit. *Der gesammten Universität zu Rostock Christliche Verantwortung wieder die Theologischen Facultät zu Gießen Lehr- und Ehrenrettung* 1712. in 4to. Hierinnen suchten sie ihre Meinung im Responsio zu behaupten, und griessen die Giessenser ebenfalls mit ziemlich harten expressionen an, sonderlich haben sie in unterschiedenen Puncten zeigen wollen, worinnen die heutige Theologi Gießens von ihnen Antecessoribus abgehen, v. g. de illuminatione irrogenitorum. Hierauff regerirten die Giessensles: **Wiederholung und gerettete Lehr- und Ehrenrettung wieder die Theologische Facultät in Rostock, Franckfurt** 1713. Die Rostocker antworteten Anno 1715. in einem Scripto, welches sehr moderat, hübsche Ordnung hält, alle unnütze Dinge ausläßt. Zu wünschen wäre, daß dergleichen Verbitterungen die doch mehrentheils in nichts, als in imputationen bestehen, unterblieben. Es wurde auch Herr Profess. Weber zu Gießen in diesen Streit immisciret, dann es hatten die Theologi Rostochienles

chienes in ihrer Schrift unter andern auch sei-
ner gedacht, und ihn des Socinianismi beschuldi-
get, daher Er Anno 1713. edirte: *Neu-Jahr*
Schreiben an die Herren der Heil. Schrift-
gelehrten zu Rostock / zu Ablehnung der
unbesonnenen und unwahrhaften Imputation
des Socinianismi. Es hat nemlich Herr Profess.
Weber, als er den Puffendorff erklärte, gesagt,
daß man Christum auff gewisse Art und Weise
einen neuen Legislatorem nennen kann, und daß
die præcepta Christi als Leges anzusehen. Hier-
über hatte er mit Reuchlino zu Tübingen eine
Controvers, und deswegen haben sie ihn des Soci-
nianismi beschuldiget. Damit er sich nun de-
fendiren möchte, ließ er alles was bisher passiret
zusammen drucken; Er meinte man könnte
und müste ja Christum auch als Regem consideri-
ren, wann ich ihn Secundum Officium Regium
betrachte, so muß ich sagen, daß das was er uns
gelehret, auch Præcepta und Leges seyn. Allein
die Frage ist, ob Christus andere Leges gege-
ben, als wir vorher gehabt, und ob er hoc sensu
novus Legislator sey, und hoc negatur. Was die
Haupt-Sache der Waldeccischen Eritigkeiten
anlanat, so sind zwey Schrifften heraus, welche
zu conferiren, wann man sich gründlich davon
informiren will, die eine so für den Herrn Rauch-
bar und seine Assleclas ediret, sub Tit. *Historia-*
Pietistica Waldeccensis, wie solche dem in Sachen
des aus Loth-Gräßlich-Waldeccischen Dienst-
sten

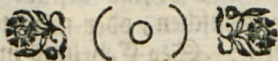
sten getretenen Regierungs Rath Becker entworfenen Bericht entgegen gesetzt ist / Corbach 1712. in 4to. Doch weil es billig daß auch die andre Parthey gehöret werde, so lese man auch die Schrift, welche Herr Becker verfertigt hat, sub Titulo: *Abgenöthigte Apologie und Schutz-Schrift/ wieder eine unter der Rubrique: Historia Pietistica Waldeccensis herausgekommene Schmähe-Schrift* 1712. in 4to. Darinnen sind viel Particularia. Es ist aber Occasione dieser Strittigkeiten, ein Gräßlich Edict wieder die Pietisten heraus gekommen.

Es ist auch was zu Magdeburg mit Herr M. J. J. S. Pastore zu St. Johann passiret. Solcher versiel ad separatissimum, enthielte sich nebst seiner Frau etliche Jahr vom Heil. Abendmahl, ließ von sich mercken, daß er unterschiedliche besondere Meinungen habe. Darüber beschwerte sich das Ministerium, und wurden ihm in Gegenwart eines Deputirten vom Rath einige Fragen vorgelget, worauff er sein Herz und seine Gedanken recht eröffnet, und allerhand Fanatische Hypothesen behauptete, e. g. die Tauffe, die man in unserer Kirche hätte, wäre nicht rechter Art, sie seye zwar ein Bad der Wiedergeburt und ein Sacramentum conferens dona Spiritus Sancti, allein es lehrte ja die Erfahrung daß die Kinder die Gabe des Heil. Geistes nicht hätten, doch wolte er paedobaptissimum nicht verwerffen, sondern wann man sie wolte vor ein Zeichen hal-

ten

ten und adhibiren, wodurch man sich gleichsam anheischig machet die Kinder Christlich zu erziehen, könne man die Kinder gleichwohl tauffen lassen, woraus der error leicht zu sehen. Es hat sich der Mann an nichts anders gestoßen, als daß die Kinder so böse wären, allein das komt von der übeln Aufferziehung her, die Dona Spiritus Sancti müssen durch eine Christliche Aufferziehung erhalten und vermehret werden; weil aber solche meist gar miserabel, 1000. böse Exempel darzu kommen, wird die Krafft der Tauffe intervertiret. Zum II. behauptete er, daß auch in unserer Kirche das Heil. Abendmahl nicht recht gehalten werde wegen der grossen Menge der Sünder, die dazu gehen. Zum III. Artic. VIII. der Augspurgischen Confession seye der heiligen Schrift ganz zu wieder. Zum IV. In Libris Symbolicis seyn viele contradictoria, sonderlich gehörte die Obrigkeit nicht ad regnum gratiæ sed potentiæ, zu der Linie. Cains, Chams &c. Im Reich Christi sey keine Obrigkeit, wodurch aber das Gnaden-Reich mit dem statu externo des Christenthums confundiret wird. Dann obgleich das regnum gratiæ keinen Zwang braucht, ist doch der status externus so beschaffen, daß man ohne Obrigkeit nicht seyn kan. VI. Daß unter Türcken und Heyden auch fromme Leute wären. VII. Christus befinde sich in dem Herzen aller Menschen, oder mit des Autoris eigenen Worten: Sey Christus in aller Menschen

schen Herzen eingesprochen, welches auff das
 lumen internum der fanaticorum hinaus kommt.
 Dieses alles hat der Autor aperte bekandt und
 defendiren wollen, und geschah solches Anno
 1710. Man wolte ihn auff gute Gedancken brin-
 gen, es wolte aber nichts verfangen, biß die
 Sache vor das Consistorium zu Halle gebracht
 wurde, da man ihm dann seine errores gründ-
 lich vorstellte, und sonderlich Herr D. Breit-
 haupt sein äusserstes that: da wurde dieser
 sonst gelehrte Mann glücklich auff andere Ges-
 dancken und wiederum auff den rechten Weg
 gebracht, also, daß er seine errores erkandte,
 detestirte und durch einen öffentlichen Revers be-
 zeugete, daß er unrecht habe, und sich geirret.
 Es sind etliche Schrifften in dieser Sache e-
 diret, als Struvius edirte eine Schrifft sub Tit.
 Antworts Puncten auff etliche Theologische Fra-
 gen von Johann Julian Struven. Dagegen
 kamen Anonymi Gedancken von Struvens
 Lehr. Sonst hat sich zu Magdeburg Anno
 1714. zugetragen, daß man eine leichtfertige,
 und recht antheistische Schrifft von achtzehen
 Bogen auff der Tansel gefunden,
 wieder welche unterschiedene
 Schrifften ediret
 worden.



In dem Vorbericht an den Leser hat man gemeldet, daß in dieser Auflage denen Fehlern der ersten beyden Editionen abgeholfen wäre: Dieses hat aber der geneigte Leser von denen Fehlern zu verstehen, über welche der Herr Autor sich wie sonst, also insonderheit in dem Anno 1714. gehaltenen Collegio beschweret, und deren Er dazumahl nach und nach ausdrückliche Erwähnung gethan. Diese alle sind getreulich ausgebeffert. Sonst aber wäre noch manches, sonderlich in der von dem ersten Editore offtmahls so schlecht gemachten Connexion zu verbessern gewesen; welches man aber, wo man nicht gar zuviel ändern wollen, stehen lassen mußte. Nur des einziigen 58. S. zu gedencken, so hat der erste Editor die Nachricht von der Controvers, die D. Spener mit D. Val. Alberti gehabt, gar undeutlich vorgetragen, da hingegen der geschickte Auditor des Anno 1714. gehaltenen Collegii die relation zwar kürzer aber viel nerveuler also gefast: „Bald hierauff versiel auch D. Spener in eine „Controvers mit dem berühmten D. Val. Alberti „in Leipzig, der ihm übel nahm, daß er gesagt der „Mensch könne in hac vita ad gradum perfectionis „summo proximum gelangen: er setzte nicht, er „könne den höchsten Grad erlangen. Darüber „grieff nun D. Alberti Spenerum an / ob das recht „geredet sey? worauff sich Spener verantwortete. „Beydes geschah mit grosser Bescheidenheit und
 Gelehr

„Gelehrtheit, und lassen sich die Schrifften gar
 „wohl lesen. Sonst muß ich gestehen, daß es am
 „besten sey, man enthalte sich solcher Redens-
 „arten. Im übrigen hat die distinction inter perfe-
 „ctionem graduum & partium ihre Richtigkeit.

So lautet es in solchen Collegio Mito l.c. aus wel-
 chen man diese und viele andere Stellen hätte ver-
 bessern können, allein weil das eine gar zu grosse
 Veränderung gemacht haben würde, hat mans
 lieber bey den vorigen gelassen, im übrigen
 aber nachfolgende Druck-Fehler hie bemercken
 wollen pag. 7. lin. 15. auf dieser Welt. pag. 10.
 lin. 26. Rosen Creuzer. p. 18. lin. 2. Lucaris. p. 22. lin.
 28. 29. nach der Zeit. p. 27. l. 21. 22. wie nöthig es sey
 daß Studiosi Theol. ad exercitium pietatis mehr an-
 geführet würden und demselben ernstlich oblägen.
 p. 31. l. 24. Studio biblico. p. 33. l. 15. Lectiones cere-
 ales p. 36. l. 9. für nostri, liese, nöthig. p. 37. l. 28.
 nach dem Wort, procedendi liese, nicht aber. p. 40.
 lin. 7. für von liese denen. p. 57. l. 5. untergeschoben.
 p. 66. l. 17. Anti-Trinitariis. p. 67. l. 19. wie wohl un-
 ter dem Vorwand. p. 68. l. 19. imputirte. p. 73. l. 6.
 von Mörtau. p. 74. l. 19. keine für eine. p. 85. l. 7.
 als man nun. p. 90. lin. 13. jemahls. ibid. lin. 26.
 neulich. p. 92. lin. 7. für solche liese große. lin. 24. für
 Anlaß liese Aergerniß. p. 94. lin. 10. verfasst. p. 97.
 lin. 16. des verkapten und ertapten. p. 108. lin. 28.
 verdammende. ibid. lin. ult. prostituirende. p. 110.
 lin. 2. Lehren. p. 111. lin. 1. Buttlerin. p. 112. lin. 13.
 für daß liese doch.

2
3
8
8
1
9
1
2
D
8
n
6

4
3
3
8
8
8
5



M.



M. 14. 226. 6. 2. 1.

153481

ULB Halle

3

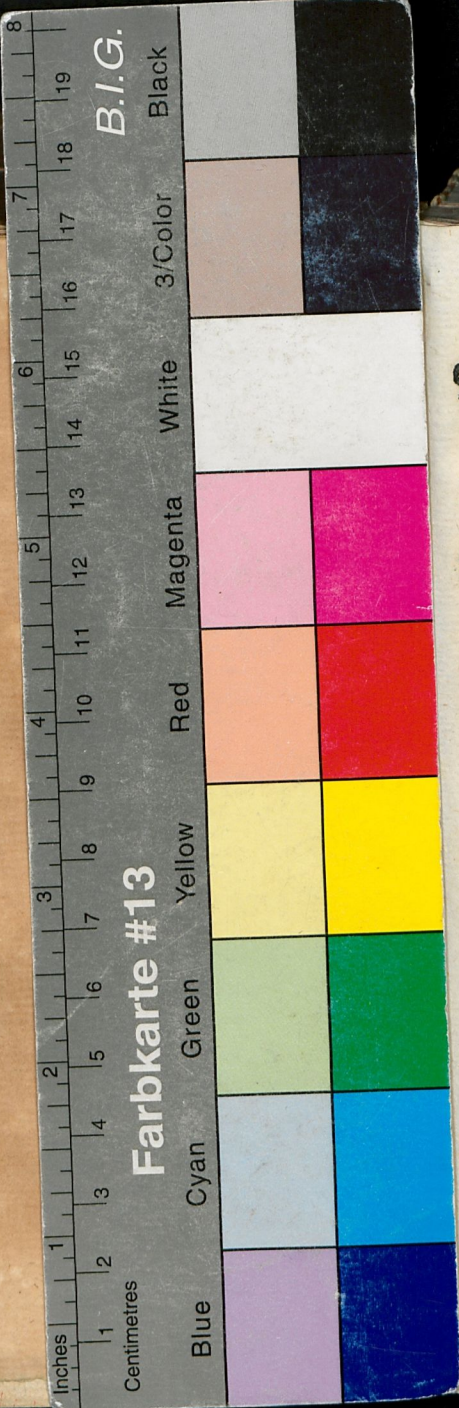
002 519 771



56.

2





Eines
 Vornehmen THEOLOGI
 Wahrhaftige und gründliche
 Historische Erzählung

Alles dessen/
 was zwischen denen heute zu Tage so
 genannten

Nietisten/

geschehen und vorgegangen
 ist.

Dritte Auflage /
 darinn den Fehlern der ersten beyden
 Editionen abgeholfen / die Erzeh-
 lung selbst aber bis auf das 1714.
 Jahr continuiret ist.

Gedruckt zu Lichtenberg /
 bey Gottlieb Wahrheit.
 Anno 1723.

